

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 25. Mai 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1984.

Sachkundige Militärverwaltung.

Es wird uns geschrieben:

Wer in den militärischen Verhältnissen genauer Bescheid weiß, muß manchmal über das Gebotenen der Vertreter der Militärverwaltung im Reichstage staunen. Ein Beispiel bietet hier die Reichstags-Verhandlung vom 11. Mai, in der der Erlaß zur Sprache kam, nach welchem den mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedeten Offizieren unter Androhung des Entzuges dieser Befugnis die schriftstellerische Kritik militärischer Dinge verboten worden sein soll. Der Vertreter des Kriegsministers, Generalmajor Gallwitz, antwortete nach ausführlichen Zeitungsberichten in jener Sitzung:

„Der Herr Vorredner (nämlich Genosse Weber) ist dann nochmals auf den angeführten Erlaß eingegangen, wonach den verabschiedeten Offizieren jede publizistische Tätigkeit bei Verlust der Uniform verboten sein soll. Der Herr Kriegsminister hat das Vorhandensein eines solchen Erlasses bestritten. Herr Weber hat behauptet, er sei doch vorhanden und hat über den Inhalt des Erlasses nähere Mitteilungen gemacht. Er hat aber unerwähnt gelassen, daß die Punkte, wogegen sich der Kriegsminister gewendet hat, die Drohung mit dem Verlust der Uniform gewesen ist. Das ist die einzige Tatsache, die der Herr Kriegsminister dementiert hat. Daß der Herr Kriegsminister darin Recht gehabt hat und Recht haben muß, geht schon daraus hervor, daß der Verlust der Uniform nicht von der Verwaltung und auch nicht vom obersten Kriegsherrn, sondern nur durch ein Ehrengericht ausgesprochen werden darf.“

Da liegt nun vor uns ein Heft, das den Titel trägt: „Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere vom 2. Mai 1874 nebst Allerhöchster Einführungsordre vom 2. Mai 1874 und Allerhöchster Bestimmungen vom 1. Januar 1897“. Der § 60 dieser Verordnung lautet:

„Die Entscheidung, welche ich auf Grund des mir vorgelegten Spruchs des Ehrengerichts treffe, ist dem Angeeschuldigten gleichzeitig mit demselben bekannt zu geben.“

Die Entscheidung über das Schicksal eines vor dem Ehrengericht angeklagten Offiziers ruht also allein beim obersten Kriegsherrn, während der Spruch des Ehrengerichts nichts ist als ein Vorschlag, den der oberste Kriegsherr nach Belieben beachten kann oder nicht. Wie der Herr Generalmajor Gallwitz angeführt dieser schwarz auf weiß niedergelegten Bestimmungen behaupten kann, der Verlust der Uniform könne nur vom Ehrengericht ausgesprochen werden, ist uns nicht begreiflich. Im Gegenteil ist es allein der oberste Kriegsherr, der den Verlust der Uniform, sei es durch Anerkennung des ehrengerichtlichen Spruchs, sei es durch seine Anordnung, anordnen kann. Erst wenn der oberste Kriegsherr gesprochen hat, ist die Angelegenheit erledigt.

Wir wollen dem Herrn Generalmajor Gallwitz an einem Beispiel aus der Praxis zeigen, wie auf Grund der Ehrengerichtsvorschriften die schärfste Kabinettsjustiz gegen schriftstellernde Offiziere angewendet werden kann. Es sind jetzt gerade neun Jahre her, daß der bayrische Premierlieutenant a. D. Rudolf Krafft seine damals vielgenannte Broschüre „Glänzendes Glend“ veröffentlichte. Obwohl die Schrift keine Slandalschmähung, sondern nur eine Kritik des preussischen Militärsystems, soweit es auf die Offiziere Bezug hat, enthielt, wurde sofort das Ehrengericht mobil gemacht. Dieses erkannte auf den Entzug der Erlaubnis zum Tragen der Uniform, dem bayrischen obersten Kriegsherrn aber, dem Prinzregenten, war der Spruch zu mild und darum verschärfte er ihn selbst in den Entzug der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und den Verlust des Offizierstitels! Wir glauben hiermit hinlänglich bewiesen zu haben, daß Herr Generalmajor Gallwitz sich über die Kompetenz der Ehrengerichte nicht ganz klar ist.

Da der oberste Kriegsherr pensionierten Offizieren mittels Kabinettsjustiz die Erlaubnis zum Tragen der Uniform, ja sogar den Titel entziehen kann, wenn nur vorher ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet wird, so ist es klar, daß ein Erlaß, der pensionierten Offizieren die Kritik an militärischen Einrichtungen verbietet, zwischen den Zeilen immer die Drohung mit dem Verlust der Uniform, ja des Titels enthält. Mag auch kein Wort eine solche Drohung andeuten, die Offiziere werden sich sofort denken: „Aha, wenn Du den Mund nicht hältst, schickt man Dir das Ehrengericht auf den Hals und dann bist Du so oder so geküffert. Auch wenn das Ehrengericht Dich milde behandelt, im Kabinett wird das Nötige nachgeholt.“

Ferner sagte der Herr Oberst Balette du Bar in der nämlichen Reichstags-Sitzung, als die plötzliche Verabschiedung der Militärliche des Vilse-Prozesses kritisiert wurde: „Das Recht der Anstellung und Verabschiedung von Offizieren gebührt der Krone. Das Kriegsministerium wirkt dabei nicht mit.“ Wenn also ein Offizier irgendwo abgefäht wird, so ist das Kriegsministerium daran so unbedeutend, wie an der Erschaffung der Welt. Der Kaiser kennt die 18 000 Offiziere, die ihm unterstehen, natürlich alle persönlich, er weiß von allen selbst ganz genau, ob sie ihre Plüge, ihre Compagnien, Bataillone etc. richtig führen und braucht daher niemanden, der ihn darüber informiert, wer avancieren und wer ins Land der Ehrlinder und Regenstürme verbannt werden soll. So läßt die Sache aus, wenn der Herr Oberst Balette du Bar Recht hätte. In Wirklichkeit ist es aber so, daß die zur Qualifikation berechtigten Vorgesetzten darüber entscheiden, ob ein Offizier befördert oder pensioniert wird. Qualifizieren sie ihn für die nächst höhere Stelle, so avanciert er, qualifizieren sie ihn nicht, so wird er verabschiedet. Und das Kriegsministerium ist, so viel wir wissen, jene Behörde, die auf Grund der Qualifikationen die Offiziere

zur Beförderung oder Verabschiedung vorschlägt. Da das Volk die Pensionen bezahlen muß, ist das Kriegsministerium für sie auch der Vollverantwortung verantwortlich. Möglich, daß in Preußen bei den Verabschiedungen auch das Militärkabinett mitspielt, aber das Kriegsministerium wird sich hier doch nicht gänzlich ausschalten lassen! Mit der Behauptung, daß die Anstellung und Verabschiedung der Offiziere ein Kronrecht sei, hat der Herr Oberst den Herren vom „ersten Stand“ keinen Dienst erwiesen, denn er hat ihnen damit eine Stellung à la Hofkapal zugewiesen. Einen Hofkapal kann der König auch fortjagen, sobald es ihm beliebt. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Mai.

Südwestafrika.

Gouverneur Denton ein meldet aus Windhuk: Etorff ist am 21. von Oshondu auf Omalangara vorgezogen, dabei ist von Oberlieutenant Dötlin eine Hereroverstüßung überfallen und ihr Vieh und ein Teil der Waffen abgenommen worden.

Major v. Etorff scheint gegen Waterberg vorgehen und den Hereros den Weg zum See verlegen zu wollen.

Neue Unruhen im Söden?

Kapstadt, 23. Mai. („Laffan“-Weldung.) Im Befehlgebenden Rat teilte der Kolonialsekretär der Kapkolonie mit, die Regierung habe Nachrichten erhalten, daß die Bondelzwarts wieder in unzufriedener Stimmung sind und entweder eine neue Erhebung gegen die deutsche Herrschaft oder einen Zuzug auf britisches Gebiet planen. Es habe sich daher für die Kapregierung die Notwendigkeit ergeben, eine Bewachung der Grenze anzuordnen, die große Kosten verursache.

Ueber die Lage im Aufstandsgebiet

schreibt Generalmajor v. François im „Militär-Wochenblatt“: „Die langen Reisen, die der südafrikanischen Kriegführung eigen sind, haben etwas Einschläferndes und Beruhigendes. In der Heimat gewinnt man hier und da vielleicht den Eindruck, daß zu wenig getan werde. Diese Ansicht ist indes nicht zutreffend: wir hatten nur bisher kein Glück mit unsern Operationen. Jetzt, in der Mitte des Mai, standen unsere inzwischen bedeutend verstärkten Truppen fast genau in denselben Stellungen, wie zwei Monate vorher. Die Hereros dagegen haben ihre Stellungen so verändert, daß sie schwerer wie damals zu fassen sind. Die Verstärkung der deutschen Truppen bei Oshandja Ende April scheint ihnen unheimlich geworden zu sein. Sie haben ihre Lager in dem dichten Busch bei Katjapia Anfang Mai aufgegeben. Die Oshandja-Hereros unter Samuel und Afa scheinen nach der Gegend vier Meilen östlich von Omaruru und Duito gezogen zu sein. Es ist möglich, daß sie noch weiter nach Norden wandern. Das Gerücht ist verbreitet, daß Samuel zu den Ovambo will. Vielleicht geht er in das menschenleere Karakofeld, oder er macht eine Schleife über Otawi zu den Waterberg-Hereros, oder er ist nur in der Absicht nach Norden gezogen, um unsere Truppen nach dem Norden zu ziehen, und kehrt dann wieder nach den Onjati-Bergen zurück. Wer hindert ihn daran? Die Ovambanderu unter Tjeto, Kojata und Nambo sind nach Nordosten gewichen. Niemand wird es ihnen wehren, sich den Waterberg-Hereros anzuschließen, mit Teilen des Olowango anzuschließen oder im Sandfeld zu verschwinden. Neben den Onjati- und Ondruhungen-Bergen sind kleinere Banden der Oshandja-Leute und Ovambanderu zurückgeblieben, während die Masse in lauter einzelnen Banden auf allen Wegen und neben diesen in stets zunehmender Breite den Marsch nach Norden ausgeführt hat. Die andern Herero-Stämme haben ihr vor Mitte Februar an beobachtetes passives Verhalten auch in der zweiten Hälfte des April und der ersten Hälfte des Mai beibehalten. Ihre Krieger befinden sich noch immer in der Nähe ihrer früheren Hauptorte in Lagern und denen das Weideland für ihr Vieh. Die Hereros von Diumbingue stecken zum Teil noch im Thomas-Gebirge; die Hereros von Omaruru befinden sich in den Omalalo- und Orongo-Bergen; die Ovambanderu-Hereros sind im Karakofeld und die an Zahl mächtigen Waterberg-Hereros sitzen am Waterberg und mittleren Omarumba. Alle diese Stämme haben durch Spione Führung an unsere Truppen. Kleinere Banden suchen in der Nähe der Aufstellungen zu rauben, was noch zu rauben ist. Verstärkt werden diese Banden durch das Raubgesindel aller umwohnenden Stämme. Räuberbanden von Sottentotten, Buschmännern und Bergdamara machen das Grenzgebiet zum nördlichen Nama-Lande und den Osten und Westen des Herero-Landes unsicher. Im Norden droht die Ovambo-Gefahr. Seit dem Angriff auf die Station Kamuloni haben die Ovambo nichts mehr unternommen. Im April und Mai sind sie mit der Ernte beschäftigt. Danach sind sie vielleicht wieder krieglustiger, Unruhen unter den portugiesischen Ovambo geben zu denken. Trotzdem halte ich die Ovambo-Gefahr für fernliegend.“

Die parlamentarische Lage in Frankreich.

Paris, 21. Mai. (Fig. Ver.) Die Wiedereröffnung der Kammer steht im Zeichen des Konfliktes mit dem Vatikan. Dieser Umstand allein würde schon genügen, um die ministerstützenden Oppositionen der Opposition im Reime zu vernichten. Die fünf Gruppen des Blocs (seit der Spaltung der Linkradikalen in treue und Auf-Ministerielle zählt der Bloc eine Gruppe mehr) haben sich in der Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammengeschlossen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Abberufung des französischen Botschafters am Vatikan bezw. dessen Beurteilung auf unbestimmte Zeit eine notwendige und hinreichende Antwort auf die päpstliche Herausforderung wäre. Der außerordentliche Ministerrat hatte einen Tag vorher dasselbe beschlossen.

Der französische Botschafter am Vatikan ist heute abberufen worden. Und was nun? Die Maßnahme bedeutet noch nicht einmal einen vollständigen diplomatischen Bruch mit dem Vatikan, da an Stelle des Botschafters ein Botschaftssekretär mit der Geschäftsführung betraut ist. Es handelt sich vorerhand lediglich um eine formale und zeitweilige Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen. Von da bis zum definitiven und wirklichen diplomatischen Bruch, bis zur Abschaffung der Botschaft, die die Kündigung des Kontrats voraussetzt, liegt ein weiter Weg. Wird sich nun der Konflikt bis zu

seinem logischen Ende fortentwickeln? Die Haltung der Bloc-Gruppen spricht dagegen. Der erwähnte Beschluß der Regierungsmehrheit bedeutet die absichtliche Eindämmung des Konflikts. Tonangebend war dabei der rechte Flügel des Blocs, die „Demokratische Union“, die die Trennung zwischen Kirche und Staat nach wie vor ablehnt. Ja, selbst der jauréssische Abgeordnete Briand, der Urheber und Berichterstatter des „Borentourbes“ betreffend die Trennung zwischen Kirche und Staat, warnt in der „Humanité“ vor — „ungebildigen Schritten“ und mahnt zur „Kaltblütigkeit“. Diejenigen, die in der Aufregung, die die Veröffentlichung des päpstlichen Dokuments in der Kammer und im Laude hervorgerufen hat, ein Mittel zu erblicken glauben, die Ereignisse zu überstürzen und sogleich mit einem Schläge die Trennung zwischen Kirche und Staat zu verwirklichen, sind offenkundig der Spielball einer Illusion. ... Die Trennung ist wohl das zu erstrebende und zu erlangende Ziel, aber es wäre ein Wahn zu glauben, daß sie gegenwärtig durchführbar ist. Der endliche Erfolg kann nur sein die Krönung aufeinanderfolgender und methodischer Anstrengungen. ... Briand erinnert die „Ungebildigen“ daran, daß die trennungsfreundliche Mehrheit der Kammerkommission bloß eine Stimme betrage. Er hätte hinzuzufügen können, daß die Kammer selbst keine Mehrheit für die Trennung aufweist. Wenn aber der Urheber des Trennungsentwurfes die Gunst der augenblicklichen Situation von vornherein staatsmännisch zu verschätzen entschlossen ist, so ist eine solche Taktik der Anspannung an die Forderungen der prinzipiellen Gegner der Trennung freilich nicht geeignet, die „Krönung“ befugter Anstrengungen herbeizuführen.

Auf den nächsten Freitag ist die Beratung einer linksradikalen und einer revolutionär-socialistischen Interpellation über den Konflikt mit dem Vatikan angesetzt worden. Briands kaltblütige Auffassung wird dann desto sicherer recht behalten, als ihre offene Formulierung im voraus die Position der Trennungsgegner verstärkt.

Der Konflikt mit dem Vatikan macht das Ministerium wie gefagt bis auf weiteres unantastbar. Die unsicheren Antonisten des Blocs haben es sich jedoch nicht nehmen lassen, im Punde mit der kerikal-melancholischen Opposition wieder einmal eine regierungseindliche Kundgebung zu veranstalten. Die Gelegenheit dazu lieferte die Wahl der Budgetkommission. Die Auf-Ministeriellen rächten sich in dieser geheimen Zettelwahl für ihre öffentlichen ministeriellen Unstimmungen. So kam zu Stande eine Budgetkommission, die eine antiministerielle Mehrheit von 18 gegen 15 Mitglieder aufweist. Bei der Wahl der einzelnen Berichterstatter wurden dann die kerikal-melancholischen Bundesgenossen mit mehreren Berichten bedacht, wenn auch persönliche Momente die Wahl von 11 ministeriellen Berichtstattern, darunter der bisherige Generalberichterstatter, gegen 10 antiministerielle bewirkt haben. Zum Vorsitzenden wurde der antiministerielle Radikale Doumer wiedergewählt, der sich schon ganz offen als der Nachfolger Combes geberdet.

Am Vorabend der Wiedereröffnung der Kammer hat Doumer eine regelrechte Oppositionsrede gehalten auf einem Bankett der im bürgerlichen Fahrwasser schwimmenden Arbeiter-Produktivgenossenschaften. In jener Rede zeigt er sich klarer denn je mutatis mutandis — als ein französischer Chamberlain, zu jedem demagogischen Kniff bereit, um das Ziel seines Ehrgeizes zu erreichen. Mit Millerand bekämpfte er den Combeschen Antikerikalismus namens der sozialen Reformen. Mit den bourgeoisen heuchlerischen Freunden dieser Reformen betonte er andererseits die finanziellen Schwierigkeiten, die sich den Reformen entgegenstellen. Dagegen verlangte er mit den „Patrioten“ die Förderung des Militarismus und besonders der Kolonialpolitik ohne Rücksicht auf die Finanzlage. Mit den Franco-Russen aller Schattierungen ver kündete er den heiligen Krieg gegen die „gelbe Gefahr“. Und seine Rede klang aus in den echt nationalistischen Ruf: „Wir sind Republikaner, aber vor allem Patrioten!“ Diese Gegenüberstellung von Republikanismus und Patriotismus im Punde eines offiziellen Radikalen“ spricht Bände.

Man begreift, daß Doumer nun zum verhäßtesten Liebling der gesamten Opposition geworden ist. Sie hofft, daß seine formal demokratische Parteizugehörigkeit ihr den Ministersturz erleichtern wird. Sie braucht den Doumer desto nötiger, als sie an der eignen Kraft vollständig verzweifelt. Haben doch die Nationalisten die bereits in den Ferien eingebrachte Interpellation über die „allgemeine Politik“ auf den Rat der Melancholiker wieder zurückgezogen, um nicht dem Ministerium einen sicheren und leichten Sieg zu verschaffen, nachdem die Gemeindevätern trotz der teilweise ministeriellen Niederlagen in den großen Provinzstädten im ganzen der Regierung günstig waren.

Indes kommt Doumer als Ketter der Reaktion jedenfalls zu früh. Der Konflikt mit dem Vatikan führt ihm durch die Parade. Und dann steht auf der Tagesordnung der Kammer zunächst der vom Senat bereits votierte Entwurf betreffs der zweijährigen Dienstzeit, der den Rest der Session ziemlich ausfüllen wird. —

Deutsches Reich.

Ein Künstler. Vor Jahren hat der Kaiser den italienischen Komponisten Leoncavallo, dessen Produktivität nach den „Bajaziti“ verfiel, zur Ausarbeitung einer Oper „Der Roland von Berlin“ angeregt. Leoncavallo ist mit vielem Fleiß dem kaiserlichen Wunsch nachgekommen; er hat sich in die dem Italiener gänzlich fremde Welt des norddeutschen sechzehnten Jahrhunderts eingeleben und hat sich wirklich die mühsame Arbeit abgerungen. Am Montag hat er dem Kaiser das Werk überreicht. Mitten in einer Parade in Potsdam wurde die Ueberreichung inszeniert. Leoncavallo nahm an dem im Anschluß an die Parade eingenommenen Frühstück teil und nun entwickelte sich, nach der Schilderung eines hiesigen Lokalblattes, diese Episode:

Nach dem Frühstück reichte der Kaiser dem Dichterkomponisten die Hand und fragte ihn: „Und der Roland?“ Ein Diener überbringt die kostbar ausgestattete Partitur, die der Komara mit dem Ausruf in Empfang nimmt: „Ah, wie wunderbar! Aber das ist ja prächtig!“

Der Kaiser: Ich sehe, daß das Werk mir gewidmet ist, und ich betrachte es als eine große Ehre, meinen Namen mit dem eines solchen Werkes verbunden zu sehen.

Leoncavallo: Kein, Majestät. Den größten und den einzigen Ruhm giebt diesem Werke der Name Eurer Majestät. Der Kaiser (zu Excellenz v. Hülse): Jetzt ist es Ihre Sache, das Werk so in Szene zu setzen, daß der Maestro vollkommen zufrieden ist.

Leoncavallo scheint der Ansicht zu huldigen, daß seine neue Oper musikalisch Ruhm nicht bringen wird. Er tröstet sich am Ruhm der Besetzungsmist. —

Der mysteriöse Todesfall.

Der plötzlich verstorbene junge Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg wird nun mit allem Trauerpomp in die Heimat überführt und dort beerdigt. Sein Ableben hat keinerlei geschichtliches Interesse und es wäre darüber ebensowenig zu reden, wie beim Ableben zahlreicher anderer Sterblicher geredet wird, wenn der Fall nicht zeigte, wie einfach an den Höfen bis in den Tod hinein das Wirkliche verhallt und die Wahrheit des Scheins verjagt wird. Der nach Kiel entsandte Bevollmächtigte des mecklenburgischen Staatsministeriums hat diesen Bericht erstattet:

Die von mir an Ort und Stelle angestellten Ermittlungen, mit denen das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung übereinstimmt, haben ergeben, daß der Tod Seiner Hoheit des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) zu Kiel in der Nacht vom 10. auf den 20. Mai d. J. vor 2 Uhr eingetreten ist, Seine Hoheit am Morgen des 20. Mai um 7 Uhr als Leiche aufgefunden wurde und mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß der Tod auf einen Unfall bei gymnastischen Übungen, die Se. Hoheit vor dem Schlafengehen angestellt hat, zurückzuführen ist. Diese Feststellung hat durch die heutige Section volle Befähigung gefunden.

Kiel, den 21. Mai 1904. gez. Langfeld.
Der Bericht ist nur geeignet zu beweisen, daß Ministerial-Bevollmächtigte nicht die geeigneten Personen sind, um Todesursachen festzustellen. Es müssen eigenartige gymnastische Übungen gewesen sein, die den Tod herbeigeführt haben. Und wie kam es denn, daß eine militärgerichtliche Untersuchung angestellt wurde? —

Die Reichs-Justizkommission, welche die Strafrechts-Reform vorbereiten soll, nahm am 16. Mai ihre Beratungen wieder auf. Sie erledigte den Abschnitt über die Abgrenzung der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte. Es wurden, der „Köln. Ztg.“ zufolge, Beschlüsse gefaßt über die Zuständigkeit der Strafkammer und des Schöffengerichts bezw. der mittleren und der großen Schöffengerichte. Die wichtigsten Streitfragen, die den Reichstag beschäftigten, waren bekanntlich, ob Strafkammer oder Schwurgericht den Meistteil, das Verbrechen der Unzucht in den Fällen des § 176 Nr. 1 und 2 des Strafgesetzbuchs, der Urkundenfälschung in den Fällen des § 268 Ziffer 2 und § 272 und 273 des Strafgesetzbuchs und des Bankrotts in dem Falle der §§ 230 und 242 der Konkursordnung aburteilen sollen. Die Kommission trat sodann in die Beratung der wichtigen Frage der Einführung der Berufung und der Ausgestaltung der zu bildenden Berufungsinstanzen, insbesondere ob das Berufungsgericht bei den Landgerichten oder Oberlandesgerichten zu bilden ist. Diese Materien wurden erledigt und damit auch der wichtigste Teil der Beratung. Es ist in der ersten Lesung außer dem Reste des Abschnitts Berufung nur noch die Beratung der über den Titel Revision gestellten Fragen zu entscheiden. Hierzu ist die am 5. Juli beginnende Tagung bestimmt. Mit der Tagung im Juli endigt die erste Lesung. Die zweite Lesung beginnt im Oktober d. J. —

Ein reaktionäres Wasserparlament.

Man schreibt uns aus Stuttgart: In ihrer Freitagssitzung befaßte sich die Kammer der Standesherren mit der von der Regierung eingebrachten und von der Kammer der Abgeordneten in den Grundzügen angenommenen Novelle zum Schulgesetz. Wie vorausgesehen war, fanden die feudalen Herren zwar Wohlgefallen an der Novelle, soweit sie eine Stärkung der kirchlichen Schulaufsicht bedeutet, frondierten aber gegen die unwesentlichen Konzessionen, die die Novelle in einem Punkte an die in Württemberg seit Jahren vergeblich erhobene Forderung nach weltlicher, sachmännlicher Schulaufsicht macht. Die Vorlage behält die geistliche Ortschulaufsicht unverändert bei und überträgt die Oberaufsicht über das Schulwesen an zwei konfessionelle Körperschaften: für die katholischen Volksschulen dem katholischen Kirchenrat, für die evangelischen dem evangelischen Oberkonsistorium. In Bezug auf den Religionsunterricht wird die Leitung dem Evangelischen Konsistorium bezw. dem bischöflichen Ordinariat in Rottweil zugesprochen. Nur in der Bezirkschulaufsicht bringt die Novelle eine zaghafte und halbe Verbesserung: es wird bestimmt, daß zu Bezirkschulinspektoren (unmittelbaren Vorgesetzten der Ortschulinspektoren) sowohl Geistliche als auch Schulmänner bestimmt werden können. Vergeblich versuchte bei Beratung der Novelle in der zweiten Kammer Landtags-Abgeordneter Genosse Hildenbrandt die Wehrheit und die Regierung dazu zu bewegen, den Axiomismus der geistlichen Schulaufsicht radikal zu beseitigen. Die Regierung hatte hundert vor den katholischen Standesherren, die nach der Pfeife des Rottweiler Bischofs tanzen, und die Süddeutsche Volkspartei half die weitergehenden socialdemokratischen Anträge nicht annehmen, weil man nur das „Erreichbare“ fordern dürfe. Es blieb auch fruchtlos, daß die in ihrer großen Mehrzahl volksparteilichen evangelischen Lehrer sich mühten, ihren parlamentarischen Vertretern den Rachen zu steifen. Selbst daß der katholische Volksschullehrer-Verein es wagte, anzukommen, und in einer Eingabe an den Landtag die Aufhebung des geistlichen Aufsichtswesens in den „weltlichen“ Fächern nach der technischen Seite hin verlangte, hatte keine Wirkung. Regierung und Volkspartei zeigten wieder einmal, daß sie nicht gelernt und alles vergessen hatten. Die Erste Kammer Württembergs kann nur eingeschüchtert werden, nimmermehr aber überzeugt. Dieser Skandal eines Parlaments läßt sich allerdings nur noch der mecklenburgische Landtag vergleichen. Das preussische Herrenhaus ist im Vergleich zu ihm eine lebensfrohe Körperschaft voll frischer Säfte und grünender Triebe. Diese privilegierte Stellung dieses merkwürdigen feudalen Heberbleibfels findet auch in Reden ihren Ausdruck. — Der Präsident der Ersten Kammer erhält eine Bezahlung von 18 000 M. jährlich, der der Zweiten nur von 8000. Die Abgeordneten der Zweiten Kammer müssen sich mit einem Tagegeld von einem Dufaten begnügen, während die 24 Standesherren mit 1 1/2 Dufaten pro Tag entschädigt werden. Dabei sind die Herren Grafen und Fürsten faul und unfähig, die Arbeiten selbst zu erledigen, so daß die Regierung ihnen immer eine Anzahl (jezt sechs) Beamte, die zu „Lebenslänglichen“ Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt werden, für die Erledigung der Geschäfte zur Verfügung stellen muß. Viele der Standesherren ziehen es vor, ihre gesetzgeberische Tätigkeit in absentia auszuüben. Sie treiben sich auf den Spiel- und Nennplätzen in aller Welt umher, aber ihre Stimme geht deshalb nicht verloren: sie dürfen ihr Stimmrecht an einen ebenbürtigen Kollegen übertragen und diese „Geisterstimmen“ entscheiden bestimmd über das Schicksal der wichtigsten Gesetzesvorlagen! Die in der Schulfrage befandene Jaghaftigkeit der Regierung ließ den adeligen Gesetzgebern den Kamm gewollt schmelzen. Die Regierung muß wieder die Erfahrung machen, daß es nicht gut ist, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. In der Abgeordnetenkammer mußte Kultusminister v. Weizsäcker gegenüber den Socialdemokraten die geistliche Schulaufsicht verteidigen. Mit seinen eigenen Argumenten konnten ihm die katholischen Fürsten der Ersten Kammer entgegenzutreten. Hohndoll betont der Kommissionsbericht, daß die Regierung in der Zurückdrängung der auch ihr nicht erwünschten Bestrebungen bisher durch die Rücksicht auf das bei der Ersten Kammer „Erreichbare“ wirksam unterstützt wurde. So kam der Kultusminister in die able Lage, in der Ersten Kammer das Gegenteil dessen „beweisen“ zu müssen, was er in der Zweiten Kammer bewiesen hatte und spielte eine recht klägliche Rolle. Man kann es dem Grafen Hildner nicht verargen, wenn er

den Minister verurteilt und mit ernsthafter Miene den Antrag stellte, man solle die Ernennung von Lehrern zu Bezirkschulinspektoren nicht principieell ablehnen, sondern die Entscheidung vertrauensvoll in die Hände der beiden — Ober- und Unterbehörden legen! Zur Verurteilung dieses Antrages wurde die Vorlage wieder an die Kommission zurückverwiesen, wo sie nun unbestimmte Zeit ruhen wird. Welches ihr endliches Schicksal sein wird, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen. Den sechs evangelischen Standesherren und sechs evangelischen von der Regierung ernannten Mitgliedern stehen 14 katholische Standesherren und die vier katholischen Prinzen des Königshauses gegenüber. Da der Hauptwiderstand gegen das Gesetz von katholischer Seite ausgeht, wird die Entscheidung davon abhängen, ob die königlichen Prinzen — wie sie es früher schon oft gethan haben — mit den katholischen Standesherren gegen die königliche Regierung gehen. Die tiefe Abneigung gegen diese förmliche Körperlichkeit wird aber aus ihrem Verhalten in der Schulfrage neue Nahrung ziehen, und die Socialdemokratie wird nicht unterlassen, ihre Agitation gegen die Erste Kammer unter Hinweis auf diesen neuen Beweis reaktionärer Hartnäckigkeit zu vertiefen. —

Für die Ersatzwahl in Strahburg-Land ist der Stichwahltermin auf den 2. Juni anberaumt. Nach dem amtlichen Wahlergebnis erhielten im ersten Wahlgang Hauß (Meritale Landespartei) 8225, Rechtsanwalt Dr. Blumenthal (Demokrat) 7876 und Weyer, Schreiner in Strahburg (Soz.) 1479 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug wie im vorigen Jahre über 90 Proz. der Wahlberechtigten. Hauß erhielt 75 Stimmen weniger als am 16. Juni. Unser Parteigenosse Wegen hatte damals 3007 Stimmen, wovon die Hälfte jezt schon im ersten Wahlgang auf den Demokraten übergegangen ist, da ein socialdemokratischer Sieg nicht in Frage kam. Rechtsanwalt Blumenthal erhielt am 16. Juni v. J. 6398 Stimmen. Es versteht sich, daß die socialdemokratischen Wähler in der Stichwahl für den Demokraten stimmen werden. —

Der internationale Kongress für gewerblichen Rechtsschutz wurde am Dienstag im Reichstagsgebäude eröffnet. Graf P. S. J. h. hielt die erste Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte: „Das älteste Patentgesetz vom Jahre 1623 verdankt seine Entstehung dem Lande, in welchem sich zuerst eine industrielle Entwicklung im Sinne der Neuzeit zeigte, nämlich England. Erst Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden Hand in Hand mit der aufblühenden Massenverwertung von Gütern ähnliche Grundzüge auch von anderen Staaten gesetzlich festgelegt. Gleichzeitig mit dem Streben nach verstärktem Schutze geistigen Eigentums überhaupt gehen in unserer Zeit, wo neue Erfindungen häufig auf jahrzehntelangen, sehr umfangreichen und kostspieligen Versuchen beruhen, die Wünsche auf einen wirksameren völkerrechtlichen Schutze von Erfindungen, Gebrauchsmustern und Geschmacksmustern, und es wird meines Erachtens mit Recht ein solcher Schutze insbesondere für Erfindungen auch dann verlangt, wenn dieselben wie alle chemischen Erfindungen durch Modelle nicht darstellbar sind. Demgegenüber bewegen sich die Wünsche der großen Masse der Verbraucher zum Teil im entgegengelegten Sinne; es ist die besonders schwierige Aufgabe, zwischen diesen widerstreitenden Interessen einen Ausgleich zu finden, der die Früchte geistiger Arbeit in gerechter Weise schützt und doch deren Genuß der Allgemeinheit unter billigen Bedingungen ermöglicht. Die völkerrechtlichen Verträge, welche bisher zum Schutze gewerblichen Eigentums abgeschlossen sind, liefern den erforderlichen Beweis, daß sich auf diesem neuen Gebiet allmählich ein allgemeines Rechtsbewußtsein bildet, welches in der landesstaatlichen Gesetzgebung Verwirklichung sucht.“ —

Ausland.

Ein Dokument des Kampfes wider den Zarismus.

Aus Anlaß des bewaffneten Widerstands in der socialdemokratischen Druckerei in Warschau am 27. April hat der Vorstand der Socialdemokratie Rußisch-Polens eine Proklamation herausgegeben, die über die politische Bedeutung dieses Ereignisses Aufschluß giebt und zugleich ein Dokument des Kampfes mit dem Zarismus bildet. Der Aufruf schildert erst den Sachverhalt der bekannten Vorgänge und fährt dann fort: „Arbeiter! Wir sind keine Anhänger des Terrors. Die Socialdemokratie Rußisch-Polens und Litauens betrachtet die Attentate auf den Zaren wie auf einzelne seiner Helfershelfer als unnütze Strafvergebung, denn an Stelle jedes befeindeten Zaren oder geringeren Satrapen findet sich ein neuer. Unsere Aufgabe ist nicht, die Personen zu beseitigen, sondern das System selbst der absoluten Regierung. Diese aber läßt sich nur aufheben, wenn die Masse des russischen und polnischen arbeitenden Volkes die Notwendigkeit der Befreiung vom Absolutismus wird begreifen lernen und einen unermüdblichen Kampf mit ihm aufnehmen wird.“

Der bewaffnete Widerstand in unsrer Druckerei war auch kein Akt des Terrors. Unsere Genossen verteidigten lediglich ihre Freiheit vor dem Ueberfall der bewaffneten Schergen, und in politischen Verhältnissen, wo für jede Bewegung, für jedes freiere Wort Sibirien, Gefängnis, Zwangsarbeit droht, da ist die Notwehr ein heiliges Menschen- und Bürgerrecht! Die fünf Gendarmen und Polizisten, die bei dem bewaffneten Widerstand am 27. April ihr Leben verloren haben, sind als Opfer der zarischen Regierung gefallen, deren Werkzeuge sie waren in der niederträchtigen Bestrebung, die Arbeiterbewegung zu erdrosseln.

Genossen! Die Vorgänge in unsrer Druckerei haben wieder die irdischen politischen Verhältnisse grell beleuchtet, in denen wir leben. Ueberlegen wir uns einmal: auf was saßten gerade die socialistischen Druckereien? In der ganzen Welt beinahe, nicht bloß in Europa, sondern selbst in dem Japan, das die Tintenfäule der Zarenregierung als „asiatisches Land“ verhöhn, selbst dort herrscht heutzutage Redefreiheit, Koalitions- und Vereinsrecht, Pressefreiheit. Bei uns in Rußland herrscht noch mittelalterliche Alleinherrschaft. Die despotische Regierung, die sich zur Schildwache der kapitalistischen Ausbeutung gemacht hat, verhindert jede Bewegung des arbeitenden Volkes, des russischen wie des polnischen, sie zermalmt jede Brust, die nach Freiheit lechzt. Und während die leibliche Existenz und die persönliche Freiheit der „Unterrhanen“ der allmächtigen Faust der Gendarmen ausgeliefert sind, herrscht über den Geistern der tausendmal schlimmere Censur, der den freien Gedanken, das gedruckte Wort erdrosselt, der auf der Lauer liegt, damit die polnische und russische Presse ja nichts anderes verbreitet als niederträchtigen Slavengeist und Kadabergehorjam.

Und nun zum Kampfe mit der Herrschaft der nackten Gewalt schafften sich die klassenbewußten Arbeiter geheime Druckereien. Bedenken wir: was ist eine socialistische Druckerei in unsren Verhältnissen? Nicht etwa in einem Brunnengebäude, nicht bei hellem Schimmer elektrischer Bogenlampen, nicht bei triumphierendem Geräusch der Notationsmaschinen, wie in modernen Unternehmungen, sondern irgendwo in der Dachkammer bei einem armen Schuhmacher, gehüllt in nächtliches Dunkel, mit großer Mühe, mit primitivsten Werkzeugen schmieden die Arbeiter ihre geistige Waffe zum Kampfe um die Befreiung — das freie gedruckte Wort, das das Evangelium des Socialismus in die Massen tragen soll. Und eben diese Herde der Aufklärung, diese dem Bürgelcensur entschlüpfen freien Worte verfolgen die Diener des absoluten Regimes mit ihrem größten Hass!

Jeder bestechliche Beamte, der das Publikum brandschatzt und betrügt, ist hier seiner Straflosigkeit sicher. Die diebischen Revisionen der Intendantur, die die Soldaten aushungern, um ihre Taschen mit gestohlenem Geld zu füllen, sie alle bleiben straflos. Aber wehe den Socialdemokraten, die in Polen und in Rußland, der Gewaltherrschaft tropend, den unterdrückten Volksmassen den Weg zur Befreiung weisen! Dieselbe Kette der Regierungshandlender, die jezt im Kriege mit Japan durch eignen Leichtsinns und Diebereien Tausende von Menschen an die Schlichtbank schleppen, bereiten jezt eine fürchterliche Rache für ihre fünf getöteten Schergen. Welches Schicksal harret unsrer festgenommenen Genossen? — Wer vermag die blutige Hofnung der

Berichtsfarre im Zarenreiche zu erraten? Dort, wo als Recht und Rechtsprechung die ungelagelte Willkür der Alleinherrschaft gilt, dort müssen die Freiheitskämpfer auf alles gefaßt sein: auf Sibirien, Zwangsarbeit, Schlüsselburg, ja selbst auf den Galgen. . . .

Genossen! In dem kleinen Drama des bewaffneten Widerstandes in unsrer Druckerei hat sich das ganze furchtbare historische Drama wiederpiegelt, das den Inhalt des heutigen socialen Lebens im russischen Reiche bildet. Es ist dies ein Ringen der Finsternis mit dem Licht, der nackten brutalen Gewalt mit der Befreiungsidee. Solchen ungeheuren Verhältnissen darf das Gros der polnischen Arbeiter nicht gleichgültig und untätig gegenüberstehen. Wir müssen der despotischen Regierung zeigen, daß sie mit der Faust und der Kante die Idee des Socialismus nicht zu unterdrücken vermag. Die weitesten Kreise unsres Proletariats müssen sich jezt bewußt werden, daß es ihre Pflicht ist, in Reich und Glied der Socialdemokratie zu marschieren, die bereit ist, die Arbeiterfrage mit ihrer Brust zu beden, die ihrer Klassenbefreiung den Weg bahnt, ohne die Opfer zu zählen, ohne auf die Martern zu achten, die ihrer warten. So möge denn der Kampfruf der Socialdemokratie: Nieder mit dem Absolutismus! zum unaufhörlichen Auf der ganzen großen Masse der Ausgebeuteten und Unterdrückten von einem Ende zum andren des russischen Reichenreiches werden!

Und nun noch einige Worte an jene Kreise der polnischen bürgerlichen Intelligenz, die nicht unmittelbar von der Ausbeutung der Arbeiterfrage leben und sie nicht als unantastbaren normalen Zustand betrachten. Bis jezt war die einzige Schicht unsrer Gesellschaft, die Hand in Hand mit den russischen Revolutionären um die Befreiung von dem Druck des asiatischen Despotismus kämpfte, die ärmste und social am meisten entrechtete Klasse — die Klasse des polnischen Proletariats. Wie gering ist hingegen bis jezt die Zahl derjenigen Mitglieder der polnischen Intelligenz, die verstanden haben, daß es heutzutage Pflicht jedes ehrlichen, rechtlich denkenden Bürgers im Zarenreiche ist, sich den Reihen der revolutionären Kämpfer anzuschließen, nicht aber in dem engen Interessenzirkel der persönlichen Karriere und des Strebertums aufzugehen. Wird es denn die polnische Intelligenz auch fernerhin dulden, daß das polnische und russische Proletariat allein die furchtbaren Kosten des Kampfes um die politische Freiheit im russischen Reiche tragen, um die Freiheit, von der doch die Intelligenz gewiß zu allererst profitieren wird? Wird sie denn fernerhin ruhig zusehen, den ungeheuerlichen Willkürakten der Regierungsschergen, den Massenverhaftungen, dem Jammer der Frauen und der Mütter, denen die brutale Gendarmenfaust ihre Gatten und Söhne aus der Mitte der Familie reiht, der Entweihung der Begräbnisse durch polizeiliche Ausschreitungen, dem Massacrieren des ruhigen Publikums durch Regierungsdienste?!

Wir hoffen, daß nach all den erschütternden Momenten und Schaulpielen, deren Zeuge Warschau in der letzten Zeit war, die besten Elemente der polnischen Intelligenz zahlreicher als bisher zum Kampflager des Proletariats herbeieilen, daß sie ihre Kräfte und ihr Leben in den Dienst der großen Sache stellen werden, die zugleich die Sache der Befreiung der ganzen Menschheit von der schmachvollen heutigen politischen und socialen Ordnung ist.

Nieder mit der Alleinherrschaft! Es lebe die politische Freiheit! Es lebe der Socialismus! Der Vorstand der Socialdemokratie Rußisch-Polens und Litauens.“ —

Frankreich.

Protestaktion gegen die Russenausweisungen.

Paris, 23. Mai. (Fig. Ver.) Die Seine-Föderation der P. S. de F. hat zusammen mit dem Verteidigungsausschuss der socialistischen Organisationen Auslands eine Protestversammlung gegen die Ausweisung Durtzews und Krafows veranstaltet. Der geräumige Versammlungssaal war drückend voll. Den Vorsitz führten die Genossen Bailant und Brade. Die Reden der französischen und russischen Redner fanden großen und einmütigen Beifall. Genosse Abg. Sembat gab in seiner wirksamen Rede bekannt, daß die revolutionäre-socialistische Kammerfraktion beschloßen habe, die Regierung wegen des Willküraktes und ihrer Liebhaberei gegenüber dem Zarismus zu interpellieren. Die impotente Versammlung schloß mit dem einstimmigen Votum einer Protestresolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Ausweisungen rückgängig zu machen.

Die Protestaktion soll energisch weitergeführt werden. Man darf darauf gekannt sein, ob auch die ministeriellen Socialisten ihrerseits an der Aktion teilnehmen werden, nachdem ihre Versuche bei Combes, die Ausweisungen zu verhindern, schlagversagen waren. —

Zur französischen Militär- und Bündnispolitik.

Aus Arras, 23. Mai, wird gemeldet: Präsident Loubet ist heute hier eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen auf ihn, auf Combes und auf die Republik begrüßt. Beim Empfange einer Abordnung von Offizieren bemerkte der Präsident, die Umgebung und der Pflichten der Armee würden in dem Maße wachsen, wie die militärische Dienstzeit verkürzt würde. Auf der Stärke des Heeres seien die Bündnisse und Sympathien begründet, deren sich Frankreich bisher erfreut habe und die, wie er hoffe, auch in Zukunft zunehmen würden.

In Erwiderung auf eine Rede des Bürgermeisters führte der Präsident aus, die auswärtige Politik Frankreichs sei in ihrem Ziele unverändert geblieben. Sämtliche Ministerien seien von demselben Gefühle befeelt, dem der Aufrechterhaltung des Friedens, der Befestigung von Bündnissen, Freundschaften und Beziehungen, die Frankreich mit Rußland, England, Italien und vielleicht einmal noch mit andren Staaten verbinden. Dieses Werk reigne sich die Republik zur Ehre an, er habe sein Bestes daran gesetzt. —

Eine neue Spionage-Angelegenheit macht in Paris großes Aufsehen. Ein englischer Artillerie-Oberst ist in der Nähe der Batterien des sogenannten Großen Helsen bei Vesille verhaftet worden. Der Oberst wurde überführt, als er im Laufe des Tages alle strategisch wichtigen Punkte besuchte und Aufzeichnungen machte. Er erklärte, er heiße Eduard Schmidt-Gordon und sei Oberst a. D. des englischen Royal-Artillerie-Regiments. Er scheint davon überzeugt zu sein, daß er gerichtlich nicht belangt werden könne, wurde jedoch in Haft behalten, da sich herausgestellt hat, daß er seit längerer Zeit an der Spitze Spionage betrieben hatte. Seit 19. März wird er schon von Geheimpolizisten beobachtet. —

Schweden.

Stockholm, 24. Mai. Der verantwortliche Redakteur des Blattes „Bedans nyheter“, Högberg, wurde wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland und russischer höherer Beamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Es verlautet, Cemal-Pascha, der Sohn des verstorbenen Gasi-Osman-Pascha und Schwiegersohn des Sultans, sei am Sonnabend mit mehreren Würdenträgern des Hildiz verhaftet, und einige der Verhafteten seien nach summarischer Untersuchung sofort verurteilt worden. —

Asien.

Die Engländer in Tibet. Dem Reuterschen Bureau wird aus Lhasa vom 20. d. Mts. gemeldet: Bei der Vertreibung der Tibetaner aus den Dörfern in der Nähe des englischen Lagers fielen zwei Sikhs; ein Offizier und drei Mann wurden verwundet. Die Tibetaner hatten 20 Tote. —

Der Krieg in Ostasien.

Auf dem Haupt-Kriegsschauplatz Hongkongschong-Kiang scheinen die Operationen der beiden gegnerischen Armeen einigermaßen zu stocken. Ueberaus schlechte Witterung, die die Wege unpassierbar macht, erschwert den March. Nach einer russischen Meldung soll allerdings russische Kavallerie die erste japanische Arme bei Hongkongschong zu umgehen versuchen und sie mit der Gefahr der Abkündigung bedrohen. Ueber die Lage der Dinge an dieser Stelle liegen die folgenden Nachrichten vor:

Petersburg, 22. Mai. Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kurapatkin meldet, beobachteten russische Streifwachen und berittene Abteilungen hinter dem Jintschulin-Gebirge die Truppen der ersten japanischen Armee. Die in der Umgebung Jöngwangtschöngs vereinigten japanischen Truppen suchten ihre Stellung durch kleine Vorhutabteilungen zu decken, die aus etwa einem Regiment Infanterie mit Artillerie und Kavallerie bestanden. Die japanische Kavallerie zeigt sich selten. Aus gestern eingegangenen Berichten läßt sich schließen, daß die erste japanische Armee zusammengezogen worden ist. Zwei Divisionen stehen in Chabalin auf dem Wege Sjujan-Jöngwangtschöng. Jöngwangtschöng wird besetzt.

London, 24. Mai. Vom Hauptquartier der japanischen ersten Armee wird telegraphiert, daß die Russen bei Jöngwangtschöng erhöhte Tätigkeit an den Tag legen, während die Japaner still stehen. 2000 Russen stehen bei Sjujan (westlich von Jöngwangtschöng), und Skafalen wurden auf der Straße nach Stauliman, fünf Meilen südlich von Jöngwangtschöng, im Rücken der ersten japanischen Armee gesehen. Den Russen ist es daher gelungen, einen Keil zwischen die erste und die zweite japanische Armee zu treiben und dadurch die Lage der ersten Armee zu gefährden.

Die Ansicht des Obersten Gädle.

Oberst a. D. Gädle telegraphiert dem „V. L.“ aus Moskau: Das Vorgehen der Japaner gegen Liaung ist ins Stocken geraten. Die Ereignisse vor Port Arthur und die von den Japanern nicht geahnte Stärke der Russen ist darauf wohl von Einfluß gewesen. Die Aussichten der Japaner sind von jetzt an gering.

Schweres Gefecht bei Port Arthur?

Ein Telegramm, welches der russische Konsul in Tschifu nach Petersburg an den Minister des Aeußeren richtete, meldet, daß in Tschifu angelommene Chinesen erklärten, daß die Truppen des Generals Stökel ein schweres Gefecht mit den Japanern gehabt hätten. Die Japaner sollen hierbei Verluste in Höhe von 1500 Mann gehabt haben, während die Russen 300 Tote und Verwundete verloren.

Auch die Pariser „Temp“ berichtet von diesem Gefecht; General Stökel habe einen siegreichen Ausfall aus Port Arthur gemacht. Bei dem sich entwickelnden Gefecht hätten die Japaner über 1000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, während auf russischer Seite sich die Verluste nur auf 150 Mann beläßen. Der Ausfall war unternommen worden, um einen Probiantzug, der dem General Stökel mittels drahtloser Telegraphie angezeigt war, zu sichern. Der Kampf war kurz, aber von großer Heftigkeit. Hernach zogen sich die Russen nach Port Arthur zurück.

Kauffällig aber ist, daß eine japanische Meldung aus Kintschwang vom 23. Mai noch nichts von diesem Gefecht weiß. Es wird von dort lediglich gemeldet: Die japanischen Truppen fahren fort, die Hügel zwischen den Buchten von Tchienwan und Kintschou zu besetzen. Sie stellen zahlreiche Schnellfeuergeschütze auf und errichten Verhauungen mit Sandsäcken um einem etwaigen Ausfall der Garnison von Port Arthur zu begegnen.

Die Mobilisierung der baltischen Flotte.

Petersburg, 23. Mai. Die Vorbereitungen zur Ausrückung der baltischen Flotte werden mit größtem Eifer betrieben. Das Geschwader wird in zwei Abteilungen auslaufen und auf zwei verschiedenen Routen nach dem Kriegsschauplatz gehen. Der Ort, wo die beiden Abteilungen sich vereinigen werden, wird nicht bekannt gegeben.

Der Unfall des „Drel“.

Petersburg, 24. Mai. In das neue, noch nicht vollständig fertiggestellte Panzerschiff „Drel“, welches vor einigen Wochen hier aufgelaufen war und darauf nach Kronstadt gebracht wurde, war während der vorliegenden Nacht plötzlich Wasser eingedrungen, so daß das Schiff zu sinken begann. Den ganzen Tag über arbeiteten gestern die Pumpen eines Eisbrechers und mehrerer Hafensfahrzeuge, wodurch es gelang, das Schiff vor dem Untergang zu bewahren. Man glaubt, daß das Eindringen des Wassers auf Fahrlässigkeit von Arbeitern, welche Panzerplatten ausschraubten, zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß durch die Ausbesserung die Entsendung des baltischen Geschwaders nach dem Stillen Ocean seine Verzögerung erleiden wird.

Japanische und russische Seeverluste.

Tokio, 22. Mai. Während einer Rekognoscierung, die der Admiral Togo am Freitag vor Port Arthur unternahm, schlug eine Granate auf dem Torpedobootzerstörer „Alaisuli“ ein und tötete einen Offizier und 24 Mann.

London, 23. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio: Beim Untergang der beiden Kriegsschiffe „Jochino“ und „Hafuse“ sind insgesamt 900 Offiziere und Mannschaften umgekommen.

London, 23. Mai. Das Reutersche Bureau erfährt aus Petersburg, die Russen hätten den bei Wladimiroff gezeichneten Kreuzer „Bogatyr“ in die Luft gesprengt, da es unmöglich sei, das Schiff wieder flott zu machen. Die Geschütze seien vorher von Bord geschafft worden.

Neue japanische Kriegsanleihe.

Tokio, 22. Mai. Infolge mehrerer Besprechungen zwischen den Ministern, den alten Staatsmännern und Bankiers haben letztere die Bedingungen für eine neue Staatsanleihe im Betrage von 100 Millionen Yen angenommen. Die Anleihe soll zum Kurse von 92 ausgegeben werden, mit 5 Proz. verzinslich und in 7 Jahren rückzahlbar sein.

Tokio, 24. Mai. (Amtliche Mitteilung.) Die Kaiserlich Japanische Regierung hat zum Zwecke der Ausbringung der Kriegskosten den Betrag von 100 Millionen Yen Schatzscheine emittiert, rückzahlbar nach 7 Jahren. Der Zinsfuß ist auf 5 Proz. und der Emissionspreis auf 92 Yen festgesetzt. Der Totalbetrag der emittierten Schatzscheine, nämlich 100 Millionen Yen der früheren internen Anleihe im Februar 1904, ferner die äußere Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling, welche in London im Mai emittiert wurde, und die jetzige Anleihe wird zusammen ungefähr 300 Millionen Yen ausmachen. Dieser Betrag zusammen mit dem Ertragnis der Kriegsteuer, die im März 1904 durch das Parlament bewilligt wurden, und deren Einziehung sich erfolgreich vollzieht, wird in ausgiebiger Weise die Mittel zur Führung des Krieges liefern.

Man erwartet, daß die aufgelegte Anleihe voll gezeichnet wird.

Partei-Nachrichten.

An das Ergebnis der Wahl in Frankfurt-Lebus knüpft br. in der „Magdeburger Volksstimme“ eine Betrachtung, die davon ausgeht, daß der Dresdener Parteitag die Schuld an dieser wie an den übrigen Wahlniederlagen trage. Es heißt darin:

„Nicht allein, daß die unglückselige Septembertwoche unsern Gegnern billige und zugkräftige Angriffswaffen geliefert hat; viel schwerer wiegt, daß die Massen der Partei vor den Kopf, die Wähler zurückgestoßen und daß vor allem die exponierten Genossen für geraume Weile matt gesetzt worden sind. Nicht die Wähler sind mitleidig, sondern diejenigen Genossen sind ermattet, die in erster Reihe berufen sind, die Begeisterung unter die Wähler zu tragen. Die Parteigenossen mit der „gehobenen Lebensstellung“ können es so leicht nicht verschmerzen, daß ihnen von oben herab als Anerkennung für ihre Wahlleistungen in Wausch und Wogen das Massenbewußtsein abgeprochen worden ist.“

Nach unseren Erfahrungen trifft gerade der letzte Satz auf den Wahlkampf in Frankfurt-Lebus am allerwenigsten zu. Die Genossen, denen die eigentliche Wahlarbeit obliegt, haben sie in dem genannten Kreise mit demselben Eifer und derselben Kampffreudigkeit geleistet, wie je. Verstehen sie doch ihre Arbeit nicht um Anerkennung, sondern aus Parteiliebe, als Freie und Gleiche, die mit Bewußtsein für ihre eigene Sache kämpfen.

Zur Schiedsgerichtsangelegenheit citiert die „Freie Presse“ in Elberfeld unsere Äußerung, daß es wünschenswert sei, den Streit lösen zu lassen und bemerkt dazu:

„Dieses Bedürfnis haben auch wir, aber wir fürchten, daß auch bei einer beiderseitigen Anerkennung des Urteils die Sache nicht zur Ruhe kommen wird. Nach unserer Meinung handelt es sich hier nur äußerlich um taktische Fragen, das treibende Element bilden prinzipielle Differenzen. Die Wahrung zur Ruhe ist ja sehr gut, aber sie zu befolgen ist schwer, wenn von der andern Seite das, was bisher als unser erstes geistiges Rüstzeug galt, in einer Weise verpöttekt wird, wogegen die Tiraden Eugen Richters gar nichts sind. Schippel hat dies in seinen Artikeln über die Handelspolitik, die er jetzt in dem Chemnitzer Parteiblatt veröffentlicht, fertiggebracht.“

Wir erwähnen diese Äußerung, weil sie von einer irtümlichen Auffassung unserer Stellungnahme ausgeht, die wir richtig stellen möchten. Im Falle Schippel liegen sachliche Differenzen vor, die ausgetragen werden müssen und sobald Schippel die angekündigte Darlegung seines Standpunktes zur Frage der deutschen Agrarverhältnisse gegeben haben wird — was in den bisher vorliegenden Artikeln noch nicht geschehen ist —, wird man dazu Stellung nehmen können. Dagegen erscheint es uns vollkommen unerlässlich, in der Parteipresse einen Streit fortzuspinnen, dessen etwaige sachliche Momente durch die Schiedssprüche ihre Erledigung gefunden haben, der aber im übrigen nur noch persönlichen Inhalt hat.

Berichtigung. Meiner in Nr. 118 des „Vorwärts“ gebrachte Erklärung enthält einen sinnentstellenden Druckfehler. Es muß heißen: Die dort angenommene Resolution führte bekanntlich mit dazu, daß Genosse Göhre sein Reichstagsmandat niederlegte.

G. Freiwaldt.

Ein Manifest der dänischen Socialdemokratie.

Der Hauptvorstand des Socialdemokratischen Verbandes Dänemarks, der aus 48 von den Parteigenossen aller Landesstellen gewählten Männern und Frauen besteht, hielt am 15. Mai seine regelmäßige Frühjahrssitzung ab. Der Parteivorstand P. Knudsen gab Bericht über die Tätigkeit der Partei und der Reichstagsfraktion im letzten Halbjahr, worauf eine Diskussion folgte, in der die politische Situation besprochen wurde. Alle waren der Meinung, daß die gegenwärtige Situation für die Parteitagitation günstiger als je zuvor sei. Es wurde ein Ausschuß gewählt zur Ausarbeitung eines Manifestes an die Bevölkerung, das dann später einstimmig angenommen wurde. Als Delegierte zum Internationalen Kongreß in Amsterdam wurden die Folkething-Abgeordneten P. Knudsen und Borgbjerg gewählt.

In dem Manifest wird die gegenwärtige in Dänemark herrschende politische Situation treffend gekennzeichnet. Es beginnt so: „Indem der Hauptvorstand die Tätigkeit der socialdemokratischen Gruppe in der verflochtenen Reichstagsfraktion gut heißt, erklärt er folgendes:

Die politische Situation, aus der das Brüggegesetz entspringen ist, befiehlt fortwährend, obgleich das Gesetz gefallen ist, und soll — so sagen seine Urheber — ausgenutzt werden bis auf den Grund. Die Allianz zwischen der regierenden Linken, den Freisondemokraten und der großen Mehrzahl der Rechten beherrscht fortwährend die dänische Reichstagspolitik, erzeugt reaktionäre Gesetze und erstift so gut wie alle Fortschritte. Die Linke treibt Rechtepolitik und die Rechte unterstützt insgedessen die Linke. Es ist nun allen freigeistlichen Mitgliedern klar, daß der Ministerwechsel vom 23. Juli 1901 nicht die demokratische Politik gebracht hat, für welche die große Mehrzahl der Bevölkerung dreißig Jahre lang gekämpft hat, sondern im Gegenteil einen neuen Vergleich mit den alten Mächtigen. Die Socialdemokratie hat im vollsten Maße recht behalten in der Kritik, die sie übte, sobald die undemokratischen Tendenzen des Ministeriums sich zeigten, und die im selben Grade schärfer wurde, wie sich diese Tendenzen verschlimmerten.“

Hieran schließt sich eine Kritik der verschiedenen reaktionären Thesen und der Unterlassungssünden des Ministeriums, wie z. B. die Erhöhung des Militäretats von 19 auf 28 Millionen Kronen, ein direkter Widerspruch zu der liberalen Programmforderung „Herabsetzung der Militärausgaben“, der ein der Linken angehörendes Finanzauschussmitglied zu den Worten: „Wir sind betrogen und genarrt von diesem Minister“ veranlaßt; dann die neuen Steuergesetze, die den Großgrundbesitzern zum Vorteil, den Kleinbauern und Arbeitermännern zum Schaden gereichen und jetzt, wo man ihre Wirkung spürt, in Land und Stadt Entrüstung hervorrufen; ferner der Mangel an ernstem Willen beim Ministerium zur Durchführung des allgemeinen kommunalen Wahlrechts, des Ehestandsgesetzes, der Gerichtsreform, wofür das Ministerium nicht gethan hat, um den Widerstand des Landstings zu brechen; und schließlich als Krone der Reaktion das Brüggegesetz. — „Laßt uns so arbeiten“, sagt das Manifest weiter, „daß aus den nächsten Wahlen ein Folkething hervorgeht, das unter keinen Umständen die Aufrechterhaltung der Fiktion gutheißt, und nur ein Ministerium unterstützt, das alle Kraft auf die Durchführung des gleichen und allgemeinen Wahlrechts einsetzt.“ — Des weiteren wird zum Anschluß an die Partei aufgefordert: „Wer die Socialdemokraten und bekämpft mit uns gemeinsam den Kapitalismus, der der Hauptfeind der Bevölkerung ist, der die Lohnarbeiter in ökonomischer Abhängigkeit erhält, Kräfte, Arbeitslosigkeit und allgemeine Unzufriedenheit hervorruft, die Existenz des Mittelstandes untergräbt und das ganze Volk ausbeutet und knechtet. Seine ernsthafte politische und sociale Befreiungsarbeit ist heutzutage möglich, wenn sie nicht die Schwächung und schließlich die Abschaffung des Kapitalismus erstrebt.“ — Das Manifest schließt mit folgenden Sätzen:

„Es genügt uns nicht, daß wir mit dazu beigetragen haben, der Linken zur Macht zu verhelfen, denn wäre die Partei ihrer Vergangenheit treu geblieben, so wäre das gleichbedeutend mit der Demokratisierung von Staat und Kommune gewesen, die die Vorbedingung des Socialismus ist. Aber wenn die Linke unreu ist, so bedeutet das nur, daß die Mehrzahl der Wähler sich um so schneller direkt unserer Partei anschließen, welche auch die Mission zu erfüllen wissen wird, die der historische Verus der Linken war, gleichzeitig damit, daß wir die Lösung unserer besonderen Aufgabe: Socialisierung der Produktion, Einführung von Gesellschaftszuständen, die allen Recht auf Arbeit und auf den vollen Arbeitsvertrag gewährleisten, vorbereiten.“

Also Hand an den Pflug! Die Zeit ist da, über Dänemarks Acker und Weiden die Furchen zu ziehen. Nun wird das Volk der Sitten aufgerufen, um einträchtiglich mit dem der Reichstagsfraktion der Städte das letzte große Aufgebot im Kampfe der Gleichheit der Gegenwart zu bilden, zur Durchführung der Freiheit und Gleichheit für alle, die die Bürger von 1848 und die Bauern von 1870 nur für ihre eigene Gesellschaftsordnung durchführten.

Arbeiter, Parteigenossen, Demokraten von Land und Stadt! Auf zur Agitation unter der Fahne der Brüderlichkeit! Es lebe der Socialismus!“

Deutsche Lehrerversammlung.

Königsberg, 23. Mai. (Eig. Ber.)

Zur Deutschen Lehrerversammlung sind zahlreiche Vertreter der deutschen Volksschullehrer aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Mit den Delegierten der Zweigvereine sind insgesamt über 3000 Teilnehmer angemeldet. Die Hauptberatungen finden im „Tiergarten“ statt. Eine Reihe von Nebensitzungen sind bereits heute nachmittags vor Eröffnung der eigentlichen Lehrerversammlung statt; so tagten der Vorstand des Preussischen Lehrervereins, die engeren und weiteren Ausschüsse und die Vertreter der Deutschen Lehrerversammlung, der Lehrerverein für Naturkunde, die Freie Vereinigung für philosophische Pädagogik und die Generalversammlung der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugend-schriften.

Von Beschlüssen der letzteren Versammlung, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, verzeichnen wir: Die im Laufe eines Jahres

von den Prüfungsausschüssen einstimmig abgelehnten Bücher werden am Ende eines jeden Jahres in der „Jugendchriftenliste“ veröffentlicht; bei Veröffentlichung von Urteilen über Jugendchriften sollen die Urteile der unterlegenen Minorität auch in Zukunft nicht veröffentlicht werden; Bücher, die sich für das Alter unter 16 Jahren noch nicht eignen, werden nicht in das Weihnachtsverzeichnis aufgenommen; als Vorort der Jugendchriftenauschüsse wird Hamburg wiedergewählt.

Abends findet eine allgemeine Begrüßungsversammlung in der Festhalle des „Tiergartens“ statt.

Ueber die Verhandlungen am Dienstag wird vorläufig telegraphiert:

Gemäß dem gestrigen Beschlusse des geschäftsführenden Ausschusses und der Vertreter der deutschen Lehrervereine fungiert als erster Vorsitzender der Deutschen Lehrerversammlung Lehrer Clausniger-Berlin, als zweiter Oberlehrer Vades-Darmstadt, als dritter Kaufmann-Lehrer Ludloff-Königsberg. Es sind 385 gewählte Vertreter der deutschen Lehrervereine erschienen, welche 106 000 Volksschullehrer vertreten; nur Esch-Vöhringen ist nicht vertreten. Am Pressetische arbeiten einige 80 Journalisten. Provinzialschulrat Geh. Rat Dr. Bode begrüßt die heutige erste Hauptversammlung im Namen des Oberpräsidenten, Ober-Regierungsrat Dr. Schaubert im Namen des durch eine Reise verhinderten Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister Körte überbrachte die Grüße der Stadt und Geh. Regierungsrat Arnulf diejenigen der hiesigen Universität. An den Kaiser gelangte ein Telegramm zur Abendung. Hierauf nahm die Versammlung die Vorträge entgegen. An erster Stelle sprach Universitätsprofessor Dr. Boffe-Königsberg über Kant, indem er die Bedeutung Kants für die Pädagogik hervorhob und die Lehrerschaft zum Festhalten an den Kantischen Lehren ermahnte. Es folgte dann der zweite und Hauptvortrag des Tages über die allgemeine Volksschule. Referent Lehrer Gutmann-München.

Mit dem Deutschen Lehrertage ist diesmal, wie eine Korrespondenz berichtet, eine Schul- und hygienische Ausstellung verbunden, die in der großen Ausstellungshalle des Königsberger Tiergartens und ihren Nebenträumen untergebracht ist und die, sowohl was ihren Umfang als auch ihre Bedeutung anlangt, der großen schulhygienischen Ausstellung des Internationalen Kongresses für Schulhygiene in Nürnberg durchaus ebenbürtig ist. Wie dort so sind auch hier die Ausstellungsobjekte in erster Linie der Gesundheitspflege in der Schule gewidmet und wie dort so haben auch hier zahlreiche deutsche Städte Pläne und Modelle ihrer neuesten Schulbauten ausgestellt, um damit ihre Interesse und ihre Fürsorge für die Volksschule darzutun. Es seien unter anderem Köln, Düsseldorf, Hannover, Augsburg, Magdeburg, Straßburg, Wiesbaden, Halle a. S., Braunschweig, Chemnitz, Danzig, Plauen i. V., Leipzig, Darmstadt und Strassburg i. E. genannt, die zum Teil wahre Schulpaläste geschaffen haben. Eine besondere Fürsorge ist den meisten dieser Schulen auch in Bezug auf die der inneren Einrichtung zu teil geworden, indem man sie mit den modernsten Schulmöbeln, in erster Linie den immer mehr bevorzugten zweiflügeligen, mit praktischen Wandtafeln, Karten, Geraden-einrichtungen u. a. m. versah. Infolgedessen nimmt denn auch die Lehrmittel-Abteilung in der Ausstellung einen großen Raum ein. Als schönsten Schultafelmusik stellt unter anderem die Firma Voigtländer in Leipzig ihre bekannten Karlsruher Künstlerbund-Steinzeichnungen aus, während eine ganze Anzahl Lehrer als Aussteller praktischer Rechenmaschinen, Mineralien-, Insektenansammlungen, Aquarien usw. in Betracht kommt. Auch kleine Reformvorschlüsse in Bezug auf das Tintenfaß, die Schulkreide usw. werden an der Hand zahlreicher praktischer Erfindungen gemacht. Viel Interesse erregen ferner die Döderschen und Brümmerischen Schulbaracken, die namentlich für das platte Land immer mehr an Bedeutung gewinnen, da ihre Verwendung in materieller wie hygienischer Beziehung für die Landgemeinden sehr profitabel ist. Ein breiter Raum ist schließlich den Nebenbeschäftigungen der Schulkinder, dem Turnwesen, dem Sport und der Fürsorge für schwachbegabte oder mit Sinnstörungen und Fehlern behafteten Schülern auf der sehenswerten Ausstellung eingeräumt. Der Besuch derselben seitens der auswärtigen Lehrer ist fortgesetzt ein starker.

5. Internationaler Handschuhmacher-Kongreß.

Stuttgart, 22. Mai 1904.

Die Organisationen der Handschuhmachergehilfen sind zu einem internationalen Bund vereinigt, der im Jahre 1892 in Brüssel auf Anregung der dortigen Föderation gegründet wurde. Der Leitung des Bundes fiel die Aufgabe zu, die einzelnen Organisationen einander näher zu bringen, deren gegenseitige Unterstützung bei Lohnkämpfen in die Wege zu leiten, eine internationale Statistik über die Lage der Berufsangehörigen aufzunehmen und zu veröffentlichen. An die Spitze der „Internationalen Vereinigung“, welche Bezeichnung der Bund heute führt, wurde ein besoldeter Sekretär gestellt, welcher unter der Aufsicht eines Exekutivkomitees die Bundesgeschäfte leitete und für die romanischen Organisationen das Fachblatt „Le Gantier“ herauszugeben hatte. Als Sitz des Bundes wurde Brüssel bestimmt, wo er sich zur Zeit noch befindet.

Die Tätigkeit des Exekutivkomitees hat wenig Befriedigung hervorgerufen, wie überhaupt die ganze Internationale Vereinigung wenig zur Ausbreitung der Organisation unter den Handschuhmachergehilfen beitragen konnte. Schließlich war es im Jahre 1898 Deutschland, das auf dem 4. internationalen Handschuhmacherkongreß in Zürich die Aufhebung der besoldeten Sekretärstelle und die Verlegung des „Gantier“ von Brüssel nach Paris beantragte. Gegen das damalige Exekutivkomitee herrschte eine allgemeine Mißstimmung. Der Sekretär selbst blieb dem Kongreß fern, er verteilte jede Nachricht und behielt das vorhandene Bundesvermögen und Inventar in seinem Besitz. Alle Verhandlungen um Herausgabe waren vergeblich, so daß dieses heute noch in Händen des ehemaligen Sekretärs E. Grange ist. Der Genannte wurde für sein Verhalten im „Handschuhmacher“, dem Verbandsorgan Deutschlands, und im „Gantier“ hart aber berechtigt angegriffen; die Folge davon war aber nur, daß Grange gegen den Redakteur des „Gantier“ eine Klage wegen Beleidigung anstregte, die dazu führte, daß der Verleger wegen formeller Beleidigung zur Bezahlung der Prozeßkosten und einer Geldbuße von 1000 Frank an Grange verurteilt wurde; eine Intervention bei der belgischen Arbeiterpartei, der Grange angehört, hatte ebenfalls keinen Erfolg. Dieser Vorgang muß mit hier erwähnt werden, weil er den Kongreß eingehend beschäftigt wird. Als nämlich Grange den Prozeß zu seinen Gunsten durchgeführt hatte, fühlte sich das gesamte Exekutivkomitee von vor 1898 ebenfalls durch den „Gantier“ beleidigt und reichte dasselbe Klage gegen den Redakteur und den jetzigen internationalen Sekretär Wardall-Brüssel ein. Diese Prozesse haben bereits eine hohe Summe Geldes verschlungen, die weder das persönliche noch das sachliche Streitobjekt wert ist. Der gegenwärtige Kongreß wird sich vornehmlich mit der Niederlegung dieser Prozesse zu beschäftigen haben. Jedenfalls steht dieser Fall einzig in der internationalen Arbeiterbewegung da.

Eine schlimmere Folge als der Verlust des Bundesvermögens ist die unter den Brüsseler Gehilfen durch Grange und Genossen nach ihrer Abetzung mit Absicht herbeigeführte Zerspaltung. Der Sekretär Wardall konnte beim besten Willen keine wirkungsvolle Tätigkeit für die internationale Vereinigung entfalten. In Brüssel Uneinigkeit unter den Berufsgenossen, in den übrigen Ländern eine mehrere Jahre anhaltende außerordentlich schlechte Konjunktur der Industrie.

In Frankreich, der Wiege der Handschuhindustrie, steht die Organisation auf schwachen Füßen. Grenoble, das allein fast soviel Gehilfen aufweist als im ganzen Deutschen Reich beschäftigt werden, hat gar keine Organisation, und in den übrigen Industrieorten Frankreichs sind die Vereine nicht sonder-

Nach Widerstandsfähigkeit; der Beitrag beläuft sich auf 0,50 bis 1 Fr. monatlich. Der Geist der französischen Arbeiter ist revolutionär, sie wollen immer ihr Blut vergießen, aber Geld opfern, das scheint ihnen weniger nützlich. So äußert sich der Redakteur des „Gantier“, Verhaert, ein der Arbeiterklasse treu ergebener Genosse. Trotz seinem Eifer, seinem unausgesetzten Drängen, kann er den Organisationsgedanken bei den Handschuhmachern Frankreichs nur mühsam vorwärts bringen. Wehmüthig liegen die Dinge in Italien. Insgesamt dürften in Europa ca. 15 000 Handschuhmacher vorhanden sein. Organisiert sind in den romanischen Ländern, einschließlich Luxemburg, ungefähr 40 Proz., in Oesterreich 20 Proz., in Skandinavien und Deutschland dagegen rund 80 Prozent der männlichen Berufsge nossen. Außer dem „Gantier“ besteht noch das deutsche Verbandsorgan „Der Handschuhmacher“ (Stuttgart), und für den österreichischen Verband das „Fackelblatt“ (Wien). Für die internationale Vereinigung wurde früher ein fester Beitrag von den einzelnen Verbänden erhoben. Deutschland hatte bis 1898 19 000 M. für internationale Zwecke aufgebracht und trägt auch jetzt vermöge seiner größeren Mitgliederzahl den Löwenanteil zu den Unkosten bei. Statt dem festen Beitrag werden gegenwärtig nur noch die direkten Unkosten im Verhältnis zur Mitgliederzahl von den Organisationen gedeckt. Frankreich, das nicht im Stande ist, den „Gantier“ aus eignen Mitteln zu halten, bekommt von der Internationalen Vereinigung einen entsprechenden Zuschuß. Die Passivität des jetzigen Sekretariats in Brüssel hat Deutschland veranlaßt, die Abhaltung des Kongresses, der heute seine Verhandlungen beginnt, zu beantragen. Deutschland fordert die Sitzverlegung des Sekretariats nach Deutschland, während die französischen Vereine — es besteht dort kein Centralverband — die Verlegung nach Paris wünschen.

Aus Industrie und Handel.

Aus der Baumwollindustrie. Der erste internationale Kongreß der Baumwollindustriellen trat heute in Zürich in seine Verhandlungen ein und nahm die Berichte der Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Portugals, Italiens, Belgiens und Australiens über die Bestrebungen für die Ausbreitung der Baumwollkultur entgegen. Im Anschluß daran stimmte der Kongreß einer Resolution zu, welche die Notwendigkeit internationaler Organisation betont. Ueber den Stand der deutschkolonialen Baumwollunternehmungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees in Berlin erstattete Th. Wilsens Bericht, der ausführte, es sei eine erhebliche Ausbreitung der Baumwollkultur in Togo und Ostafrika durch Ausfuhrung der geplanten Bahnbauten zu erwarten.

E. S. Koehl und C. S. Koehls Fabrik. Die Folgen der noblen Passionen des Herrn Alphon Koehl, speziell seiner galanten Liebesaffären, haben heute, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die Inhaber beider obigen Firmen dazu gezwungen, die Eröffnung des Konkurses zu beantragen. Auf die Meldung von der bevorstehenden Konkursanmeldung wurden noch Wechsel über den Betrag von 210 000 M. vorgewiesen, sodas der Gesamtbetrag der auf die Firmen gezogenen Wechsel sich nunmehr auf 1 010 000 M. beläuft. Die Firmeneinhaber rechnen damit, daß noch weitere Verpflichtungen, die Alphon Koehl für die Firmen eingegangen hat, zum Vorschein kommen werden.

Deutsche Roheisenproduktion. Auch im Aprilmonat hat die Roheisenzeugung wieder zugenommen. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Produktion an Roheisen in Deutschland, einschließlich Luxemburg, im Monat April 833 298 Tonnen gegen 824 452 Tonnen im April 1903; die Gesamtproduktion an Roheisen vom Jahresbeginn bis Ende April belief sich auf 3 295 151 Tonnen (1903: 3 215 474 Tonnen).

Der deutsche Stahlwerks-Berband hat, nachdem seine Versuche, mit den englischen Stahlwerken zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert sind, seine englischen Vertreter zur Abschließung einer Art Kartellverbandes veranlaßt, damit wenigstens diese sich nicht auf dem englischen Markt unterbieten. Die Londoner Hochzeitung „Ironmonger“ berichtet darüber: Der von den englischen Vertretern der deutschen Werke, die in dem Stahlwerks-Berband vereinigt sind, ausgearbeitete Plan für die Verkaufsenten in England liegt jetzt dem Stahlwerks-Berband zur Genehmigung vor. Man nimmt an, daß er mit wenigen Veränderungen angenommen wird. Es ist für die Verkaufsenten eine Aktiengesellschaft geplant, deren ganzes Kapital von den Agenten aufgebracht wird. Die bisherigen Agenten der Werke waren: Carl Wedel u. Partner (Hörder Verein), H. Dicks (de Wendel), Otto Goffel (Dortmunder Union), H. u. G. Roemig (Bochumer Verein), Aorten (Phönix), Ed. Lomen (Moesling), Aug. Reichwald (Krupp), Cecil Sanders (Dudlington), W. E. Bellington u. Co. (Thyssen), H. Wedekind (Gutehoffnungshütte), Gebr. Witting (Mehring'sche Stahlwerke), Rudolf Wolf, Krueger u. Co. (Zülfeder Hütte), Zeig u. Co. (Vurbaeh).

Saatensand in Bayern. Nach dem amtlichen bayerischen Saatensandbericht für Mitte Mai ist der Stand der Wintersaaten durchweg gut, zum Teil sehr gut. Besonders stehen der Winterweizen und der Winterroggen, Acker, Luzerne und Wiesengras günstig.

Stand der Wintersaaten in Rußland. Nach den Nachrichten in Rußland kann in dessen mittleren Gouvernements der Stand des Wintergetreides im ganzen „über mittel“ genannt werden. Einen guten Saatensand weisen auf die Gouvernements Orel, Tambow, der größte Teil des Gouvernements Saratow, ferner einzelne Gegenden der Gouvernements Njasen, Kaluga, Simbirsk und Pskow, Nowo, Wlma, zum Teil die baltischen und die Weichselgouvernements. Unbefriedigend ist der Stand der Wintersaaten in den Gouvernements Tschernigow, Siatow, ferner in dem südlichen und südöstlichen Tula, Orel und Tambow. In den übrigen Gegenden ist der Stand der Wintersaaten befriedigend.

Die neue japanische Kriegsanleihe. Etwas spät fällt endlich die japanische Regierung sich veranlaßt, das Land amtlich von der Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe zu unterrichten. Die kaiserlich japanische Regierung, heißt es in dieser Ankündigung, „hat zum Zweck der Aufbringung der Kriegskosten den Betrag von 100 Millionen Yen Schatzscheine emittiert, rückzahlbar nach sieben Jahren. Der Zinssatz ist auf 5 Proz. und der Emissionspreis auf 92 Yen festgesetzt. Der Totalbetrag der emittierten Schatzscheine, nämlich 100 Millionen Yen der früheren internen Anleihe im Februar 1904, ferner die äußere Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling, welche in London im Mai emittiert wurde, und die jetzige Anleihe wird zusammen ungefähr 300 Millionen Yen ausmachen. Dieser Betrag zusammen mit dem Erträgnis der Kriegsteuern, die im März 1904 durch das Parlament bewilligt wurden, und deren Einziehung sich erfolgreich vollzieht, wird in ausgiebiger Weise die Mittel zur Führung des Krieges liefern. Man erwartet, daß die neu aufgelegte Anleihe voll gezeichnet wird.“

Lange werden diese neuen Mittel sicherlich nicht vorhalten.

Ueber den Rückgang der amerikanischen Eisenproduktion unter dem Einfluß der Krise wird dem „Börsen-Courier“ aus New York geschrieben: Die offizielle Statistik der Bewegung der Hochofenprodukte für das erste Quartal des laufenden Jahres, sowie der am 31. März d. J. zu Ende gegangenen sechs Monate zeigt folgende interessante Daten: Die amerikanische Herstellung an Hochofenprodukten betrug für das erste Quartal 1904 3 713 648 Tonnen (840 648 Tonnen weniger als im entsprechenden Zeitraum 1903), die sichtbaren Hochofenprodukte zeigten in diesen drei Monaten eine Abnahme um 128 294 Tonnen. Der amerikanische Gesamtimport an Hochofenprodukten betrug 102 688 Tonnen (— 407 851 Tonnen); die Gesamtwerte stellten sich somit auf 3 944 510 Tonnen (— 1 649 247 Tonnen). Der amerikanische Export der betreffenden Produkte belief sich auf 443 576 Tonnen (— 189 106 Tonnen). Der Konsum der ersten drei Monate des laufenden Jahres betrug 3 500 934 Tonnen (— 1 281 353 Tonnen) und der 6 Monate vom 1. Oktober bis zum 31. März 1904 6 048 480 Tonnen, was gegen die entsprechende Periode des Vorjahres eine Abnahme um 2 988 255 Tonnen bedeutet.

Gewerkchaftliches.

Die „Annahmen“ der Polizei und das Streikpostenlehen. Der Streikposten E. zu Berlin hatte die Aufforderung eines Polizeibeamten, sich aus der Gegend der Fabrik zu entfernen, wo er seine Pflicht hat, nicht in vollem Umfange befolgt. Er wurde deshalb auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung angefaßt, weil er einer „zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße ergangenen“ polizeilichen Anordnung nicht gefolgt sei. Das Landgericht Berlin als Berufungsinstanz sprach ihn jedoch frei, indem es unter anderem ansah: Der Polizeivorstand des Reviers habe, weil ihm von vorgekommenen Ruhestörungen Kenntnis gegeben war, seine Beamten angewiesen, das fernere Streikpostenlehen zu verhindern. Das Gericht nahm an, daß sich diese Maßnahme gegen die Streikposten als solche richtete. Das Streikpostenlehen an sich sei aber eine gesetzlich zulässige Handlung und könne an sich nicht unterlagert werden. Darum hätte Angeklagter die Anordnung nicht beachten brauchen und müsse freigesprochen werden. Das Kammergericht gab aber der hiergegen eingelegten Revision der Staatsanwaltschaft statt, hob das Urteil des Landgerichts wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Das Landgerichtliche Urteil sei widerspruchsvoll. Erst werde gesagt, weil Ruhestörungen vorgekommen seien, habe der Reviervorstand geboten, den Aufenthalt von Streikposten an fraglicher Stelle zu verhindern. Unter solchen Umständen läge nun aber nach Ansicht des Kammergerichts zweifellos in der Begreifung der Streikposten eine verkehrshindernde Anordnung vor, und die Streikposten hätten folgen müssen. Denn wenn Ruhestörungen vorgekommen seien, oder wenn „angenommen“ werde, daß solche vorgekommen sind, dann habe die Polizei das Recht, an jener Stelle das weitere Streikpostenlehen zu verbieten. In solchem Fall handele es sich um eine „zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlicher Straße ergangenen polizeilichen Anordnung“. Obgleich nun das Landgericht von vorgekommenen Ruhestörungen spreche, komme es doch zu dem Schluß, daß die polizeiliche Anordnung sich gegen das Streikpostenlehen an sich richtete, und es komme so zur Freisprechung. Diese Widersprüche müßten zur Aufhebung des Urteils und zur Zurückverweisung der Sache an das Landgericht führen.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Werkstättenarbeiter der Großen Berliner. Die unterzeichneten Organisationen geben hiermit der weiteren Öffentlichkeit bekannt: Mittwoch, den 25. Mai er., nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung der streikenden Werkstätten- und Bahnhofsarbeiter der Großen Berliner Straßenbahn mit ihren Frauen im Lokale Brauerei Friedrichshain statt. Der 25. Mai ist von der Direktion als der Tag bezeichnet, den der Streik nicht überdauern darf. Die Direktion hat bekannt gegeben, wer nach dem 25. Mai zur Arbeit nicht zurückkehrt, gilt als entlassen. Da nun die Feiertage vorbei sind, hält es die Streikleitung für ihre Pflicht, sich auch an die Frauen der Streikenden sowie an die Öffentlichkeit zu wenden.

Für den Gewerbeverein S.-D.: J. Krabert.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.
Karl Biesenhal.
Centralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen,
Verwaltung der Zählstelle Berlin. W. Siering.
Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft. R. Fedler.
Deutscher Holzarbeiter-Verband. Th. Glode.

Die gestrige Versammlung der Ausständigen war wieder vollzählig besetzt. Weiterleit erregte ein Anschlag der Direktion, worin sie bekannt gab, daß in Anbetracht der vielen (?) vorgekommenen Arbeitswilligen am gestrigen Tage niemand der sich meldenden streikenden Arbeiter eingestellt werden könne. Die Streikenden erwiderten in dem Anschläge nichts weiter, wie einen gewöhnlichen Unternehmerrücktritt, mit dem der Anschlag erwidert werden sollte, als ständen Arbeitskräfte im Ueberschuß zur Verfügung, während es in Wirklichkeit ganz anders aussieht. Eine gebührende Kritik fand auch die von der „arbeiterfreundlichen“ Direktion bewerkstelligte Ausgabe von schwarzen Listen an die Arbeitnehmer. Beschlossen wurde, den Streik mit Energie fortzusetzen und zum heutigen Mittwoch eine große öffentliche Versammlung der Werkstättenarbeiter nach der Brauerei Friedrichshain einzuberufen, um die weitere Stellungnahme zum Ausstand festzulegen.

Die Parkettbodenleger nahmen in ihrer gestrigen Versammlung abermals Stellung zu dem Angebot der Arbeitgeber, das dahin ging, den neuen Tarif nicht sofort, sondern erst zum 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Nach lebhafter Debatte wurde sodann mit knapper Mehrheit beschlossen, den vorigen Beschluß betreffend Durchsetzung der sofortigen Wirksamkeit des Tarifs zu annullieren und sich mit dem Vorschlage der Unternehmer, den 1. Juli als Anfangstermin des Tarifs gelten zu lassen, einverstanden zu erklären. Jedoch soll die Arbeit nur bei den Firmen wieder aufgenommen werden, die diesen Termin nun auch ausdrücklich anerkennen.

Deutsches Reich.

Die Bauhandwerker Warburgs hielten am Freitag abermals eine Versammlung ab, um über ihre an die Unternehmer gerichteten Forderungen zu berichten. Diese betreffen hauptsächlich in der Herbeiführung der zehnstündigen Arbeitszeit und Gewährung eines Stundenlohnes von 40 Pf. Die Unternehmer haben bis jetzt noch nicht das geringste Lebenszeichen auf die an sie gestellten Forderungen von sich gegeben. Wie es heißt, wollen sie, falls es zum Streik kommt, Italiener einstellen. Bis zum 28. Mai müssen sich die Unternehmer entscheiden. — Auch die Maler- und Anstreichergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre an die Meister gerichteten Hauptforderungen sind: Beseitigung der Ueberstunden, Erhöhung der feineren oder jetzigen Löhne um 4 Pf. pro Stunde, so daß Gesellen unter 20 Jahren nicht unter 40 Pf., Gesellen über 20 Jahre nicht unter 48 Pf. pro Stunde entlohnt werden.

Zum Bierboylett in Hamburg. Die Verhandlungen der streikenden Brauerei-Arbeiter mit dem „Versicherungs-Verein“ der Brauereien, die am Sonnabend stattfanden, sind resultatlos verlaufen, indem die Vertreter der Brauereien auf Annahme des am Freitagabend von der Plenarversammlung des Versicherungsverbandes gestellten Ultimatums bestanden, dessen Anerkennung eine bedingungslose Unterwerfung der Brauerei-Arbeiter unter die Fuziel der Brauereikapitalisten bedeuten würde. Der vollständig vom Schwarzmaiergeiste besetzte Versicherungsverband verlangt, ganz abgesehen von den sonstigen Differenzpunkten, nichts weniger als die Anerkennung des neuen, in dem Bureau der Marienhaler Brauerei am Adolphsplatz etablierten Arbeitsnachweises, des dritten „Kraientamps“, wie er in der letzten Kartellversammlung genannt wurde, und die Einstellung der ausständigen Brauerei-Arbeiter nach Bedarf. Aus der Stellungnahme der Brauereien geht klar hervor, daß es ihnen von Hause aus darum zu thun war, den in zehnjährigem Kampfe mit den Vierkapitalisten errungenen Arbeitsnachweis der Brauer zu vernichten und an dessen Stelle der Gesamtarbeiterchaft der Brauereien ein Zwangs-Urri zu oktroyieren.

Ausland.

Die Arbeiter der New York-New-Jersey-Hartford-Eisenbahn sind ausständig geworden. Mehrere tausend Angehörige verwandter Berufszweige, darunter 8000 Angehörige von New York, drohen, um ihrer Sympathie für die Ausständigen Ausdruck zu geben, ebenfalls mit dem Ausstand. Der Sonderwagen des Präsidenten Roosevelt mußte einen großen Umweg machen, um nach Groton (Massachusetts) zu gelangen, wo der Sohn Theodor des Präsidenten die Schule besucht.

Die Diamantarbeiter von Antwerpen, die sich 15 Wochen im Streik befinden, hielten am Pfingstsonntag eine große Versammlung

ab, um den Verächtern entgegenzutreten, daß ihre Frauen des Streiks müde seien. Von 475 Frauen hätten 464 für die Aufrechterhaltung des Streiks gestimmt.

Wiener Bauarbeiterstreik. Eine vorgestrigte Versammlung von 10 000 Bauarbeitern beschloß die Aufrechterhaltung familiärer Forderungen und die Herbeiführung neuer partieller Streiks.

Soziales.

Die Leipziger Distriktdärzte haben sich in einer Versammlung mit dem Stande der Kassenarzfrage beschäftigt und einstimmig beschlossen:

„Die Generalversammlung der neuen Kassenärzte hält unbedinglich an ihrem unter dem Schutze der Gesetzgebenden Vertretungen mit der Ortsklasse fest und verpflichtet sich, auf eine Umwandlung oder Abänderung ihrer Verträge nicht einzugehen.“

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Langenbuelau wurden die Kandidaten des Gewerkschaftskartells bei starker Wahlbeteiligung ohne Gegenkandidaten gewählt.

Aus der Frauenbewegung.

Ober-Schönebeide. Der Bildungsberein für Frauen und Mädchen zu Ober-Schönebeide hielt am 16. Mai eine außerordentliche Generalversammlung ab. Fräulein Ida Altman gab einen kurzen Ueberblick über die Stellung der Frau in der Arbeit, im Mittelalter und in der Gegenwart. In der Diskussion erwähnte Frau Haase die Mitglieder, sich an den heutigen Bildungsbereitungen rege zu beteiligen; das erfordert ihre Stellung in der heutigen Gesellschaft sowie auch als Mutter und Erzieherin ihrer Kinder. Hierauf erfolgten die Wahlen der ersten und zweiten Vorsitzenden. Als erste Vorsitzende wurde Frau Haase, als zweite Frau Stahlberg gewählt. Die nächste Versammlung wird noch bekannt gegeben.

Verfammlungen.

Ladierer. Mittwoch, den 18. d. Mis., hielt die Ladierer-Sektion der Filiale Berlin der Vereinigung der Maler usw. ihre Monatsversammlung ab. In derselben hielt zunächst Genosse Graf Engelbert einen Vortrag über japanische Kultur. Alsdann führte Hoefs betreffs des Bäderstreiks aus, daß es nicht mehr möglich gewesen sei, die heutige Versammlung zu Gunsten der an demselben Tage stattfindenden Protestversammlungen abzusagen. Er schilderte die schlechte Lage der Bäder und wie dieselben durch das Behalten der Zimmungen zum Ausstand getrieben worden sind. Jeder organisierte Arbeiter müsse die Bäder in ihrem Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen unterstützen. Eine Resolution, in welcher die Ladierer den streikenden Bädern ihre volle Sympathie aussprechen und erklären, nur in Bädereien zu laufen, die bewilligt haben, fand einstimmige Annahme. — Zum Streik der Werkstättenarbeiter bei der Großen Berliner Straßenbahn gab der Vorsitzende bekannt, daß an demselben auch die dort arbeitenden Ladierer, etwa 50 an der Zahl, beteiligt seien. Leider wären jedoch nur drei oder vier Kollegen davon organisiert. Nunmehr hätten sich zwar 25 Kollegen bereit erklärt, der Sektion beizutreten und für die Unterstüzung eine Unterstüzung zu versichern, aber dieses augenblickliche Feuer würde wohl kaum vorhalten. In der Diskussion wurde denn auch den Straßenbahnern der Vorwurf gemacht, daß sie zu spät zur richtigen Einsicht gekommen seien, jedoch solle im Notfall die Organisation mit Unterstützungen eingreifen. Ein Antrag, die Ortsverwaltung zu beauftragen, beim Hauptvorstande wegen der Unterstüzung vorliegend zu werden oder aus der Ortsklasse etwas zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen.

Der Sozialdemokratische Wahlverein für Tempelhof hielt am 17. d. M. im Lokale von Martin Müller seine Vereinsversammlung ab. Von dem angesagten Vortrage wurde Abstand genommen. Beschlossen wurde, die Versammlungen regelmäßig jeden Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats stattfinden zu lassen, ferner jeden ersten Montag im Monat einen Les- und Diskutierabend stattfinden zu lassen. Als Bezirksführer für den 1. Bezirk wurde Genosse Vertram, für den 2. Bezirk Genosse Brauer gewählt. Der irrtümlich aus dem Wahlverein für Mariendorf ausgeschlossene Genosse Kleist wurde einstimmig in den Wahlverein aufgenommen, da die Ausschließungsgründe für null und nichtig erklärt wurden und die ganze Sache von einer Privatfalsch herrührt. Nachdem Genosse Triel die Genossen aufgefordert hatte, für einen regeren Versammlungsbesuch zu sorgen und die Bäder in ihrem Kampfe zu unterstützen, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Köln, 24. Mai. (B. G.) Ein schweres Verbrechen wurde in einem neu erbauten Hause der Trojanstraße ausgeführt. Das Dienstmädchen einer dort wohnenden Herrschaft, namens Margarethe Kurt, wurde in ihrer Kammer auf gräßliche Weise ermordet. Sie war an Händen und Füßen gebunden und mit einer zusammengefallenen Schürze im Rande an das Bett gebunden tot aufgefunden worden. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Wien, 24. Mai. (B. Z. B.) Wie die „Wiener Abendpost“ mitteilt, hat das Justizministerium einen umfassenden Erlass über die Abforderung, besondere Behandlung, Arbeit und Verordnung tuberkulöser und tuberkulose verdächtigter Sträflinge an die Oberlandesgerichts-Präsidenten und Oberlandesamtspräsidenten veröffentlicht. In demselben wird eine Reihe besonderer Anordnungen vorgesehn, welche den Zwecken einer wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose auch in den Gefängnissen dienen sollen.

Wien, 24. Mai. (B. Z. B.) Der große Ausschuß der Bau- und Steinmetzmeister-Genossenschaft beschloß heute, in Folge des gestern gefassten Beschlusses der Bauarbeiter, in den partiellen Streik zu treten, einstimmig, an sämtlichen Bauten am 28. d. M. die Arbeiter zu entlassen.

Lissa, 24. Mai. (B. G.) Heute früh verzeigten die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdbeben. Es begann um 6 Uhr 8 Minuten 44 Sekunden und dauerte mehrere Sekunden.

Bern, 24. Mai. (B. Z. B.) Durch einer amtlichen Mitteilung des eidgenössischen Handelsdepartements sind die schweizerisch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen in Rom suspendiert worden.

Sofia, 24. Mai. (B. G.) Heute früh 8 Uhr wurde hier ein mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Der Stoß ging in nordöstlicher Richtung.

Irakel, 24. Mai. (B. Z. B.) Auf dem Balkan beginnt das Eis aufzubrechen.

Babus, 24. Mai. (B. G.) Zwischen hier und Treviso wütete gestern ein furchtbarer Orkan. In Campo Sanpietro wurden 20 Häuser zerstört, 30 Personen wurden verumdet, alle Kulturen vernichtet. Auch an anderen Orten sind Häuser eingestürzt.

Lissia, 24. Mai. (B. Z. B.) General Kurski berichtet, daß eine Abteilung Infanterie am 21. Mai mit einem aus 200 Mann feindlicher Kavallerie bestehendem Detachement acht Meilen nordöstlich von Kuantien handgemein wurde. Der Feind floh in nordwestlicher Richtung und ließ 20 Tote zurück. Die Japaner hatten keine Verluste.

Montevideo, 24. Mai. (Meldung des „Reutersches Bureau“.) Der Präsident der Republik giebt einen Sieg der Regierungstruppen unter General Ramirez bekannt; es seien insgesamt 80 Mann gefallen und 200 verwundet.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Opernhaus. Fidelio.
Neues Opern-Theater. Der Hugenotten.
Deutsches. Der Hatter von Kirchfeld.
Berliner. Der jüngste Lieutenant.
Leitung. Kapfenreich.
Wetten. Don Juan.
Welter-Kantate. Kamrad Lehmann.
Neues. Einen Zug will er sich machen.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Ein Duell. — Ein Sonnenstrahl.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelms-Theater.) Pension Schöller.
Kleines. Fräulein Julie.
Wetten. Die 300 Tage.
Tränen. Das erste Gebot. Hierauf: Der Dieb.
Central. Madame Bonivard. Vorher: Er.
Carl Weisk. Die Löwenbraut.
Metropol. Ein tolles Jahr.
Winter-Garten. Spezialitäten.
Spoko. Liebesgötter. Spezialitäten.
Gebr. Herrnsfeld. Gastspiel der Legation. Durch's Ständesamt.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Vorsage-Theater. Spezialitäten.
Irania. Taubenstraße 48/49.
Um 8 Uhr: Die Insel Rügen.
Um 4 Uhr: Aus dem Haushalt der freien Natur.
Subalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5.
Einen Jux will er sich machen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Kabale und Liebe.

Central-Theater.

Abends 8 Uhr zu ermäßigten Preisen:
Madame Bonivard.
Schwank in 3 Akten. Bison u. Mars.
Vorher: Er.
Vorher: Einfaller von Oskar Reiterer.
Donnerstag und Freitag: Ein toller Einfall.

Residenz-Theater

Heute und folgende Tage:
Abends 8 Uhr:
Die 300 Tage.
Schwank in 3 Akten von Paul Gerault und Robert Ghorven.
Deutsch von Alfred Palm.

Metropol-Theater

Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Ranchen überall gestattet.

Apollo-Theater.

7 1/2 Uhr: Gartenkonzert.
8 Uhr:
Die Mai-Spezialitäten und Robert Steidl mit seiner Jubiläums-Revue.
9 Uhr:
Liebesgötter mit Götterzug und Sensations-Apotheose: „Im Tempel der Glückseligkeit“.

Passage-Panoptikum.

Heute letzter Volkstag.
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen. Jedes Kind erh. ein Pfingstgeschenk.
Der phänomenale Riesenknabe:
Der lange Joseph.
16 Jahre alt, 217 cm hoch.
Eintritt 50 Pf. für die gesamte Ränge des Panoptikums ohne Extra-Entree.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Fräulein Julie.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Nachtasy.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunn. Badstr. 58.
Täglich:
Die Tochter des Heimkehrten.
Drei-aktiges Stück in 7 Bild. u. 6. Heilige. Außerdem das Attraktionsprogramm u. a.:
Paul Coradai.
Ronello Truppe, die Könige der Luft.
Entree 30, nummerierter Platz 50 Pf.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwochabend 8 Uhr:
Ein Duell.
Vorher: Ein Sonnenstrahl.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Pauline.
Freitagabend 8 Uhr:
Ein Duell.
Vorher: Ein Sonnenstrahl.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelms-Theater).
Mittwochabend 8 Uhr:
Pension Schöller.
Posse in 3 Aufzügen von Carl Laufs. Nach einer Idee von W. Jacobs.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Das grobe Hemd.
Freitagabend 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Das Heiratsnest.

Max Klem's Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. — Künstliche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kasseöffnung ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Regalbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
In den Sälen:
Grosser Ball.

Neue Welt.

Arnold Scholz.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinder-Freuden-Fest verbunden mit Dombourgen, Fackelpolonaise u. Gratisverlosung.
Hauptgewinn für Mädchen: Eine silberne Damen-Uhr
Hauptgewinn für Knaben: Eine silberne Herren-Uhr
Spezialitäten-Vorstellung
Anfang: 4 Uhr. Entree: 15 Pf.
Morgen Donnerstag: Elite-Tag! Militär-Konzert.

Urania.

Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Die Insel Rügen.
Um 4 Uhr (kleine Preise):
Aus dem Haushalt der freien Natur.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165.
Die vielbewunderten zusammengewachsenen **Schwestern** Rosa und Josefa: !! einzig dastehend in der Welt!!

Belle-Alliance-Theater.

(Jean Kren und Alfred Schönfeld.)
Im Theater:
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Kamrad Lehmann.
mit Guido Thielscher in der Titelrolle.
Von 6 Uhr an im feinsten illuminierten Sommergarten:
Grosses Max Schmidt-Konzert (44 Musiker) und der italienischen Kapelle „Aroari“ (5 Damen und 5 Herren in Original-Nationaltracht).

Gehr. Herrnsfeld-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel der Tegernseer.
Heute zum letztenmal:
Die lustige Bauernposse:
Durch's Ständesamt
oder: Die schöne Mühlbäuerin von Tegernsee.
4 Bilder mit Gesang und Tanz von Carl Wittus. — Bühnen-Einlagen und Schlußplattler-Tänze.
Morgen:
Der Prozessionshansl.
Oberbayer. Volksstück in vier Aufzügen von L. Ganghofer und O. Reuter.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Abends 8 Uhr:
Das erste Gebot.
Hierauf: Der Dieb.

Carl Weiss-Theater.

Bürgerliches Schauspielhaus.
Große Reanharterstr. 132.
Die Löwenbraut.
Posse in 3 Akten v. Schöller-Bernstein.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Die beliebteste Vorstellung.
Im Garten: Grosses Spezialitäten-Programm. Durchschlagender Erfolg. Saisontickets gültig. Anf. 5 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Theater und Spezialitäten.
Der kalte Leichnam.
Der Stummelbaron.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Kasseleröffnung von 3 Uhr ab geöffnet.

Königstadt-Kasino

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstrasse.
Täglich im herrlichen Naturgarten:
Paul Caspari Leopold.
Aufzügen v. Carl Stephan, die feine Kanon, Hermann Hempel, Gesang, Lederer, C. u. E. Reinhardt, Role Brandt.
Dr. Fausts Geistererscheinungen.
Löwenmut, Posse mit Gesang in 1 Akt.
Anf. Wochent. 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Pahlmann, Schönhauser Allee 148.
Heute Mittwoch:
Grosser Sonder-Abend.
Wiederholung der erfolgreichen Pfingst-Vorstellung.
Gr. Extra-Tanz.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Berliner Prater Theater

Kastanien-Allee 7-9.
Täglich: Goldene Herzen.
Santom: Im Nachtasy.
Harris, Straltonleur, Tho Jarrey, — Upts. — Langée.
Ball, Konzert, Spezialität.
Anfang 4 Uhr.
Entr. 30 Pf. Num. 50 Pf.

WINTER GARTEN

Tortajada Spanische Sängerin und Tänzerin.
De Vry's Phantasmagorien.
Hansi Reichsberg Operettensängerin.
Gebrüder Schwarz Parodisten.
Kiners Mousin Equilibrist Scene.
De Nohry Pariser Sängerin.
Die Blumenkönigin Tanzdivertissement.
Die Wotpers Akrobaten.
Robinson Baker-Trio Springer.
Paul Conchas Der Armeo-Herkules.
Biograph.
Pas de deux Sgra. Cavini u. Sgr. Cerutti.

Reichshallen

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: 8 Uhr.
Morgens 7 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Victoria-Brauerei

Lützowstr. 111/112.
Täglich im Garten oder Saal:
Korsts Norddeutsche Humoristen und Quartett-Sänger.
Anf.: Woche 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Bons haben Gültigkeit.

Schweizer-Garten

Am Königsdior. Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Volksbelustigungen.
Im Saale: BALL.
Zum Schluss:
Ein falsches Lokal.
Große Gesangsposse mit Tanz.
Entree 30 Pf.

Central-Verband der Maurer.

Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Donnerstag, den 26. Mai, abends 6 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20:
Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Arbeiter-Sekretärs G. Link über: „Die Bedeutung des Unfallversicherungs-Gesetzes für die Arbeiter.“ — 2. Verschiedenes.
Bei der überaus großen Wichtigkeit, welche gerade diese Materie der Gesetzgebung für die Arbeiter im allgemeinen hat, erlaube ich die Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die örtliche Verwaltung. J. N.: H. Neumann.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76/79.
Direkt Ringbahnstation.
Ob schön! Täglich Ob Regen!
im herrlichen Garten ob. gr. Saal:
ca. 30 erstklassige Kummern.
Jackson - Troupe, Akrobaten, 5 Personen.
The Beirotta, sensat. Burleske excentric.
Die Berliner Lieblinge
Fritz Brand und Mita Roselli,
Mstr. Brown m. seinen Wunderhunden.
Gebr. Artisselli.
M. d'Oretta mit seinen musikalischen Elefanten — etc.
Kasseleröffnung. Volksbelustigungen.
Sonntag, Montag, Mittwoch und Sonnabend:
Ball.

Sanssouci.

Stollbuscher Thor — Stat. der Hochbahn.
Täglich im Garten:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Gossmanns Konzert-Garten SW, Kreuzbergstr. 48.
Heute Mittwoch:
Eretos
Militär-Konzert
Anfang 5 Uhr.
(Harde-Mitglied in Unif.)
Dirigiert: Herr Strophaal.
Donnerstag: Grosse Soiree.
THI Eulenspiegel.
Humoristisches Künstler-Ensemble.
Anfang 8 Uhr. 14915
Freitag: Karburger Sänger.
Montags und Freitags: Kränzhosen.

Schlosspark Wilhelminenhof

Oberspreewitz.
Station Nieder-Schöneweide.
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag:
Grosser Elite-Ball.
Kasseleröffnung v. 2 Uhr an geöffnet.
Ausspannung, Volksbelustigungen aller Art. Chr. Fennel. 49122

Pereat

(gesetlich geschützt),
wirkungskräftigstes Insektenpulver.
Bestes Mittel zur Vertilgung von Schwaben, Fliegen, Motten, Wanzen, Ameisen usw.
Nur echt in Original-Blechdosen und Papierbeuteln, die den Namen Pereat tragen.
Fritz Kratz, Drogen Berlin N. 39, Reinickendorferstr. 70,
Ecke der Fennstrasse.
Fernsprecher: Amt II, 2931.



25 Pf.
30 Pf.
50 Pf.
60 Pf.
1 Mk.
etc.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher: Amt 4, Nr. 8578
Mittwoch, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29:
Außerordentl. General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Berichterstattung vom Verbandstag. Wahl des Ausschusses Verbands-Angelegenheiten.
Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung. 84/9*

Stock- und Celluloid-Arbeiter.

Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr.
Sigung der Branchen-Kommission bei Borelas, Brückenstraße 7.
Der Obmann.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Morgen Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Ausserordentliche General-Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstage.
2. Geschäftsbericht vom 1. Quartal.
3. Beratung der zum Verbandstag gestellten Anträge.
4. Abrechnung vom Stichtagsfest.
5. Verbandsangelegenheiten.
Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Die Ortsverwaltung. 23/19

Frauen-Begräbniskasse der Schriftsetzergewerlichen zu Berlin

Donnerstag, den 26. Mai 1904, abends 6 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung im Lokal Zimmermann, Wilhelmstr. 2.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Kassierers. 2. Wahl der Revisoren. 3. Verschiedenes.
J. N.: G. Offenwasser. 60/2

Central-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin.
Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Bereins-Versammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal L.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht der Lokalkommission. 3. Die Stellungnahme der Kollegen zu den Beschlüssen vom 20. Mai. 4. Verschiedenes.
Jeder Kollege erscheine in dieser Versammlung!
Die Versammlung wird Punkt 1/2 9 Uhr eröffnet.
Gäste, auch Damen, willkommen!
Der Vorstand. 21/1

Steinbildhauer.

Freitag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr:
Branchen-Abend im Luisenstädtischen Klubhaus, Annenstraße 16.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht der Lokalkommission. 3. Die Stellungnahme der Kollegen zu den Beschlüssen vom 20. Mai. 4. Verschiedenes.
Jeder Kollege erscheine in dieser Versammlung!
Der Vorstand. 21/1

A. Pergandé

Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt

färbt in allen Farben: reinigt:
Damenkleider . . . 3,00 Mark. Damenkleider . . . 2,50—3,00.
Herrenanzug . . . 4,50 " Röcke . . . 1,50—2,00.
Ueberschieber . . . 3,00 " Jacketts . . . 1,25—1,50.
Bettdecken . . . 1,25 " Blusen . . . 0,75—1,25.
Tischdecken . . . 1,25—1,50. Sonnenschirme . . . 0,50 Mark.
Stoppdecken . . . 2,50 Mark. Herrenanzüge . . . 3,00
Pflanz- u. Wäschestoffe a Stk 1-1,50. Ueberschieber . . . 2,00—2,25.

Fabrik: Holzmarktstraße 21.

Hauptgeschäft: Waldemarstr. 52.

Bitte genau auf die Firma zu achten!
vis-a-vis Bethanien.
Filialen: Bergmannstraße 27, Waldemarstraße 62.
Annahmestellen: Maxstr. 15. Moabit, Kloppstockstr. 9.
Telephon: Amt VII Nr. 3943. 49632*

100 Stück 7 zöller
Hietz-Briketts
kosten jetzt ab meinen Filialen 70 Pfg., für 10 Pfg. 14 Stück. 5157L*
100 Stück 7 zöller Anna-Briketts
(gleiche Heizkraft wie Iso, Monopol, Henkels Werke etc. etc.)
65 Pfg., für 10 Pfg. 15 Stück.
Edmund Beese, Komtor: Schwedterstr. 43.

Extra-

Warenhaus

Preise **A. Wertheim**

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

soweit der Vorrat reicht:

Porzellan

<i>weiss</i>	Speiseteller tief	15, flach	12 Pf.
	Dessertteller		9 Pf.
	Kompottteller		7 Pf.
	Terrinen		90 Pf.
	Kartoffelschüsseln		65, 75 Pf.
	Saucieren		42 Pf.
	Bratenschüsseln	oval 6 Gr.	15 b. 95 Pf.
	Salatieren		28, 38 Pf.
	Schüsseln	rund	35 Pf.

<i>weiss</i>	Kaffeekannen	25, 45 Pf.
	Zuckerdosen	6 Pf.
	Milchtöpfe	6, 10 Pf.
	Tassen	10 Pf.

Kaffeesevice	
bunt dekoriert	
8 teilig	2 Mk.
9 teilig	2.60

<i>dekoriert</i>	Speiseteller tief	22 Pf.
	Speiseteller flach	22 Pf.
	Dessertteller	17 Pf.
	Kompottteller	13 Pf.
	Tassen	25, 45 Pf.
	Dessertteller	15, 20 Pf.
	Kuchenteller	45, 70 Pf.
	Milchtöpfe	15 Pf.
	Milchtöpfe	Satz 4 Stück 45 Pf.

Steingut

Brunnenbecher	bunt	10 Pf.
Tassen	bunt	12 Pf.
Schüsseln	geteilt	30 Pf.
Butterdosen	bunt u. weiss	38, 45 Pf.
Mehlspeiseform		22, 38 Pf.

Brotplatten	bunt u. weiss	30, 35 Pf.
Spülschalen	weiss	10 Pf.
Satznapfe	4er gerippt, weiss	42 Pf.
Fruchtschalen	bunt u. weiss	38, 95 Pf.
Fruchtteller	bunt u. weiss	12 Pf.

Waschservice	bunt dekoriert 5 teilig	2.70, 4.75, 6.75 Mk.
--------------	-------------------------	----------------------

Majolika-Blumentöpfe		70, 85, 95 Pf., 1.10 bis 3.60
----------------------	--	-------------------------------

Ein Posten durchbrochener

Körbchen u. Fruchtschalen 30 Pf. bis 2.25

Emaillierte Geschirre

Kasserollen	ohne Ring 8 Grössen	20 bis 70 Pf.
Kasserollen	mit Ring 7 Grössen	40 bis 1 Mk.
Schmortöpfe	ohne Ring 8 Grössen	35 bis 1.25
Gaskochertöpfe	mit Deckel	
	hellblau 4 Grössen	65 bis 1.15
	marmor. 7 Grössen	70 bis 2 Mk.
Kuchenpfannen	rund 7 Gr.	17 bis 50 Pf.
Setzeierpfannen	rund 3 Gr.	45 bis 80 Pf.
Wasserkessel	flach, Bod. 4 Grössen	65 bis 1.10
Wasserkessel	m. Absatz 6 Grössen	65 bis 1.40

Topfdeckel	8 Grössen	8 bis 25 Pf.
Kaffeekannen	8 Grössen	40 bis 1 Mk.
Kaffeekannen	dekoriert 6 Grössen	40 bis 1.10
Milchtöpfe	dekoriert 6 Grössen	20 bis 60 Pf.
Maschinentöpfe	7 Grössen	7 bis 30 Pf.
Maschinentöpfe	dekoriert 7 Gr.	10 bis 40 Pf.
Küchenschüsseln	tief	55 u. 70 Pf.
Schüsseln	flach 8 Grössen	18 bis 75 Pf.
Waschgarnituren	5 teilig hellblau	7.50 Mk.

Toiletteneimer	m. Deck. weiss 1.60, Rohrhenkel	2.90
Toiletteneimer	hellblau od. marm. 3.25, dekoriert	4.50
Wasserkrüge	4 Grössen	60 bis 1.25
Garniturkrüge		1.60, Kugelform 1.10
Wannen oval	6 Grössen	1.35 bis 3.50
Wannen rund	5 Grössen	1.15 bis 2.60
Eimer	mit Deckel, dekoriert	1.90 u. 2.40
Wassereimer	grau	72 Pf.
Wassereimer	hellblau	80, marmor. 85 Pf.

Wirtschafts-Artikel

2 Gasplättchen	vernickelt, m. Kr. 4.90
Plättchen	für Holz 4 Grössen 1.65 bis 1.95
Waschfässer	Zinkblech
	8 Grössen 7.75 bis 10.50
	mit Wulst 8 Grössen 9.75 bis 13 Mk.
Waschzuber	Zinkblech 9 u. 11 Mk.
Wäscheleinen	1.60 bis 3.25
Putzkomoden	2 Gr. 2.60 u. 3.50
Küchenbretter	Buche 6 Gr. 10 bis 85 Pf.
Küchenbretter	Ahorn 6 Gr. 25 bis 1.60

Eisschränke	kleine aus Blech	12.25 Mk.
eichenartig gestrichen	1 türig	19 Mk., 23.50, 33 Mk., 39 Mk.
	mit Butterkasten	31.50, 2 türig 56 Mk.

Putz- u. Wichskasten	42 u. 80 Pf.
Eierschränke	Grössen 42 bis 95 Pf.
Gazespinden	3 Gr. 5.50 bis 7.50
Tablets	Weissblech 5 Grössen 10 bis 40 Pf.
Brotkasten	4 Gr. 1.25 bis 2.20
Frühstücksdosen	15 Pf.
Esslöffel	Dtz. 1.30 Mk.
Teelöffel	Dtz. 65 Pf.

Spirituskocher	30 u. 48 Pf.
Petroleumkocher	emailliert
	1 Loch 3.50, 4.50, 2 Loch 6.75, 9.50
Topfreiniger	20 Pf.
Teppichkehrmaschinen	6.75
Reisebürsten	„Blitzblank“ 50 Pf.
Reisebürsten	3 Stück mit Karton 65 Pf.
Blumengitter	65 Pf.
Blumenampeln	aus Draht 45 Pf.
Blumentopfhalter	40 Pf.

Ein Posten feiner **Porzellan-Nippes** und Vasen zur Hälfte des regulären Wertes.

Reichsgericht und schwarze Listen.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß das Reichsgericht sich gegen die schwarzen Listen ausgesprochen und einem auf die schwarze Liste gesetzten Arbeiter das Recht auf Schadenersatz zuerkannt habe. Jetzt liegt das betreffende Erkenntnis des Reichsgerichts in Sachen St. gegen A. u. Th. vor. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kläger hat in der Zeit, wo er in der Eisengießerei der Beklagten als Gußvulkan in Arbeit gestanden, versucht, innerhalb der Fabrik in den Arbeitspausen und während der Arbeitszeit andere Arbeiter zu bestimmen, ebenfalls seiner Gewerkschaft beizutreten. Er soll dabei aufdringlich und rücksichtslos verfahren sein, so daß einzelne Arbeiter sich bei dem Werkmeister beschwerten, und dieser der Direktion Anzeige machte. Als der Direktor den Kläger zur Rede stellte, ist er laut und ungestüm geworden und hat ungehörige Äußerungen getan. Daraufhin, nicht wegen der Zugehörigkeit zu der Metallarbeitergewerkschaft, ist er entlassen worden. Der Kläger hat seiner Gewerkschaft angezeigt, er sei wegen seiner Zugehörigkeit und seiner Agitation für die Gewerkschaft entlassen worden. In gleicher Weise hat er die Sache in zwei Versammlungen dargestellt, die von der Gewerkschaft einberufen worden sind zur Beschlusfassung, ob er als Gemahregelter zu betrachten und während der Dauer seiner Arbeitslosigkeit von der Gewerkschaft zu unterstützen sei.

Die Beklagte hat diesen Sachverhalt dem Verbande Berliner Metallindustrieller angezeigt und beantragt, den Kläger bis auf weiteres zu sperren. Die Vertrauenskommission dieses Verbandes hat dem Antrag entsprochen. In einer zum Verbande gehörigen Fabrik, wo der Kläger inzwischen Arbeit gefunden hatte, wurde er infolge dessen entlassen, und im Arbeitsnachweis des Verbandes wurde ihm erklärt, er bekomme einen Arbeitsnachweis überhaupt nicht mehr. Er war darauf etwa 3 Monate arbeitslos und fand schließlich in einer Brauerei Arbeit. Hiernach — sagt das Reichsgericht — kann nicht bezweifelt werden, daß das Verhalten der Beklagten für den dem Kläger erwachsenen Schaden kausal geworden ist, und daß ihre Absicht auf die Herbeiführung des diesen Schaden bedingenden Zustandes gerichtet war. Dies genügt, sofern die gegen den Kläger ergriffene Maßregel als eine unerlaubte Handlung zu erachten ist, zur Begründung der Haftung der Beklagten aus § 826 des B. G. B.

Der Verband Berliner Metallindustrieller verfolgt neben andern Zwecken auch den, die Interessen seiner Mitglieder in Kämpfen, die zwischen ihnen und ihren Arbeitern über Lohn- und Arbeitsbedingungen entstehen, wahrzunehmen und durch gemeinschaftliches Vorgehen den Arbeitgebern zum Siege zu verhelfen. (Satzungen § 1 Ziffer 4, 5). Zu den Einrichtungen, die zugleich als Kampfmittel gegen die Arbeitnehmer dienen sollen, gehört auch die in § 1 Ziffer 3 und § 23 der Satzungen vorgesehene, durch eine besondere Geschäftsordnung geregelte Arbeitsnachweisstelle. Mag sie auch zunächst dazu bestimmt sein, den Mitgliedern die Gewinnung geeigneter Arbeitskräfte und arbeitstüchtigen Personen die Auffindung von Arbeitsgelegenheiten zu erleichtern, so soll sie doch auch dem Verbande die Möglichkeit verschaffen, einzelne Arbeiter von sämtlichen dem Verbande angehörigen Werkstätten fern zu halten, sofern das zuständige Verbandsorgan — die Vertrauenskommission — dies als im Interesse der von ihr vertretenen Arbeitgeber liegend erachtet. Hiernach zielt die Bestimmung ab, monach bei den Verbandsmitgliedern — von gewissen hier bedeutungslosen Ausnahmen abgesehen — ausschließlich Arbeiter angenommen werden dürfen, die einen von der Arbeitsnachweisstelle erteilten Ausweis besitzen, und die — im Prozesse festgestellt — Einrichtung, monach die Mitglieder auch verpflichtet sind, Arbeiter, die sie auf Grund eines solchen Ausweises bereits in Dienst genommen haben, wenn die Nachweisstelle den Ausweis nachträglich zurückzieht und davon den Arbeitgeber benachrichtigt, sofort zu entlassen.

Die unmittelbare Wirkung dieser Einrichtung erstreckt sich nach den von der Vorinstanz für glaubhaft erachteten Angaben des Zeugen Rätzer (Blatt 159fg.) auf etwa neun Zehntel aller in Berlin und Umgebung bestehenden Etablissements der Metallindustrie. Mittelbar aber greift sie, wie das Berufungsgericht feststellt, noch viel weiter. Sigmund hat nämlich die Verfassung oder Entziehung des Ausweises auch die Wirkung, daß es für den davon betroffenen Arbeiter sehr schwierig und oft unmöglich ist, bei einer der nicht zum Verbande gehörenden Fabriken von Berlin und Umgebung — das Berufungsgericht führt deren Seite 24 sechs auf — Arbeit zu finden, weil auch sie, wie Rätzer angibt, Rücksicht auf den Verband nehmen. Und weiter wird ein in dieser Weise gemahregelter Arbeiter vermöge der Beziehungen, die der Berliner Verband zu dem Gesamtverbande deutscher Metallindustrieller unterhält, auch bei keiner auswärtigen zu diesem Verbande gehörigen Fabrik angenommen.

Die Verhängung der Arbeitsperre hat hiernach für die Dauer ihres Bestandes Folgen, die der vollständigen Ausschließung des betreffenden Arbeiters von der Beschäftigung in einem größeren Betriebe der Metallbranche nahe kommen, und es kann mit Grund die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine Einrichtung, die einem Unternehmerverbande einen so eminenten Eingriff in die Betätigung der Arbeitskraft eines andern ermöglicht und bezw. die Betätigung der dadurch gegebenen Gewalt als gegen das Gesetz verstoßend anzusehen sei.

Das Reichsgericht erörtert dann, ob der Ausweis der Arbeitsnachweisstelle nicht eine Umgehung des § 113 der Gewerbe-Ordnung darstelle, durch den verhindert werden solle, daß ein abfälliges Urteil des bisherigen Arbeitgebers denjenigen, bei denen sich der Arbeiter um Beschäftigung bewirbt, ohne weiteres, d. h. ohne daß sie besondere Erkundigungen einziehen, zur Kenntnis gebracht werde.

Es bedarf indessen für den vorliegenden Fall — fährt das Reichsgericht fort — keiner Beantwortung dieser Frage, denn auch wenn man sie verneint, so mußte doch jedenfalls die Art, wie der Verband von der selbstgeschaffenen Einrichtung Gebrauch gemacht hat, als gegen die guten Sitten verstoßend erachtet werden.

Wie das Reichsgericht bereits mehrfach ausgesprochen hat, muß auch in den Kämpfen, die der gewerbliche Wettbewerb und in besonderer Schärfe der Interessen- und Massenagensatz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gewerblichen Großbetrieben mit sich bringt, bei Verfolgung an sich erlaubter Zwecke die Einhaltung von Schranken in der Weise verlangt werden, daß als unzulässig nicht bloß Kampfmittel, die in an sich rechtswidrigen Handlungen bestehen, sondern auch solche, eine Schädigung des Gegners mit sich bringende Maßregeln anzusehen sind, die nach den allgemein bestehenden Sittenaufschauungen schädlich oder doch unter den gegebenen Umständen als unbillig und ungerecht erscheinen.

Nach demjenigen, was gestützt auf die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz über die Wirkung einer von dem in Frage stehenden Verband verhängten Arbeitsperre bemerkt ist, enthält nun diese Maßregel einen sehr schweren Eingriff in das wirtschaftliche Leben des davon Betroffenen; denn es wird ihm die Gewinnung von Arbeitsgelegenheit auf einem gewerblichen Gebiet, das bezüglich der Zahl der darin beschäftigten Arbeiter in allererster Reihe steht, in weitestgehender Weise beschränkt und erschwert, der Übergang zu einem andern gewerblichen Gebiete aber ist auch für einen Arbeiter, der keine besondere Sachausbildung genossen hat, regelmäßig mit großen Schwierigkeiten verbunden, es gelingt ihm der Natur der Sache nach meist nicht sofort, in einem ihm zunächst fremden Gebiete eine für ihn geeignete Beschäftigung zu finden, und er muß sich fast immer mit geringererem Lohn begnügen, als er ihn in einem Arbeitsgebiete, für den ihm die durch längere Übung erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse zu nutzen kämen, erzielen haben würde. Mit Rücksicht hierauf muß es für einen Arbeitgeberverband, der sich in den Stand gesetzt hat, seinen Maßnahmen eine so weit greifende Wirkung zu geben, wie es bei dem hier in Frage stehenden Verbande der Fall ist, als ein zwingendes Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit

erachtet werden, daß er zur Aussperrung eines einzelnen Arbeiters auf längere Zeit oder zeitlich unbegrenzt höchstens dann vorschreitet, wenn es sich um sehr schwere Verfehlungen desselben in dem Arbeitsverhältnis handelt und diese durch sorgfältige Ermittlungen festgestellt sind. Ob sich im gegebenen Falle bezüglich der Art, wie diese Ermittlungen angeestellt worden sind, Einwendungen erheben ließen, kann dahingestellt bleiben, da nach den Feststellungen der Vorinstanz der Vertrauenskommission des Verbandes vor ihrer Entscheidung hauptsächlich der wirtschaftliche Sachverhalt bekannt gewesen ist. Wohl aber muß nach diesen Feststellungen die von der Kommission verfügte Maßregel gegenüber dem Verhalten des Klägers als eine gegen die Billigkeit verstoßende Härte bezeichnet werden.

Es soll keineswegs verkannt werden, daß die Art, wie der Kläger während seiner Tätigkeit in der Fabrik der Beklagten andere Arbeiter zum Beitritt zur Gewerkschaft der Metallarbeiter zu bestimmen gesucht hat, durchaus ungehörig gewesen ist, ungehörig wegen der Zeit und des Ortes, wo er seine Verörungen unternahm, und wegen der Aufdringlichkeit und Rücksichtslosigkeit, mit der er verfuhr. Das gleiche gilt von seinem Verhalten gegenüber dem Direktor Rethling, als dieser ihn wegen seiner Agitation zur Rede stellte. Es erscheint deshalb sehr erklärlich und berechtigt, daß der genannte Fabrikleiter die sofortige Entlassung des Klägers verfügte. Dagegen geht es viel zu weit, wenn das Landgericht angesprochen hat, schon das erwähnte Verhalten des Klägers lasse ihn als eine Persönlichkeit erscheinen, die sich überhaupt nicht dazu eigne, in Werkstätten, wo er mit einer größeren Anzahl von Arbeitern in Berührung komme, beschäftigt zu werden. Diese Beurteilung ist um so weniger gerechtfertigt, als nicht etwa festgestellt oder auch nur behauptet worden ist, daß der Kläger sich schon an andern Stellen, wo er gearbeitet, in gleicher Weise durch Agitation und unbotmäßiges Verhalten lästig gemacht habe und daher als ein Mensch zu betrachten sei, der auch durch Entlassung aus der Arbeit von einer oder mehreren Stellen nicht zu einem angemessenen Verhalten gebracht werden könne. Thatsächlich hat auch der Direktor Rethling die erwähnten Vorgänge noch nicht als geeignet angesehen, eine Maßregelung des Klägers durch den Arbeitgeberverband zu rechtfertigen, er ist zu einer Anzeige an diesen erst vorgegangen, nachdem die Entlassung des Klägers (und noch zwei weiterer Arbeiter) Gegenstand der Verhandlungen in zwei Arbeiterversammlungen gewesen war.

Natürlich ist nicht zu bestreiten, daß der Kläger auch durch die unrichtigen Angaben über den Grund seiner Entlassung in diesen Versammlungen unrecht gehandelt hat, allein eine besonders böswillige, auf die Schädigung seiner bisherigen Arbeitgeberin gerichtete Gesinnung oder eine willkürliche Verkommenheit ist auch hier in seinem Verhalten nicht zu Tage getreten.

Unter diesen Umständen dürfte die Beklagte nicht beantragen, und die Vertrauenskommission des Verbandes, wenn sie gerecht und billig urteilen wollte, nicht beschließen, eine zeitlich unbegrenzte Arbeitsperre über den Kläger zu verhängen, und ihn damit so schweren Nachteilen, wie sie diese Maßregel nach den von dem Verbande geschaffenen Einrichtungen mit sich bringt, aussetzen.

Dar hiernach anzunehmen, daß gegen den Kläger eine von der Beklagten veranlaßte und zu vollziehende, gegen die guten Sitten verstoßende unerlaubte Handlung im Sinne von § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches begangen worden sei, so erscheint der Klageanspruch dem Grunde nach gerechtfertigt.

Das Reichsgericht ist also weit davon entfernt zu entscheiden, daß „Schwarze Listen“ grundsätzlich gegen die guten Sitten verstoßen und schadenersatzpflichtig machen. Es erklärt es vielmehr für eine von den Umständen jedes Falles abhängende tatsächliche Frage, ob ein Verstoß gegen die guten Sitten und Schadenersatzpflicht vorliegt. Bei dem Arbeitgeberverband der Metallindustriellen erachtet es, daß dieser Verband zur Aussperrung eines einzelnen Arbeiters auf längere Zeit oder zeitlich unbegrenzt höchstens dann vorschreiten kann, wenn es sich um schwere Verfehlungen desselben in dem Arbeitsverhältnis handelt, und diese durch sorgfältige Ermittlungen festgestellt sind.

Zunehmend ist diese Entscheidung des Reichsgerichts beachtenswert in einer Zeit, wo die preussische Regierung gegen landwirtschaftliche Arbeiter wegen Vertragsbruchs, und sei er auch noch so entschuldigbar, schwarze Listen mit dauerndem Ausschluß von der Arbeitsgelegenheit durch die Gewerkschaft einzuführen und ihre Durchführung mit Strafen erzwingen will. Nach obiger Ansicht des Reichsgerichts verstößt solche Gesetzgebung gegen die guten Sitten und würde deshalb, wenn ihr Inhalt durch Vertrag vereinbart würde, nichtig sein, und die Grundbesitzer den geschädigten Arbeitern gegenüber schadenersatzpflichtig machen.

Vierte General-Versammlung des Central-Verbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands.

Magdeburg, den 24. Mai 1904.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag tagte hier in der „Reichshalle“ die vierte Generalversammlung des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands. Anwesend waren 19 Delegierte, die ebenso viele Orte vertraten. Der Verbands-Vorstand hatte die Kollegen Josephsohn und Schulze-Hamburg entsandt, ferner war die Generalkommission durch Regien, sowie das Gewerkschaftsamt von hier und die hiesige Vertretungsstelle der Handels- und Transportarbeiter vertreten.

Zu Vorgesetzten wurden gewählt Josephsohn-Hamburg und Köhler-Leipzig, zum Schriftführer Schulze-Hamburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorkisende den verstorbenen Kollegen Emil Rosenow und Wilhelm Swienty, die beide auf der vorigen General-Versammlung des Verbandes als Referenten fungiert hatten, einen warm empfundenen Nachruf.

Der Geschäftsbericht über die beiden Jahre 1902 und 1903 lag den Delegierten im Druck vor. Danach ist die Mitgliederzahl des Verbandes in diesem Zeitraum von 1888 auf 3054 gestiegen, davon 1540 männliche und 1514 weibliche. Die Einnahmen beliefen sich auf 41 288,20 M., die Ausgaben auf 42 088,85 M. Der Restenbestand war 4452,47 M. Das Defizit im letzten Geschäftsjahre ist durch Ausgaben für Streiks verursacht, die der Verband führen mußte und die insgesamt eine Ausgabe von 4678,05 M. erforderten, wovon 2921,71 M. aus der Verbandskasse bestritten werden mußten. Dem Vorstand wurde für die Geschäftsführung in den letzten zwei Jahren Entlastung erteilt. Eine Aufforderung des kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin zur Mitarbeit an einer Statistik über die Ergebnisse der kaufmännischen Stellenvermittlung hatte der Vorstand abgelehnt. Die Generalversammlung erklärte sich mit der Ablehnung einverstanden.

Sodann wurden die Anträge auf Änderung des Statuts beraten. Beschlossen wurde, einen Ausschuss einzusetzen und die Stellenlosen-Unterstützung zu erhöhen. Einen Antrag, den internationalen Kongress in Amsterdam zu beschicken, wurde zugestimmt, ebenso der Beschickung des nächsten deutschen Gewerkschaftskongresses durch zwei Delegierte. Zum Verbandsvorsitzenden und Redakteur des Verbandsorgans wurde Josephsohn-Hamburg einstimmig wiedergewählt. Als Sitz des Ausschusses wurde Berlin bestimmt.

Hierauf referierte das Verbandsmitglied Reichstags-Abgeordneter Lipinski-Leipzig über „Die nächsten Aufgaben für die Sozialreform im deutschen Handelsgewerbe“. Der Referent hatte seine Anschauungen in nachstehender Resolution zusammengefaßt, die einstimmig angenommen wurde.
Die vierte Generalversammlung des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg) erachtet einen planmäßigen weiteren Ausbau der Sozialreform für die Angestellten im Handelsgewerbe als eine dringende Aufgabe der Reichsgesetzgebung. Diese Aufgabe ist in weit schnellerem Tempo wie gewohnt ihrer Lösung entgegenzuführen. Ist angeht die der mangelhaften wirtschaftlichen und gesundheitlichen Zustände unter

den Handelsangestellten eine gebieterische Notwendigkeit. Als wichtigste Forderungen sind dabei zunächst zu berücksichtigen: Reichsgesetzliche Einführung des Achtuhr-Ladenstillstandes. Beschränkung der Arbeitszeit in Comptoiren auf täglich acht Stunden. Bei geteilter Arbeitszeit: Festsetzung einer Mittagspause von zwei Stunden, in Großstädten von zwei und einer halben Stunde.

Vollige sechsunddreißigstündige Sonntagsruhe für alle Handelsangestellten.
Obligatorischer Fortbildungsschul-Unterricht für Gehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren während täglich zweier Vormittagsstunden.
Schaffung einer Handelsinspektion unter Hinzuziehung von Gehilfen.

Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Handelsangestellten, Schaffung einer ausreichenden reichsgesetzlichen Versicherung aller Verbalangestellten gegen Alter und Invalidität, bei Verwahrung von Witwen- und Waisenrenten.

Beseitigung der Konkurrenzklauel.
Beseitigung der §§ 9 und 10 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Die Generalversammlung erkennt an, daß die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfs über die Kaufmannsgerichte die Vorlage der verbündeten Regierungen wesentlich verbessert hat, und ersucht den Reichstag, den Entwurf dahin zu erweitern, daß

- 1. das Obligatorium für die Errichtung allgemein ausgesprochen wird;
- 2. den Frauen das passive Wahlrecht gewährt wird;
- 3. die Verfassungsumme von 300 auf 500 M. erhöht wird.

Die Generalversammlung erwartet, daß der deutsche Reichstag die Vorlage in Kürze verabschiedet und alle Versuche zurückweist, das Zustandekommen des Gesetzes zu verzögern, dessen Schaffung die Handlungsgehilfen seit mehr als einem Jahrzehnt verlangen und für das sich der Reichstag wiederholt einmütig ausgesprochen hat.

Zum Schluß referierte Paul Lange-Leipzig über das Thema: „Kollektiver Arbeitsvertrag für Konsumvereine“. An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhaft diskutierte. Beschlossen wurde eine Resolution, die es als eine Aufgabe der Gewerkschaften bezeichnet, an Stelle der besonderen Arbeitsverträge zwischen dem einzelnen Arbeitnehmer und dem einzelnen Arbeitgeber kollektive Arbeitsverträge zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisation herbeizuführen. Besonders im Handelsgewerbe würde es für eine immer größere Mehrzahl von Handlungsgehilfen zur Notwendigkeit, durch die gewerkschaftliche Organisation zu einem kollektiven Arbeitsvertrag zu gelangen. Vor allem aber wären die aus der Arbeiterkraft hervorgegangenen Genossenschaften verpflichtet, mit den bestehenden Gewerkschaften hinsichtlich der Gestaltung dieser Verhältnisse zu verhandeln.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Von Delegierten aus Süddeutschland wurde der Wunsch ausgesprochen, die nächste Generalversammlung in einer süddeutschen Stadt, möglichst in München abzuhalten, und der Verbandstag sodann nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, der zu eifriger Weiterarbeit für die Ausbreitung der Organisation aufforderte, mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Rixdorf, Arbeiter! Parteigenossen!
Auf zur Kommunalwahl!
Heute Mittwoch, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags finden zwei Stadtverordneten-Erhaltwahlen für die 3. Abteilung statt.

Im 7. Bezirk, umfassend die Köpenicker Landstraße, die Eisen-, Friedels-, Gobrecht-, Laube-, Malinger-, Ranssen-, Pannier-, Neuter-, Werra-, Wildenbruchstraße und Neuterplatz, befindet sich das Wahllokal in der Turnhalle, Erststraße 26; unser Kandidat ist Genosse

Paul Ritsche, Steinarbeiter, Erststr. 8.
Im 10. Wahlbezirk, welcher die Hermannstr. von 1-98 und 107-258 sowie Regestraße umfaßt, befindet sich das Wahllokal im Kusthans der Vereinsbrauerei, Hermannstraße 219. Hier ist ein Hausbesitzer zu wählen und ist unser Kandidat der Genosse

Dito Spreer, Eigentümer, Karlsgrabenstr. 8.
Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr in Rixdorf wohnt, ein Einkommen von mehr als 800 Mark versteuert und in den Wählerlisten eingetragen ist.

Wir fordern daher auch alle diejenigen, welche zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten (Juli v. J.) in diesen Bezirken gewohnt haben und nach andern Bezirken verzogen sind, auf, ebenfalls von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.
Nur wenn jeder seine volle Schuldigkeit thut, können wir mit Ehren aus der Wahl als Sieger hervorgehen.

Lokales.

Die Heimstätten-Misere wird schlimmer und schlimmer, je mehr das Frühjahr vorschreitet und der Sommer herannahet. Alle fünf Heimstätten sind jetzt voll besetzt, einzelne davon schon seit vielen Wochen, ja seit Monaten. Aufnahme kann längst nur noch erfolgen, wenn durch Entlassung ein Platz frei wird. Die Zahl der vorgemerkten Personen wächst fort und fort, und immer länger wird die Wartezeit, die den neugemeldeten zugemutet werden muß. Am 14. Mai waren vorgemerkt: in Blankenburg (genessende Frauen) 92 Personen, in Heinersdorf (genessende Männer) 31 Personen, in Blankensfelde und Malchow (beide für lungenseidende Frauen) 134 Personen, in Gättergoy (lungenseidende Männer) 178 Personen. Die Wartezeit betrug nun bereits: für Blankenburg 31 Tage, für Heinersdorf 11 Tage, für Blankensfelde und Malchow 24 Tage, für Gättergoy 51 Tage. Wer also am 14. Mai z. B. für Gättergoy vorgemerkt wurde, der hatte Aussicht, erst am 5. Juli ausgenommen zu werden.

In diese Misere hinein klingt jetzt die frohe Volkstaste, daß die neue Heimstätte in Buch, die für lungenseidende Männer bestimmt ist, zum Herbst oder Winter 1904 „sicher“ fertig werden soll. In der letzten Sitzung des Heimstätten-Kuratoriums ist mitgeteilt worden, daß die Eröffnung im Oktober, spätestens im November, allerhöchstens im Januar erfolgen soll. Es ist in der That dringend zu wünschen, daß es diesmal nicht wieder bei dem bloßen Versprechen bleibt. Diese neue Heimstätte ist zwar bereits im September 1897 von den sozialdemokratischen Stadtverordneten gefordert und im März 1899 von der Stadtverordneten-Versammlung grundsätzlich genehmigt worden, aber die Nachfrist, daß sie schon (1) im Jahre 1904 fertig werden soll, ist trotzdem eine Ueberraschung und klingt fast wie ein Märchen. Der letzte Verwaltungsbericht des Heimstätten-Kuratoriums, der vom Dezember 1903 datiert war und im Februar 1904 veröffentlicht wurde, sprach davon, daß nach einer Versicherung der Baudeputation die Fertigstellung der für sämtliche Anstalten in Buch bestimmten Verwaltungscentrale für Herbst 1904 „zu gewärtigen sei“. Aber das Kuratorium hatte es daraufhin nicht wagen wollen, noch in den Etat von 1904 Betriebsmittel für die

neue Helmstücke einzustellen. Um so besser, daß es nun doch noch zu einer Eröffnung im Etatjahr 1904 kommen soll.

Es scheint, daß die Kritik, die bei der diesjährigen Etatberatung von sozialdemokratischen Stadtoberordneten an dem Heinfaltenwesen geübt worden ist, doch ihre Wirkung gethan und zu einer Beschleunigung der Bauarbeiten geführt hat. Wir wollen nur hoffen, daß nicht noch im allerletzten Stadium der Bauausführung Magistrat und Stadtoberordneten-Versammlung eine so- und sovielle Wenderung des Bauentwurfs beschließen, durch die zwar wieder noch an den Baukosten ein paar Tausend Mark gespart würden, aber dafür auch die langersehnte Vollendung des Baues wieder noch um ein paar Monate verzögert würde.

Die städtischen Kauslisten, welche seit Jahren über ihre ungünstige Lage klagen, sollen nunmehr durch eine kleine Aufbesserung ihrer Bezüge erfreut werden. Der Magistrat hat verfügt, daß den Kauslisten für diejenige Lage, an denen die städtischen Dienststellen schon 1 Uhr mittags geschlossen werden, das Pflanzpensum (acht Vogen a 38 Pf.) voll bezahlt werden soll und ebenso an solchen Tagen, an welchen wegen Arbeitsmangel den Magistratskassisten nicht das volle Pensum übertragen werden kann. Im letzteren Falle soll jedoch bei zweimaliger Wiederkehr solcher „Müssen Tage“ im Monat Bericht erstattet werden — wegen Verminde rung des Kauslistenpersonals.

Vor chemischen Präparaten, saurer Milch und Brenneffeln warnt die Polizei in folgender Veröffentlichung: Beim Beginn der heißen Jahreszeit pflegen durch Reizungsinjektionen und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusätze zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die im Handel wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Säuerwerden möglichst lange zu schützen, ist: Die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem Ankauf sie bis zum Aufwallen aufzulösen und sie alsdann schnell abgeseiht an kühlem Orte in einem Gefäß mit überlassendem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufschließen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal von einem Erwachsenen geloset werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt. Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt ist, einfließt, fälscht oder verkauft, hat Bestrafung auf Grund von § 31 der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 und Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen. Das in Produzenten- und Händlerkreisen hier und da noch übliche Verfahren, Brenneffeln in die Milch zu legen, um sie zu konservieren, fördert die Gerinnung der Milch viel mehr als sie es verhindert. Dies Verfahren ist schon aus Reinlichkeitsgründen durchaus zu verwerfen und ist außerdem geeignet, die Milch gesundheitschädlich zu machen.

Die Pfingstfeiertage brachten kein freundliches Wetter. An beiden Tagen war der Himmel stark bewölkt und die Temperatur so niedrig, daß die Frühkonzerte nur im Winterrod zu genießen waren. Unter solchen Umständen kam selbst bei Leuten, die in der Theorie der Abstinenzbewegung Konzeptionen zu machen geneigt sind, der steife Wog zu respektablen Ehren. Auch an den Nachmittagen wiesen die Biergärten manche Lücke auf, und nur einige große Lokale machten ihr Pfingstgeschäft. Im Westen war besonders nach den Terrassen am Halensee ein beinahe mörderischer Andrang. Es ist dies das neue von der Firma Schinger errichtete Vergnügungsinstitut, das im Geschäft des Königs Rebutadnezar erbaut ist. Alle Welt staunte ob der im echten Stud hergestellten Posaunenorgel und der den Vabel-Bibel-Streit beleuchtenden Turmbauten. Was der Erksudirektor Schumann auf dem Wege des Ballets zur Popularisierung dieses wichtigen Streifens getan hat, das ist in Halensee unter Weisheit der Welt gesehen. Von Ehrfurchtschauern gepackt, opferten denn auch viele Tausende dort dem Moloch. Daß die Straßenbahnwagen im Sturm genommen wurden und der Eisenbahnverkehr nicht ohne zerrissene Ueberzieher und zerbrochene Schirme von staten ging, versteht sich; dafür feierten wir Pfingsten. Glücklicherweise reichten die Zeit dazwischen war und im Schoße der Familie sein Abendbrot verzehren konnte.

Die Verkehrsstände, welche an den Pfingsttagen an einem beliebigen Ausflugsort herrschten, werden noch durch die folgende Meldung eines Berichterstatters beleuchtet: Der Bahnhof Finken-Lug war an den beiden Pfingstfeiertagen der Schauplatz wüster Szenen. Der Bahnsteig ist in seiner Länge von etwa 50 Meter durch einen Statetzgang zur Hälfte geteilt, nur drei schmale Einlässe gestatten den Gang zum Zuge. In unverantwortlicher Weise werden nun die Fahrgäste hinter dem Statel so lange festgehalten, bis der Zug eingelaufen ist. Erst dann werden an den Durchlässen die Ketten geöffnet, und nur rette sich, wer da kann! An den Pfingstfeiertagen war abends der Andrang ganz enorm, denn viele Hunderte standen in drangvoller Enge zusammengepfercht und harrieten des Augenblicks der Durchlassöffnung. Sobald dieser eingetreten, entsetzte sich die Besette in dem Menschen! Ohne Rücksicht auf Kinder, alte Leute etc. suchte jeder die „hohe Gasse“ zu passieren, um sich dann einen Platz im Wagen zu erkämpfen. Wer nicht standfest war, wurde niedergeworfen, selbst über kleine Kinder und Frauen ging der Weg. In das Joch der vortwärtsdrängenden Menge mischte sich das Beschlagen und Jammer der zu Boden Getretenen; hörte man doch hier und da von Quetschungen aller Art, Armbrüchen, Beinverrenkungen etc. Da sich derartige Szenen an schönen Sonntagen stets wiederholen, so hat die Eisenbahn-Verwaltung die Pflicht, die verkehrswidrigen Einrichtungen des Bahnhofes Finkenlug, die auf keinem andern Vorortbahnhofe anzutreffen sind, schleunigst zu entfernen. Hoffentlich werden hierzu auch die Unfalls-, Schmerzensgeld- und Schadensersatzklagen gegen den Eisenbahnklub ihr Teil beitragen.

Ein Substanzreich wurde Montagabend um 9 1/2 Uhr gegen die Fahrgäste eines Dampfers auf der Obersee verübt. Der Dampfer „Germania“ von der Firma Kahn u. Herzer hatte auf der Rückfahrt von Hantels Ablage in der Nähe von Nieber-Schöneweide die unvollendete Brücke zu passieren, die dort für das Kabelwerk erbaut wird. Als der Dampfer vorsichtig durch das Bantwerk hindurchfuhr, goß ein Unbekannter von der Brücke herab einen Kessel voll mit über die Fahrgäste aus. Ein Schrei des Entsetzes und der Empörung rang sich durch die Luft und alles drang auf den Kapitän ein, mit dem Dampfer die Verfolgung des ruchlosen Substanzreich aufzunehmen, der schnell in einen bereitgehaltenen Kahn stieg und in der Dunkelheit verschwand. Doch mußte der Dampfer notgedrungen in der Fahrtrichtung bleiben und die Verfolgung des Frevlers unterlassen. Die Kleider zahlreicher Fahrgäste sind durch die Unthat ruiniert worden und der Gestank auf dem Bordsteil des Schiffes war so entsetzlich, daß der Aufenthalt dort unmöglich wurde. Die Gendarmen sind noch am Abend von der abscheulichen That unterrichtet worden, doch hat man des Frevlers bisher nicht habhaft werden können.

Zu dem Gerüchte von einem Raubmorde gab ein Leichenfund Veranlassung, der am ersten Pfingstfeiertage, morgens 4 Uhr, in der Laubentlohnung an der verlängerten Senefelderstraße gemacht wurde. Nur genannten Zeit wurde dort in einem offenen Anbau der dem Wänter Müller gehörigen Laube von dessen Schwiegervater Kähn die Leiche des 56 Jahre alten Tischlergesellen Ernst Gobart entdeckt, der zuletzt in der Landberger Allee eine Schlafstelle inne hatte. Dem Toten fehlten Stiefel und Rock; die Kravatte, der Hut, das Notizbuch, das verchiedene Briefe enthielt, lagen zerstreut auf dem Erdboden und unter dem Eingang zur Laube stand eine geleerte Schnapsflasche. Der Tote lag auf dem Rücken, die Arme stark angezogen, die Hände seitwärts angegedrückt. Am Kehlkopf war eine Strangulationsmarke vorhanden; ein ziemlich starker Strick lag

unter der Leiche. Die Eingangstür zu dem Gärtchen war in den Angeln ausgehoben und gewaltsam zur Seite geschoben. Der Vorsteher des zuständigen Polizeireviere gab die Meldung von einem unmutmaßlichen Morde an das Polizeipräsidium, worauf sofort eine Gerichtskommission des Landgerichts I ersahen, die den geschilderten Tatbestand ermittelte und die Leiche in der Fundlage und am Fundorte photographieren ließ. Obgleich die Art des Mordes die Vermutung zuließ, daß Gobart das Opfer eines Verbrechens geworden ist, spricht doch eine ganze Reihe von Umständen dafür, daß G. Selbstmord verübt hat. Der außerordentlich kräftige Mann hat sich zweifellos nicht gewehrt, was bei einem an ihm verübten Verbrechen doch wohl der Fall gewesen wäre. Gobart ist verheiratet, lebte jedoch seit etwa vier Wochen — und zwar infolge eigener Schuld — von seiner Familie, die in unmittelbarer Nähe des Fundortes, Dunderstraße Nr. 3 wohnt, getrennt. Der Verstorbenen war dem Trunke ergeben und hatte schon öfter Selbstmordgedanken geäußert. So hat der ehemalige Logiswirt des G., der in der Frankfurter Allee 10 wohnende Tischler Göbde, der Polizei einen Brief des Verstorbenen übergeben, in welchem dieser mitteilt, daß er sich durch Erhängen das Leben nehmen werde. Gobart war auch seit einiger Zeit arbeitslos, bezog aber als Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes Arbeitslosen-Unterstützung. Es meldeten sich im Laufe des Sonntagmorgens Personen, die am Abend vorher Gobart am Hause der Laubentlohnung ohne Stiefel liegend gesehen haben wollen; außerdem hat Kähn gegen 8 Uhr morgens von seinem Fenster aus eine Person in der Nähe des späteren Fundortes gesehen. Während so die verschiedensten Umstände darauf hindeuten, daß ein Selbstmord vorliegt, ist der Befund des Strides auffällig. Wenn die Schlinge auch gerissen sein sollte, so hätte sie immerhin an dem Haken, an dem sie befestigt gewesen, hängen bleiben müssen. Das ist jedoch nicht der Fall. Es ist aber auch ausgeschlossen, daß die Leiche nachträglich nach dem Fundorte geschleppt worden ist. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, werden aber hoffentlich Aufklärung bringen.

Durch einen Sturz von der Treppe ist in der Nacht zum Dienstag der 25 Jahre alte Arbeiter Friedrich Stalowski, der Langestr. 90 bei dem Arbeiter Will im ersten Stock des Quergebäudes wohnt, tödlich verunglückt. Der junge Mann hatte mit seinem Bruder einige Schankwirtschaften besucht und war etwas angetrunken, als er um 11 Uhr nach Hause ging. Um 12 1/2 Uhr fanden ihn zwei Arbeiter, die über ihm wohnen, tot im Handsturz liegen. Eine schwere Kopfwunde läßt darauf schließen, daß er von der schlechten Wendeltreppe herabgefallen war.

Auf traurige Weise hat die Kaufmannswitwe B. aus der Lothringersstraße ihr Leben verloren. Sie wurde schwer krank in das Krankenhaus in der Auguststraße eingeliefert und verstarb dort bereits nach wenigen Stunden. Die Obduktion hat ergeben, daß Frau B. ein Mittel gegen keimendes Leben in Anwendung gebracht hat und daran gestorben ist. Ihr achtjähriges Töchterchen befindet sich bei Verwandten in Pflege.

Eine Ausfährung, deren drei Maurer sich schuldig machten, hat den Tod des Stationsassistenten Kähn auf dem Bahnhof Alexanderplatz mittelbar zur Folge gehabt. Die Maurer Emil Bape aus der Hirschbühlstraße 11 zu Schöneberg, Paul Winkler aus der Kurnstraße 19 und sein Bruder Gustav Winkler aus der Bielestraße 9 waren Montagabend gegen 6 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof in einen Stadtbahnzug eingestiegen und hatten sich im Coupé gegen andre Fahrgäste unanständig benommen. Als sie auf deren Verlangen am Bahnhof Alexanderplatz festgesetzt werden sollten, gerieten sie mit dem Stationsassistenten und andern Beamten in Streit. Eine Weile, nachdem die Namen der Frevler notiert und diese selbst entlassen waren, starb der Assistent plötzlich am Herzschlage. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Maurer verhaftet.

Ämlich wird über den tragischen Vorfall gemeldet: Von vier Personen, welche auf der Fahrt vom Schlesischen Bahnhof aus nach Alexanderplatz von drei Maurern belästigt wurden, hatten zwei Damen in Jannowitzbrücke das Abteil gewechselt, um sich weiteren Beleidigungen zu entziehen, eine andre Dame war in Alexanderplatz ausgehoben und machte dem Stationsassistenten Wobarg, welcher die Vertretung des Stationsassistenten Bernhard Kähn auf kurze Zeit übernommen hatte, Anzeige und beantragte, die beleidigenden Fahrgäste feststellen zu lassen. Wobarg forderte letztere deshalb auf, den Zug zu verlassen, wessen sie sich aber weigerten. Wobarg befahl nun zwei Thürschließer, sie mit Gewalt herauszuholen. Jetzt wandten sie sich gegen die Thürschließer und auch gegen den Stationsassistenten Bernhard Kähn, welcher durch den Zwischenfall veranlaßt, seine Dienstpauze noch nicht angetreten hatte. Einer der Thürschließer erhielt im Gesicht viele Kratzwunden, anscheinend auch einen Stich am linken Ohr und der linken Wange. Kähn wurde mit großer Gewalt gegen ein eisernes Treppengeländer gedrängt, am Halse gewürgt, auf den Kopf und die Brust geschlagen. Erst nach Eintreffen von Schulleuten und thätlichem Eingreifen derselben ließen die Exzedenzen von der Schlägerei ab und wurden dann von diesen und den Bahnpolizeibeamten festgesetzt und danach wieder entlassen. Kähn war nun nach dem Fernbahnhof gezwungen, um sich von der Aufregung zu erholen. Er genoß in dem Dienstraum noch Kaffee, wurde dann aber von heftigem Luftmangel überfallen. Nach Verlauf von etwa 40 Minuten nach der Schlägerei verschied er plötzlich. Der herbeigerufene Bahnarzt konnte nur noch den eben eingetretenen Tod feststellen. Der königlichen Staatsanwaltschaft war der Vorfall und besonders der Ausgang desselben durch das zuständige Polizeirevier sofort angezeigt. Dem Vernehmen nach sind die Exzedenzen wieder verhaftet worden. Die Leiche des Stationsassistenten Kähn ist zur Untersuchung nach dem Leichenschauhaus geschafft worden. Kähn hinterläßt eine Frau und vier Kinder und seinen alten Vater. Die weitere Untersuchung wird fortgesetzt.

Selbstmord des Raubmörders Piller. Der eine der beiden Mörder des Antschers Schemel, der Mechaniker Piller, hat sich in seiner Zelle erhängt. Er hatte sich mit seinem Taschentuch eine Schlinge um den Hals gelegt und diese an der Thür des Ofens festgenietet. Die Beaufsichtigung des zweiten Mörders, Jopp, wurde sofort verstärkt. — Jopp ist jetzt nach Moabit gebracht worden.

Noble Bekanntschaft. Von einem Berliner Theaterdirektor erzählt man sich in den Schauspielercafés eine amüsante Geschichte. Jüngst empfängt der Bühnengewaltige einen Schauspieler bei sich in der Wohnung. Da das Telefon auf dem Schreibtisch läutet, unterbricht plötzlich der Direktor das Gespräch und sagt einschuldigen: „Pardon, mein lieber Freund, excuses un moment!“ Darauf greift er nach dem kombinierten Hör- und Sprechrohr und ruft: „Hier ist!... Wer da?... Ah, Sie sind es? Sehr erfreut, Durchlaucht... Aber gewiß Durchlaucht... sehr gern, sehr gern mache ich mir das Vergnügen, liebe Durchlaucht... Servus...“ Dann, als wäre nicht das geringste vorgefallen, legt der Direktor das kombinierte Hör- und Sprechrohr wieder beiseite und, zu seinem Schauspieler sich wieder wendend, sagt er gelassen: „Aber mein lieber Freund... ja, wo waren wir denn gleich stehen geblieben?“ — Der Zufall will, daß der Mime am nächsten Tage einem guten Bekannten begegnet, einem Brettelmenschen. „Hör mal“, fragt er ihn, „was ist denn eigentlich mit Eurem Direktor passiert? Ich klinge ihn gestern nachmittags wegen eines Freibillets an, und er tituliert mich in einem fort Durchlaucht?“

Auf der Rennbahn ist Montagnachmittag der Lieutenant v. Soborg vom 3. Garde-Monatenregiment zu Potsdam schwer verunglückt. Er stürzte bei einem Hürdenprung, zog sich eine Gehirnerschütterung zu und wurde bewußlos mit einem Kinnzischen Rettungswagen nach der Privatklinik des dirigierenden Arztes des Elisabeth-Krankenhauses Professor Dr. Nieme in der Wägebürgerstraße gebracht. Dienstagmorgen kam der Verunglückte zur Besinnung und fiel in einen stürkenden Schlaf. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Auch ein Opfer des Krieges. Aus einem Eisenbahnzug gezwungen und schwer verunglückt ist gestern morgen um 6 1/2 Uhr eine

junge Russin, die 24 Jahre alte Offiziers-Tochter Gulba Wink. Die junge Dame ist tiefstimmig geworden, weil ihr Vater in den Krieg wandte in Berlin besuchte, um sie auf andre Gedanken zu bringen. In der Nähe von Köpenick sprang die Kranke aus dem Speisewagen und zog sich außer andren Verletzungen einen Bruch beider Beine zu. Sie wurde nach Anlegung eines Verbandes mit dem Zug nach dem Bahnhof Friedrichstraße und von dort mit einem Koffischen Rettungswagen nach der Igl. Klinik in der Ziegelstraße gebracht.

Strasenspernung. Die Corneliusbrücke einschließlich des Kreuzdamms der Corneliusstraße und des Pflanzwegs von Rurfürstendamm bis Reithstraße wird behufs Umplasterung vom 25. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Ein großes Feuer kam vorgestern in der Forsterstr. 40, einem von mehr als 30 Parteien bewohnten Hause, aus noch unaufgeklärter Ursache in den Nachmittagsstunden auf dem Boden des Hauses zum Ausbruch. Bei Anbruch der Feuerwehre stand schon der Dachstuhl des Quergebäudes in großer Ausdehnung in Flammen. Die Treppen und die Bodenkäume waren total verqualmt, wodurch der Angriff sehr erschwert wurde. Brandinspektor Dr. Brandfeld ließ wegen der großen Gefahr für die angrenzenden Gebäude sofort aus mehreren Schlauchleitungen von Dampfstrahlen des 8. und 6. Juges Wasser geben. Nach etwa dreißigminütiger angelegter Arbeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Dachstuhl des Quergebäudes ist ausgebrannt. Zahlreiche Mieter, die zum größten Teil nicht daheim waren, und erst abends bei ihrer Rückkehr vom Pfingstausflug zu ihrer Ueberraschung von dem Brande erfuhren, sind durch den Verlust von Hausrat geschädigt worden. Leider sind auch Räumlichkeiten der 2. Compagnie infolge der Einwirkung des Qualmes ernstlich erkrankt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Großfeuer brach am dritten Pfingstfeiertag in Zegel aus. Dort brannte vormittags das Eckhaus Schlieperstr. 27 und Schönebergerstraße 63 in großer Ausdehnung. Die Berliner Feuerwehre wurde um Hilfe angegangen. Sie entsandte den 16. Dampfstrahlzug unter Leitung des Brandmeisters Dannehl. Als dieser an der etwa eine Stunde entfernten Brandstelle erschien, stand der Dachstuhl des Eckhauses in ganzer Ausdehnung in Flammen. Die freiwilligen Feuerwehren des Ortes sowie der Nachbarorte hatten acht Schlauchleitungen vorgenommen und gaben kräftig Wasser. Den vereinten Anstrengungen gelang es, die Flammen auf das Eckhaus zu beschränken. In diesem befindet sich die Gastwirtschaft von H. Hamuschke, in der sich beim Ausbruch des Feuers zahlreiche Gäste befanden.

Die Ausstellung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht, die in den Pfingsttagen in Charlottenburg (Hardenbergstr. 6, Rotthaus) abgehalten wird, ist am Dienstag eröffnet worden. Den Anlaß, diese Lehrmittel-Ausstellung zu veranstalten, gab die Jahresversammlung des Landesvereins Preußen der für höhere Lehranstalten geprüften Zeichenlehrer, die in der Pfingstwoche in Charlottenburg tagt, um über Fragen der Förderung des Zeichenunterrichts sowie der Pflege des Kunstsinns durch die Schule zu beraten. Aber die Ausstellung ist nicht allein für die Teilnehmer dieser Versammlung bestimmt, sondern für alle Freunde des Zeichnens. Der Besuch kann auch Eltern, die den jetzigen Betrieb des Zeichenunterrichts kennen lernen wollen, empfohlen werden. Auch den Laien wird die Ausstellung, die recht gut beschickt ist, erlernen lassen, welche Fortschritte der Zeichenunterricht in neuerer Zeit gemacht hat, welche Ziele er sich heute steckt und auf welchen Wegen er sie zu erreichen sucht. Wer den Zeichenunterricht, der früher üblich war, in seiner Jugend erlitten hat, der wird die Ausstellungsräume in einer aus Freude und Leid gemischten Empfindung durchwandern. Er wird überrascht davon sein, welche Hilfsmittel heute dem Schüler und dem Lehrer für das Zeichnen zur Verfügung stehen, wie weit der Reallogische Satz, daß das absolute Fundament aller Erkenntnis die Anschauung ist, in dem modernen Zeichenunterricht bereits zu seinem Rechte kommt, in welchem Umfange der Zeichenlehrer durch die bessere Methode, die jetzt Geltung erlangt hat, die Forderung „Jura zur Natur“ zu erfüllen sucht. Die Leser des „Vorwärts“ wissen, daß selbst die Berliner Gemeindefschulen seit der Einführung des neuen Lehrplans einen Hauch dieses Geistes zu verspüren bekommen haben. Unre Kinder zeichnen und malen jetzt nach der Natur. Die Lehrmittel, die in solchem Zeichenunterricht benutzt werden, können nicht mehr die bloßen Abbilder der zu zeichnenden Objekte sein: als „Vorlagen“ sind an die Stelle der toten Abbilder die Objekte selber getreten. Gezeichnet und gemalt wird in den Schulen nach den einfachen Gegenständen des täglichen Lebens, ferner nach Blättern und Blumen, nach Früchten, nach ganzen Pflanzen, nach präparierten Fischen, Amphibien, Insekten, nach ausgestopften Säugetieren und Vögeln usw. Die Methode zur Erziehung von Auge und Hand, die dabei angewandt wird, der Wandel von Formen- und Farberfassung, der sich im Zeichenunterricht unserer Schulen immer mehr Bahn bricht, werden ihre legendäre Wirkung über die Schule hinaus für das Leben haben. Besonders den Kindern der Großstadt ist ein solcher Zeichenunterricht notwendig. Was schon im Anfang erreicht worden ist, hat im vorigen Jahre eine Ausstellung von Zeichenarbeiten gelehrt, die in einer Berliner Gemeindefschule zu sehen war! Eine ähnliche Ausstellung ist jetzt in den Räumen der Charlottenburger Kaiser Friedrich-Schule (Stefaniedstraße 25, am Bahnhof Sabinusplatz) veranstaltet worden, um auch hier zu zeigen, wie die neue Methode sich bisher bewährt hat. Auch diese Ausstellung sollten alle Freunde des Zeichnens besuchen. Die Ausstellung in der Kaiser Friedrich-Schule ist noch geöffnet am Mittwoch 11—3 Uhr; der Zutritt ist unentgeltlich. Die Ausstellung im Rotthaus wird noch am Mittwoch 11—3 Uhr und am Donnerstagvormittag 8—10 Uhr geöffnet sein; auch hier steht der Eintritt jedem unentgeltlich frei.

Der deutsche Verein für Volkshygiene hält seine diesjährige Generalversammlung am 4. Juni in Frankfurt a. M. im Palmengarten ab. Zur Verhandlung kommen: Die Einführung von Sommerferien für die Kaufleute (Referent: Dr. E. Fromm-Kaufmann a. M.). Die systematische Durchführung von Schillerausflügen in den Ferien als Ergänzung der Ferienkolonien (Referent: Schuldirektor Dr. Beyer-Leipzig). Die Versorgung der Städte mit einwandfreier Säuglingsmilch (Referent: Prof. Dr. Osertag-Berlin). Das genaue Programm wird von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W. 30, Maystr. 7, verschickt.

Auf dem fünften Bundesstag des Radfahrerbundes Solidarität, der in den Pfingsttagen in Erfurt abgehalten wurde, waren 60 Delegierte anwesend. Ein Korko war den Delegierten verboten worden, was ja bei der Haltung, welche die Polizei Arbeitern gegenüber einnimmt, nicht im geringsten verwundern darf. Der Bund zählt zur Zeit etwa 20 000 Mitglieder, von denen die Hälfte in den beiden letzten Jahren eingetreten ist. Im Jahre 1903 wurden 15 840,58 M. eingenommen und 15 633,06 M. ausgegeben. Der Bundesstag beschloß gegen 6 Stimmen, daß vom 1. Oktober d. J. ab an einem Orte nur ein Bundesverein bestehen darf, doch soll dem Verein in Großstädten gestattet werden, sich in Sektionen zu gliedern. Weiter wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Der Bundesstag findet alle 2 Jahre statt. Die Wahl der Delegierten erfolgt gaweise, auf je 100 Mitglieder entfällt ein Delegierter und zwar so, daß jeder Gau mindestens einen Delegierten entsendet. Für einen weiteren Delegierten ist eine Mindestzahl von 251 Mitglieder nötig, so daß Gauen von 1 bis 500 Mitgliedern einen, von 501 bis 1000 Mitgliedern zwei, von 1001 bis 1500 Mitgliedern drei Delegierte wählen.“

Als Unfallunterstützung sollen vom Bunde fortan gewährt werden: im ersten Jahre der Mitgliedschaft pro Woche 6 M., im zweiten Jahre 7,50 M., und darüber hinaus 9 M. Bei Unfällen mit tödlichem Ausgang kann eine Unterstützung in Höhe von 100 M. gewährt werden. Für Unfälle, die eine Krankheitsdauer unter vier Tagen zur Folge haben, wird keine Unterstützung gewährt.

Ferner wurde zur Frage des Reichstages beschlossen, daß der Bund einen eignen Rechtsanwaltschaften stellen soll. Das Gehalt des Geschäftsführers wurde auf 2000 M. erhöht; A. L. H. a. u. wurde zum Vorsitzenden, S. a. s. zum Geschäftsführer wiedergewählt. Der Sitz

Achtung, Bäckerstreik!

Bürger, Arbeiter und besonders Ihr Hausfrauen!

Unterstützt die streikenden Bäckerei-Arbeiter in ihrem schweren Kampfe zur Eringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Kauft nur Brot und andre Backwaren aus den Bäckereien, in welchen unsre bescheidenen Forderungen erfüllt werden.

Nur dort sind die Forderungen bewilligt, wo die mit dem Stempel des Verbandes der Bäcker, Mitgliedschaft Berlin, und der Unterschrift:

Karl Hetschold, Rosenthalerstraße 11-12
versehenen Plakate aushängen.

Wir bitten das geehrte Publikum, streng auf obiges zu achten, da von vielen Bäckermeistern versucht wird, durch Aushängen von nachgeahmten und gefälschten Plakaten die Bevölkerung zu täuschen und irrezuführen.

Wir appellieren an das Rechtsgefühl des Brot konsumierenden Publikums, diese Versuche der Täuschung, die von den Bäckermeistern unternommen werden, zu nichte zu machen.

Wir hoffen, dass uns die Bevölkerung auch ferner wie bisher in unserm berechtigten Kampfe unterstützen wird!

Wir machen das verehrte Publikum darauf aufmerksam, daß eine ganze Reihe Bäckermeister und Händler die Forderungen entweder zurückziehen oder durchbrechen. Wir haben daher diesen Leuten unsre Plakate entzogen.

Viele Meister nehmen, durch die Innungen scharf gemacht, unsre Plakate aus den Fenstern und machen den Kunden gegenüber allerhand Ausreden.

Lasse sich daher niemand täuschen!

Arbeiter, Hausfrauen! Kauft nur dort, wo die Plakate mit unserm Stempel aushängen.

Die Streikleitung.

Bäckermeister, die ihre Bewilligungen zurückgezogen haben oder denen die Plakate von uns entzogen sind:

- | | | |
|--|---|--|
| Berlin.
G. Weber, Breslauerstr. 11.
Böhme, Schleiermacherstr. 11.
Jaentke, Ritterstr. 40 und Breitenstr. 20.
Karl Dyalle, Frankfurter Allee 80.
G. Geier, Polmannstr. 7.
G. Gold, Wilhelmstr. 39.
August Hoffmann, Petersburgerstr. 33.
W. Zent, Schwedterstr. 21.
Karl Wagner, Schenkenstr. 4.
Zedlitzsch, Blumenstr. 64.
G. Zehde, Auguststr. 22.
Hr. Goefft, Brüderstr. 34.
J. Schön, Mühlenstr. 51.
G. Breitkopf, Köpenickerstr. 111.
Kühn, Chamissoplatz 6.
Gubner, Rückersstr. 6.
Geinrich Schmelzer, Wilhelmshäuserstr. 39.
Lewin, Neue Königstr. 5.
Goldbergerstr. 22.
Bismarckstr. 11.
Schließhate, Lustigstr. 64.
Karl Schneider, Antwerpenerstr. 1.
B. Brühns, Hagelbergerstr. 29.
Warduhn, Raupenstr. 40.
Hindrich, Adlerstr. 70.
Albrecht, Meyerstr. 17.
(Dieser Herr beteiligt sich hervorragend an den bekannten Drohungen und sucht andre Meister zur Zurückziehung der Bewilligung zu veranlassen.) | Schöneberg.
Karl Krusche, Sedanstr. 61.
Joseph Wagener, Siegfriedstr. 4.
Charlottenburg.
Peter Eichhorn, Berlinerstr. 50.
Hermann Witte, Joachimsthalerstr. 89/90.
H. Siebold,
Cito Grundmann, Rosinenstr. 10.
Sebald Vänisch, Kaiser Friedrichstr. 59.
Johann Spisbart, Vestalozgstr. 76.
Paul Lehmann, Vestalozgstr. 69.
G. Schmidt, Knobelstr. 8.
Alfred Daniel, Schloßstr. 20.
Hermann Cito, Spielhagenstr. 14.
Wag Barisch, Holtenauerstr. 18.
H. Wälder, Vestalozgstr. 12.
G. Kühne, Weinackerstr. 14.
W. Gorries, Christstr. 15.
Friedr. Moberg, Dandelmannstr. 12.
Albert Heinrich, Blumendammstr. 43.
Wilhelm Schloffer, Sophie Charlottenstr. 99.
Wilhelm Trems, Drangenstr. 4.
H. Lüd, Spandauerstr. 20.
Joseph Schierke, Kaiser Friedrichstr. 47.
H. Wad, Potsdamerstr. 10a.
Hermann Handold, Stuttgarter-Platz 21.
G. Eichhorn, Schillerstr. 114.
J. Witt, Potsdamerstr. 43.
G. Krause, Schillerstr. 17.
G. Vosse, Wilmersdorferstr. 158. | Wilmersdorf.
N. Josef, Rosinenstr. 12a.
D. Weimann, Schloßstr. 85.
G. Wanske, Potsdamerstr. 14.
W. Dähne, Sophie Charlottenstr. 15a.
W. Zwick, Wilmersdorferstr. 66a.
W. Güttel, Wilmersdorferstr. 117.
G. Haase, Florastr. 10.
G. Uhlmann, Kaiser Friedrichstr. 9.
G. Klose, Schillerstr. 12.
C. Bloch, Wilmersdorferstr. 123.
C. Geisler, Wilmersdorferstr. 158.
W. Rudwied, Sophie Charlottenstr. 89.
G. Wolff, Friedrich Karstr. 12.
G. Randzio, Wallstr. 24.
J. Donner, Christstr. 33.
Hoh. Lieble, Vestalozgstr. 82.
Paul Kieh, Knobelstr. 42.
W. H. Vorath, Syrestr. 46.
Pauline Kuhn, Scharenstr. 8.
G. Stief, Wilmersdorferstr. 127.
Cito Bachmann, Engländerstr. 29. |
|--|---|--|

Obige Zurückziehungen aus Charlottenburg sind fast sämtlich von einer Hand geschrieben und nach einem Schema abgefaßt. Diese Thatsache sowie die Erklärungen von einer ganzen Reihe Bäckermeister lassen darauf schließen, daß diese Zurückziehungserklärungen auf starke Beeinflussungen zurückzuführen sind. Viele haben die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie diese erzwungenen Zurückziehungen für ungültig erklären.



WAARENHAUS HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Vorzugs-Preise

Soweit der
Vorrat reicht.

Glas		Porzellan		Steingut	
Glasteller gepresst	5 Pf.	Butterdosen decorirt	65 Pf.	Vorratstonnen Zwiebel	35 Pf.
Compotièren	8 28 35 45 Pf.	Handleuchter decorirt	18 Pf.	Essig u. Oel Zwiebel	35 Pf.
Butterdosen	35 22 Pf.	Kaffeebecher farbig	10 Pf.	Salz- u. Mehl-Mesten Zwiebel	75 Pf.
Käseglocken	45 38 Pf.	Compotièren gross	10 Pf.	Gewürztonnen Zwiebel	15 Pf.
Citronenpressen	10 Pf.	Zahnstocherbehälter	12 Pf.	Satz Salatièren	68 Pf. 95 Pf.
Compotièren geschliffen	35 70 80 90 Pf.	Eierbecher weiss, Goldrand	4 Pf.	Toiletteneimer mit Bügel	3 ²⁵
Glasteller geschliffen	20 18 Pf.	Kaffeekanne roccoco weiss	45 Pf.	Waschbecken gross	85 Pf., 1 ³⁵
Zuckerschalen geschliffen	35 Pf.	Kaffeekanne decorirt	65 Pf.	Teller tief und flach, mit Druckmuster	8 Pf.
Käseglocken geschliffen	45 75 Pf.	Teller tief u. flach	15 18 Pf.	Dessertteller mit Druckmuster	7 Pf.
Hotelflaschen crystal geschliffen	75 Pf.	Terrinen sortirt	1 ²⁵	Compotièren farbig	22 Pf.
Sturzflaschen mit Glas, geschliffen	45 Pf.	Ragoutschüsseln	68 85 Pf.	Ein Posten Gewürzschränke	
Bier- u. Selterbecher mit Goldrand	7 Pf.	Saucieren	55 Pf.	mit 6 Tonnen, weiss mit Gold, statt 1,50	95 Pf.
Theebecher mit Bordüre	10 Pf.	Platten oval	55 70 85 Pf. 1 ¹⁰	Waschgarnituren decorirt	1 ³⁵ 2 ⁵⁰ 4 ²⁵ 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Gambrinusbecher	8 Pf.	Tassen decorirt	18 Pf.	Ein Wagon Majolikawaaren	
Viktoriabecher geschliffen, mit Goldrand	25 Pf.	Tassen weiss	8 Pf.	Blumenkübel	15 20 Pf. 2 ⁰⁰ 2 ²⁵ 2 ⁵⁰
Biertulpen geschliffen	23 Pf.	Tafelservice weiss Goldrand auch decorirt 30teilig	17 ⁵⁰	Schirmständer	3 ⁷⁵ 4 ⁷⁵
Wassergläser crystal, geschliffen 22 Pf. m. Bordüre	25 Pf.	Tafelservice weiss Goldrand auch decorirt 80teilig	55 ⁰⁰	Bowlen mit Teller	statt 3,25 1 ⁵⁰
Rotweingläser crystal	25 Pf.	Kaffeeservice für 6 Personen	2 ⁵⁰ 3 ⁵⁰	Jardinièren gross	95 Pf.
Rheinweingläser crystal	25 Pf.	Kaffeeservice für 12 Personen	6 ²⁵	Speinöpfe mit Deckel	55 Pf.
Madeiragläser crystal	20 Pf.	Dessertteller ff. decorirt, Wert 45 Pf. jetzt	32 Pf.		
Champagnergläser hoch, crystal	28 Pf.	Satz Töpfe, Wert bis 2,95	1 ²⁵ 1 ⁵⁰		

Ein Posten **Reise-Schuhbürsten** Auftrags- und Glanzbürsten statt 2,00 **55 Pf.** polirt mit Etui statt 2,50 **65 Pf.**

Streikbewegung in Wien.

Aus Wien wird uns geschrieben: Seit einem Monat etwa herrscht hier in den meisten Branchen eine sehr lebhaftere Streikbewegung. Die Organisationen sind erstarkt und gehen nun, da die Krise einigermaßen nachgelassen hat, daran, nicht nur die Arbeitsbedingungen, die die Arbeiter während der schlechten Zeit notgedrungen herabdrücken lassen mußten, wieder auf den alten Stand zu bringen, sondern auch neue Fortschritte auf gewerkschaftlichem Gebiete zu machen.

Zuerst gingen die Schloffer in den Kampf. Vor Monaten schon hatten sie von den Meistern eine Herabsetzung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung verlangt. Die Meister hatten es nicht einmal für notwendig gefunden, ihr Memorandum zu beantworten. Als dann die Vertreter der Gehilfen in der genossenschaftlichen Meisterversammlung die Forderungen der Arbeiter neuerlich aufstellten, wurden sie beschimpft und die Versammlung lebte die Forderungen einstimmig ab. Nun organisierten die Arbeiter partielle Streiks, zunächst in den größten Werkstätten. Die Unternehmer drohten darauf mit der Aussperrung und es sollen sich bereits 200 Meister, die 2000 Gehilfen beschäftigten, ehrenrührig verpflichtet haben, die Gehilfen auszusperrten. Jetzt trat der Verband der Metallarbeiter erneut an den Genossenschaftsvorstand heran, und die Meister, die an den wenigen Streiks schon genug hatten, ergriffen die angebotene Friedenshand. Nach kurzen Verhandlungen wurde der Frieden geschlossen: die Arbeiter erlangen die Verlängerung der Arbeitszeit auf 1/2 Stunden und einen Minimallohn von 31 Schilling für die Stunde.

Ganz ohne Kampf gelang es den Bäckern, namhafte Erfolge zu erzielen. Die Arbeitslosigkeit unter den Bäckern ist riesig groß. Alle Arbeitslosen des Reiches strömen in Wien zusammen und drücken die Löhne der Arbeiter. Die Organisation der Bäckergehilfen mußte daher sehr vorsichtig vorgehen, um einerseits die Löhne zu disciplinieren, andererseits bei den Unternehmern sich Anerkennung zu verschaffen. Ohne viel Lärm arbeiteten die Bäckerarbeiter an ihrer Organisation, und es gelang ihnen im Verlaufe mehrerer Monate, die Mitgliederzahl zu verdoppeln, so daß sie heute 8000 Mitglieder, die Mehrzahl der im Gewerbe Beschäftigten, umfaßt. Nun mußten sich die Meister, so ungern sie es thaten, zu Verhandlungen bequemen. Und als sie am Verhandlungstisch saßen, mußten sie auch schließlich in den sauren Apfel beißen und den Gehilfen eine Reihe sehr wertvoller Zugeständnisse machen. Vor allem wurde ein Minimallohn festgesetzt, der für die verschiedenen Arbeiterkategorien in Betrieben bis zu 5 Gehilfen 20-30 Kr., in Betrieben mit mehr als 5 Gehilfen 22-34 Kr. wöchentlich beträgt. Die Arbeitszeit wurde auf 12 Stunden — worin eine zweistündige Pause eingerechnet werden soll — bestimmt, so daß also ein 10 stündiger Arbeitstag errungen

wurde. Bisher war die Arbeitszeit ganz unregelmäßig und es gab Bäckereien, wo bis zu 18 Stunden gearbeitet wurde. Ausdrücklich wurde festgelegt, daß kein Gehilfe mehr als 8 Tage in der Woche arbeiten darf. Die Organisation wurde anerkannt und der 1. Mai als Feiertag erklärt. Daneben wurde die Lehrlingsfrage dahin geregelt, daß auf je vier Gehilfen ein Lehrling kommen soll. Der Tarif wurde für 3 Jahre festgelegt und zugleich bestimmt, daß Unternehmer- und Arbeiterorganisation gemeinsam jeden Meister, der die Vereinbarungen bricht, bekämpfen werden. In diesem Zwecke wurde eine paritätische Kontrollkommission eingesetzt.

Allerdings gelten diese Vereinbarungen bloß für die Weißbäckereien. In den Schwarzbäckereien haben die Unternehmer härtere Schabell. Vorläufig wird noch immer verhandelt. Wahrscheinlich dürfte auch hier das Verlangen der Arbeiter erfüllt werden. Wenn nicht, dürfte es zu partiellen Streiks kommen, da bereits in einzelnen Schwarzbäckereien die Forderungen der Arbeiter bewilligt wurden.

Ein interessanter Streik war der der Kanalräumer, der vier Nächte dauerte. Die Kanalräumarbeiter werden von der Kommune zu pauschalieren Beträgen vergütet. Die 17 Meister, denen so die Kommune ein arbeitsloses Einkommen vermittelt, beschäftigten etwa 500 Arbeiter, die natürlich ganz unmorganisiert sind und für ihre schwere Arbeit bisher zwei bis höchstens drei Kronen an Löhnen erhielten. Vor einigen Wochen traten die Kanalräumer an den sozialdemokratischen Gemeinderat Neumann mit dem Verlangen heran, mit den Meistern zu verhandeln, damit ihnen die Löhne erhöht würden. Die Meister wiesen nicht nur die Intervention des Genossen Neumann als eine Einmischung nicht beteiligter Personen zurück, sondern lehnten auch die Forderungen der Gehilfen ab. Diese traten darauf in den Streik und hielten daran mit einer geradezu überrassenden Solidarität aus. Die Meister ließen sich nun zu Unterhandlungen herbei und mußten auf die Intervention des Genossen Neumann anerkennen. Das Ende war, daß den Gehilfen Lohnerhöhungen von 2 bis 3 Kronen wöchentlich gewährt wurden und daß die Gehilfen jetzt eine Organisation gründen.

Mit einem geringen Erfolg mußte die Lohnbewegung bei den sogenannten Hoffschneidern beendet werden. Es handelte sich darum, einige der größten Firmen, die für die reiche Bourgeoisie und den Adel arbeiten, zur Anerkennung des Tarifs 1. Klasse mit den höchsten Löhnen zu bewegen. Das gelang bei einigen Firmen durch glückliche Vereinbarungen, bei andern nach kurzem Streik. Zum Schluß blieben noch drei Firmen Dubacel, Hundal und Jungbauer übrig, bei denen man aber durch den Streik bloß die Anerkennung des Tarifs 2. Klasse durchzusetzen vermochte.

Noch nicht beendet ist der Kampf der Bauarbeiter, wenn auch vorläufig ein Waffenstillstand geschlossen ist. Die Bauarbeiter

haben im vorigen Jahre ein Memorandum an die Genossenschaft der Baumeister gerichtet, worin sie einen Minimallohn von 4 Kronen verlangten. Das Memorandum wurde gar nicht beantwortet. Als heuer im Frühjahr die Gehilfen ihre Forderung wiederholten, erklärten sich die Meister bereit, einen Minimallohn von 3,50 Kr. zu bewilligen. Nun verlangten die Arbeiter, es möge inwiefern eine paritätische Kommission eingesetzt werden, die die Einhaltung dieses Minimallohnes überwache und gleichzeitig über eine weitere Erhöhung des Minimallohnes verhandle. Das wurde brüsk abgewiesen. Da die Herren Meister keine Vermittlung annehmen wollten, traten die Arbeiter einzelner Bauten in den Streik. Darauf beschloßen die Meister, falls nicht bis zum 8. Mai alle Streiks eingestell't seien, alle Bauarbeiter — deren hier etwa 40000 sind — auszusperrten. Der Intervention des Sekretärs der Genossenschaftskommission Genossen Guader und des Ober-Gewerbe-Inspektors Kulla gelang es in der letzten Stunde — am 7. Mai abends — einen 14-tägigen Waffenstillstand zu schließen: Die Arbeiter stellten für diese Zeit ihre Streiks ein und die Unternehmer hoben dafür die Aussperrung auf und verpflichteten sich, über eine Lohnerhöhung für das nächste Jahr zu verhandeln. Außerdem wurde eine paritätische Kommission eingesetzt, die in diesen 14 Tagen verhandeln sollte. Aber die Unternehmer wollten in dieser Kommission nur über eine Lohnerhöhung für das nächste Jahr verhandeln, und verlangten von den Gehilfenvertretern einen ausdrücklichen Verzicht auf jede Lohnerhöhung für das heurige Jahr. Das haben die Arbeiter abgelehnt und so dürfte es nach den Pfingstfeiertagen voraussichtlich wieder zum Kampfe kommen. Die Arbeiter werden die Streiks, die am 8. Mai eingestellt wurden, wieder aufnehmen und die Unternehmer werden wohl beschließen, die Aussperrung durchzuführen. Aber nach Pfingsten wird die Bauhätigkeit schon weit vorgeschritten sein, und es ist fraglich, ob die Unternehmer die Aussperrung dann auch werden in Scene setzen können.

Stationsübersicht vom 24. Mai 1904, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Besondere Handlung, Abfahrtszeit, Züge, Stationen, Besondere Handlung, Abfahrtszeit, Züge, Zeit in u. v. d. U. (min.). Rows include Eisenbahn, Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M., München, Wien.

Weiterprognose für Mittwoch, den 25. Mai 1904.

Einmal wärmer, zunächst vielfach heiter bei mäßigen (abfälligen) Winden; später neue Trübung ohne erhebliche Niederschläge.

4. Ziehung 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 24. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 240 RM. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

- 28 186 550 77 84 621 [500] 724 814 91 [3000] 1008 153 308 745 802 94 99 934 96 80 [3000] 2947 171 [500] 421 [500] 703 77 [3000] 849 [3000] 3110 23 205 307 35 460 500 981 4088 336 689 [3000] 730 43 802 910 5020 121 255 [3000] 309 [500] 488 722 [3000] 40 [5000] 60 98 862 994 6044 248 57 60 83 213 57 900 [500] 73 7000 139 211 64 445 520 24 56 82 661 710 965 8062 105 283 454 64 [5000] 900 10 9030 201 50 [500] 315 453 97 659 880 94 928 [500] 10070 357 452 61 827 30 74 842 77 [500] 915 11001 [3000] 125 353 75 86 439 95 557 997 12064 104 234 604 888 932 13055 40 80 118 306 33 433 572 703 29 828 37 939 80 14124 246 302 412 89 636 951 15124 [1000] 29 373 88 571 614 786 851 88 92 955 57 16078 142 354 [3000] 75 775 90 [1000] 839 17025 71 317 49 431 43 512 98 600 95 750 810 18122 44 85 296 98 [1000] 323 618 878 19023 81 349 442 596 600 53 710 [500] 20130 77 89 251 563 [500] 725 878 917 23 88 21191 282 585 688 [3000] 805 63 947 64 22014 30 70 178 257 969 92 535 83 908 33 23004 15 232 53 [1000] 452 [1000] 73 87 610 24141 323 433 633 [500] 990 25145 43 497 536 951 26070 145 373 405 535 74 841 719 54 27344 327 553 688 788 92 98 805 65 [3000] 968 28066 100 74 90 220 44 319 963 79 29159 205 77 78 425 641 755 84 814 [3000] 902 88 [500] 30010 63 73 79 40 [500] 100 542 845 933 [3000] 31031 378 548 78 735 42 69 80 [3000] 809 923 25 32144 247 368 537 688 33014 30 41 113 251 622 642 96 709 823 39 34015 190 712 34 86 829 77 79 992 35005 85 92 228 435 53 95 986 [1000] 92 3448 4 614 611 91 927 618 847 [500] 976 [1000] 91 9789 138 404 491 891 927 33 38130 246 87 92 408 [3000] 97 946 49 746 73 834 912 24 39048 284 388 [500] 518 719 926 67 461 535 794 [500] 943 42270 353 628 746 921 69 43138 201 525 749 54 921 44067 269 [500] 448 661 848 45182 946 316 46 510 878 958 46036 114 43 51 53 [1000] 315 477 [1000] 863 611 56 57 47023 27 [1000] 109 234 318 448 534 69 756 83 844 945 [3000] 458163 75 224 63 80 374 97 491 815 63 9306 49228 492 539 94 97 607 704 34 39 963 39 50358 79 409 591 612 90 716 51044 202 327 463 [1000] 97 653 787 978 [3000] 52027 39 51 84 219 50 676 [500] 783 817 904 16 53026 194 578 677 778 894 95 928 54055 [500] 62 65 257 309 88 529 645 [3000] 92 804 915 92 55028 32 98 204 385 475 505 682 847 50902 29 91 [1000] 207 353 365 446 596 [1000] 605 884 57153 99 74 200 796 99 [500] 875 901 72 58325 455 85 534 608 787 [1000] 914 91 59129 78 231 604 27 86 773 96 60889 847 99 [500] 61137 72 403 539 697 753 68 948 62271 579 91 627 96 755 867 91 610354 236 40 59 542 640 706 982 64014 195 219 [3000] 20 49 357 73 19 [1000] 93 505 [1000] 65170 30 386 435 526 721 58. 66033 89 171 224 99 502 [500] 635 68 78 67149 201 303 412 672 [500] 712 935 67 68187 [500] 359 [500] 465 500 70 749 77 942 69080 [500] 74 285 352 94 [500] 842 43 [500] 978 70149 217 [3000] 721 55 922 71225 56 382 524 [3000] 51 616 [3000] 78 777 [1000] 992 72020 92 [3000] 58 [3000] 476 647 818 923 41 [500] 73141 245 824 483 609 [10000] 849 71 933 90 99 74071 10 [500] 75 109 [500] 207 73 74 381 432 41 502 647 898 902 75021 90 213 45 487 522 29 633 53 64 73 702 93 76089 108 238 340 415 24 516 539 77043 75 [500] 125 44 314 16 98 554 900 18 86 78078 [3000] 78 [500] 185 214 356 [500] 417 513 623 722 830 40 [500] 61 75 900 24 79067 201 38 328 678 515 80200 300 605 897 81087 [1000] 102 201 303 21 54 559 735 917 87 82174 234 346 408 501 79 652 70 95 750 [1000] 942 83067 71 394 904 [3000] 10 645 966 84682 152 281 304 558 792 946 [500] 85097 204 363 69 458 515 691 721 841 86923 94 196 237 333 528 68 705 860 59 91 87045 [10000] 101 29 209 88 362 88 869 80 924 88042 164 491 567 68 679 905 36 89243 792 820 80 55 90126 252 57 [5000] 334 488 618 61034 [3000] 54 [1000] 77 147 253 73 433 [500] 48 64 634 [3000] 902 92434 296 393 417 19 651 778 932 88 [5000] 93001 174 289 633 892 196 94202 38 403 [500] 70 [1000] 84 595 704 [3000] 23 95002 72 92 179 [500] 257 87 436 63 83 889 662 889 98032 72 74 359 97350 433 72 813 81 924 45 75 98372 422 533 [3000] 769 873 976 99316 [500] 466 71 604 718 890 100047 267 323 414 79 81 604 [30000] 82 86 [500] 101094 194 261 73 342 512 809 24 702 913 [10000] 222 [500] 699 42 822 91 839 99 103189 [1000] 202 408 528 598 678 889 84 963 104028 141 219 804 41 61 63 [500] 606 8 849 905 105185 88 276 644 712 33 62 106344 423 45 84 92 [1000] 323 603 344 107128 37 374 85 882 [1000] 906 108045 233 39 599 778 882 106004 4 257 [1000] 97 503 80 691 729 31 47 94 970 [500] 110004 14 91 154 288 94 623 709 961 111008 110 29 274 275 400 19 70 789 79 75 774 112087 124 253 41 425 41 691 728 59 664 [500] 113143 234 64 875 92 [500] 715 77 846 993 114244 327 [500] 31 587 600 [500] 18 731 66 329 21 96 116091 387 [1000] 405 821

10000 906 116022 82 147 [500] 74 298 321 448 500 49 656 117015 [3000] 104 [500] 28 92 219 [3000] 27 477 73 509 [3000] 83 89 601 98 [500] 764 76 [3000] 942 78 118005 21 61 217 [3000] 25 34 38 44 332 98 439 801 119035 70 371 420 38 643 98 99 713 817 20 85 913 41 [500] 120013 23 49 87 117 49 65 213 55 407 57 62 84 523 81 83 [500] 778 895 985 73 91 121030 104 338 412 25 [3000] 607 860 72 122188 495 605 99 784 [500] 945 915 27 123019 124 247 432 88 772 817 79 958 124238 49 305 80 89 407 24 74 589 [1000] 93 904 [3000] 125239 462 510 [500] 843 68 126011 [1000] 372 410 504 692 868 75 127005 [500] 27 212 315 670 881 [500] 506 16 946 128104 476 129457 656 711 93 481 [3000] 130014 [3000] 116 94 213 387 611 21 708 131030 88 79 153 [500] 275 356 72 [500] 431 589 626 777 91 847 913 [500] 132074 202 12 75 382 474 617 35 99 75 [1000] 780 814 922 [3000] 64 133181 266 68 347 450 722 882 90 134021 180 429 [500] 850 58 68 945 135073 386 92 463 623 61 609 728 69 818 67 94 [500] 940 136211 19 23 375 496 546 614 707 512 137067 135 285 98 327 95 [500] 461 529 500 [500] 63 634 746 91 918 34 11000 73 [500] 138029 63 130 287 [3000] 90 443 511 690 746 820 [500] 139060 244 317 676 714 [3000] 77 928 140043 58 145 98 305 420 613 [3000] 141360 521 27 608 [500] 87 [500] 142128 82 800 983 143008 71 99 145 60 233 379 507 27 63 1440294 91 103 [500] 169 370 571 [500] 730 90 [500] 152623 474 555 90 636 85 714 44 891 81 997 146104 288 337 680 728 802 147198 269 [1000] 418 832 [500] 680 [500] 902 148319 28 453 61 522 62 80 641 745 076 149110 290 2 43 374 471 899 97 150049 97 [500] 227 400 25 33 554 751 [500] 848 906 151139 41 48 203 56 421 605 67 808 152117 50 211 55 [1000] 85 392 608 [500] 19 741 915 61 152565 254 96 322 63 412 [3000] 16 [500] 25 580 647 92 949 154024 184 286 322 [500] 24 406 664 618 [3000] 710 801 155000 [1000] 382 94 469 530 [500] 834 936 86 156009 318 63 437 513 50 93 [500] 649 809 4 157001 12 82 348 414 43 658 847 158108 [1000] 47 78 432 500 684 749 899 159019 47 518 823 46 967 70 160047 120 33 [3000] 227 [500] 45 408 760 967 161092 126 34 28 256 [500] 94 90 548 75 82 740 162003 95 322 27 68 459 51 615 58 600 29 822 163058 97 123 214 357 439 555 726 826 58 93 164095 133 521 724 83 817 [1000] 59 165157 336 472 807 928 166188 316 415 613 719 54 841 939 62 90 92 [1000] 167079 [1000] 258 79 448 544 66 616 22 [1000] 37 94 780 [1000] 895 903 168108 230 [1000] 303 11 61 708 863 169007 727 41 99 844 170025 [3000] 58 [1000] 231 399 467 77 719 83 171016 65 103 33 264 380 422 94 613 46 60 510 21 39 58 924 172019 138 [500] 68 228 384 472 577 96 649 92 727 934 37 173250 301 598 174045 166 94 [1000] 388 424 81 831 64 625 662 175081 [1000] 131 239 76 699 710 [500] 29 [1000] 176023 27 55 158 419 60 [500] 506 645 55 56 730 [1000] 821 88 926 53 177039 60 168 87 325 335 796 956 72 178912 31 84 1800 202 33 462 565 600 750 [500] 891 911 179059 142 66 502 27 638 180049 53 378 458 80 551 600 727 96 909 [500] 33 181115 218 73 418 680 913 [1000] 74 182015 35 283 369 84 463 42 [500] 92 [1000] 805 [1000] 692 917 989 183931 67 103 15 19 [500] 23 31 72 77 388 908 58 847 184085 72 78 160 217 378 447 610 85 735 [500] 967 76 185126 [1000] 220 57 465 733 840 83 186020 41 469 537 71 815 28 086 38 41 187078 94 157 219 546 674 734 71 [500] 917 46 188173 93 228 [500] 37 429 82 602 709 10 918 189005 101 25 [500] 319 45 65 436 64 829 [500] 43 97 [1000] 677 823 900 8 190067 151 212 594 896 71 72 927 191314 96 634 761 85 192125 217 74 405 674 706 193088 91 [500] 184 285 [1000] 323 25 415 [500] 837 835 52 69 194057 95 120 82 522 675 850 990 195032 105 94 224 982 94 196001 128 246 308 13 39 494 574 604 716 26 943 46 197014 288 326 707 47 843 198087 141 68 288 449 52 549 52 55 673 933 72 [1000] 911 199047 48 80 [1000] 304 91 711 32 66 963 77 200016 421 510 25 604 10 [3000] 19 883 937 [500] 201003 [1000] 22 126 400 8 [500] 785 89 95 202070 362 80 516 708 53 982 203169 210 47 50 636 63 934 194057 95 120 82 522 675 850 990 195032 105 94 904 929 205006 40 179 227 355 61 95 490 509 44 615 700 [500] 84 323 919 206048 55 340 77 [1000] 457 58 [500] 597 700 24 69 98 207112 63 83 201 89 467 643 743 836 208004 60 230 301 64 620 28 736 807 70 910 209093 4 190 305 512 [500] 56 615 708 960 70 210129 60 78 367 557 751 97 211204 308 664 212286 515 23 711 67 832 944 [3000] 213177 494 [3000] 214136 205 43 323 550 501 958 215007 73 220 531 [500] 689 [500] 680 65 216289 481 590 609 19 73 803 93 904 37 75 [1000] 217654 215 [3000] 467 570 680 744 49 907 73 218000 56 [500] 283 477 507 [3000] 35 784 633 88 219008 106 247 57 60 89 356 493 803 9 910 98 93 220002 [500] 154 416 22 97 531 680 872 288 221065 146 261 91 [1000] 963 837 222232 264 507 661 772 223246 62 592 [1000] 627 24 Gewinne über 240 RM. sind in Klammern beigefügt. 1. Klasse 100000 RM., 2. Klasse 50000 RM., 3. Klasse 15000 RM., 4. Klasse 5000 RM., 5. Klasse 2000 RM., 6. Klasse 1000 RM., 7. Klasse 500 RM., 8. Klasse 250 RM., 9. Klasse 100 RM., 10. Klasse 50 RM., 11. Klasse 25 RM., 12. Klasse 10 RM., 13. Klasse 5 RM., 14. Klasse 2 RM., 15. Klasse 1 RM., 16. Klasse 0,50 RM., 17. Klasse 0,25 RM., 18. Klasse 0,10 RM., 19. Klasse 0,05 RM., 20. Klasse 0,02 RM., 21. Klasse 0,01 RM., 22. Klasse 0,005 RM., 23. Klasse 0,002 RM., 24. Klasse 0,001 RM., 25. Klasse 0,0005 RM., 26. Klasse 0,0002 RM., 27. Klasse 0,0001 RM., 28. Klasse 0,00005 RM., 29. Klasse 0,00002 RM., 30. Klasse 0,00001 RM., 31. Klasse 0,000005 RM., 32. Klasse 0,000002 RM., 33. Klasse 0,000001 RM., 34. Klasse 0,0000005 RM., 35. Klasse 0,0000002 RM., 36. Klasse 0,0000001 RM., 37. Klasse 0,00000005 RM., 38. Klasse 0,00000002 RM., 39. Klasse 0,00000001 RM., 40. Klasse 0,000000005 RM., 41. Klasse 0,

Ziehung 28. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie. 26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.

Marienburger Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion verkauft werden

Baar-Geld.
3884 Gewinne im Gesamt-werte von

88.000 Mk.

1. Mk. 9000	1. Mk. 5000
1. Mk. 3500	1. Mk. 3000
1. Mk. 2300	1. Mk. 1200
1. Mk. 1500	1. Mk. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000

66 mit Mk. 37 000
3300 mit Mk. 18 000
(7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder u. Silbergewinne).
Lose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.]

Lose zu haben auch in Cigarren- und Lotterie-Geschäften.

Ziehung schon diese Woche Sonnabend!

Ulmer Geld-Lotterie
7770 Goldgewinne, bar ohne Abzug zahlbar, im Betrage von

350 000 Mk.
Hauptgewinne:
75 000 40 000 25 000 Mk. etc.

Originallose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pfg.)
und Marienburger Lose à 1 Mk. — 11 Stck. 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf. G. m. b. H. Friedrichstr. 181.
Filialen: NW. Wilsnackerstr. 63. — O. Andreasstr. 46 a. — SO. Oranienstr. 177.

Steppdecken

Gelegenheitskauf.
Bunt Kattun, Ersatz f. Deckbett 2,85
Similiseide in den Farb. 4,85 6,75
Wollatlas rot, blau, oliv 5,25 7,50
Bunte Normal-Schlafdecken 1,50 2,50 3,50
Wolldecken g. dick, Fohlerhaft 3,00 4,00

Special-Haus **Emil Lefèvre**,
Oranienstrasse 150. Berlin S.

Gegen Monatsraten von 2 Mk.
an liefern wir

Musikwerke Selbstspielende sowie Drehinstrumente mit austauschbaren Metallnoten von 18 Mk. anwärts.	Accordeons In sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.
Phonographen Nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. anwärts. Beispiele und unbespielte Waiseln in Qualität.	Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Prima Trockenplatten
9 x 12: Dtzd. 1.— 13 x 18 Dtzd. 1.95
Bestes Cellulose-Papier sowie Cellulose-Postkarten äusserst preiswert.
Apparate u. sämtliche Bedarfsartikel für Photographie in nur guter Qualität bei denkbar billigsten Preisen. 5329L*

Herm. König
Rüdersdorferstr. 42 Zorndorferstr. 9.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. (1/3*)
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Gesundheitsstätte Erdenglück
bei **Frauentdorf** (Bezirk Leipzig).
Paradiesisches Erholungsheim für naturgemäße Lebensweise. Nicht-luftschaden am Walde. Daruntergehen auf weichen Rasenwegen, Luft, Sonnen-, Regen-, Bienen- und Schwebelüfte. Schöne reine und staubfreie Waldluft. Große Sonnenbäderanlagen (Herren- und Damen-Abteilungen) am Fluss, Bienen- und Wald, verbunden mit Kegelbahn, Turngeräten usw. Auf unserm landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieb die beste Gelegenheit zur gefunden körperlichen Ausarbeitung und zum Reiten und Fahren.
Ausfuhrpreis inkl. voller Pension von 21 M. wöchentlich an. Man verlange Prospekt unserer Gesundheitsstätte und Verlagschriften, die Landbesiedlung und alle menschlichen Leiden und Krankheitsarten betreffend, frei und gratis.
Obstbau-Kolonie Erdenglück
1/10* bei Post- und Bahnstation Frauentdorf (Bezirk Leipzig).

Höchste Anerkennungen für vorzügliche Leistungen.

Täglich: Maitrank!
aus frischen Kräutern bester Zubereitung
a Fl. 60 Pf., 10 Fl. 5.50, 25 Fl. 12.50
empfehlen und versenden in nur bester Qualität und ebenso alle Sorten Obstweine, Apfelweine zur Kur, Fruchtsäfte etc.

Obstweinkellerei und Likörfabrik
Georg Andree
Berlin C., Prenzlauerstr. 1/2
am Prenzlauer Thor.
Man verlange Preisliste.

Fortuna lächelt noch!!!
Mariendorfer Hochbauterrain!
200 Baustellen von M. 3000.— an, prachtvoll geschnitten M. 3.— u. 4.— pro Quadratmeter netto Baufeld, zur Straße nichts mehr abzutreten.
Sanitation, Gas, Wasserleitung, elektrisches Licht, 3 Minuten vom Endpunkt der elektrischen Bahn Behrenstraße-Mariendorf. Verläufer, auch Sonntags, von 3-8 Uhr auf dem Terrain.
Eigentümer **A. Lowrek**, Berlin, Oranienstr. 52.
3475

Jede Uhr zu reinigen kostet bei mir unter Garantie nur 1.50 Mk., außer Bruch. Kleine Reparaturen billiger. **Trauringe** in jedem Gold und Double zu billigen Preisen in jeder Verlobung und Nummern stets am Lager. **Großes Ketten-Lager** zu allen Preisen. 47122*

Emil Rothert, Uhrmacher und Goldarbeiter,
Andreas-Strasse 62. — Frankfurter Allee 114.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Betten, Bettstühle, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche staunenerregend. **Handelshaus Weidenweg 19.** 731*

Sportwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, gebraucht, zurückgeliefert, sportlich, Schneider, Kirchsbergstr. 172. 9475

Fahrräder, Teilzahlungen, hundertfünfzig Mark, Innalldenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Stoffstraße 40, Große Frankfurterstraße 56.

Photographie, Dands, Stativ, Klappkameras, durch Umzug etwas herabgesetzt, zu halben Preisen. **Martinsstraße 19.** 22932*

Vinoseum-Specialgeschäft, Teppiche, Kissen, Kette, Holzmaschstr. 52.

Teppiche mit Herbescheuren Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 737*

Vorjährige hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen, 25 bis 40 Mark. **Juridengasse 17, Valentin, Weinmeister, Davelods, Gummimantel, Koppen** werden für die Hälfte der bisherigen Preise verkauft. **Verandhaus Germania, Unter den Linden 21.** 21668*

Bronzegastronen! dreifach! 6,00. Gaslöser 1 1/2, Zwölfkammerlöser 2 1/2, Bohrlöser, Ballertheaterstraße 32 (Schillertheater). Gaslöserhaus 1. 22578*

Petroleumlöser! Sparsysteme! Einflammen 1,00, zweiflammig 2,00! Einmalige Petroleumlöser sehr billig! **Bohlauer, Ballertheaterstraße 32 (Wesfoderhaus 1).** 22608*

Strickmaschinen, auch Teilzahlungen, **Drederer, Engel-Ufer 20.** 5/4*

Tambourier-Maschinen „Hofmeister“, alleiniger Fabrikant **E. Weismann, Gollnowstraße 20**, nahe der Landwehrstraße. 22158*

Zinkwaichsäfer, Schwammen, Zuber, in nur bester Ware. Teilzahlungen gestattet. **Kollhoff, Stallstraße 108.** 22129*

Sanden-Baumaterialien, Kantenholz, Bretter, Latten, Keilten, Nägel, Feinholz, Dachpappe, Linoleum etc. in größter Auswahl billig **Kollhoff** Damm 22. 13755*

Walzstraßbier, blutbildend, für Blutarmer, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Geschmacksstoffe, **Aberrahend, 14** (Flöhen 3) Mark, 1/2, **Lonne 3,50** erhaltbar. Nicht Falschzahl, Qualität unübertrefflich. **Porter-Kellerer Angler, Bernauerstraße 119.** 14946*

Steppdecken billigt **Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.** 737*

Rechtsbureau, Ringen, Interventionen, Eingabengelage fertigt an **Dramenstraße 109, I.** 22508*

Rechtsbureau, Gerichtssachen, Strafsachen, Eingabengelage, Raterteilungen, **Fisch, Dammstr. 97.**

Einpolsterung! Sofa 5,00, Matratze 4,00, auch auferm Kaufe. **Dammann, Blumenstraße 35 b.** 21738*

Nähmaschinenreparaturen werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. **Wilmann, Gollnowstraße 26**, nahe der Landwehrstraße. 21148*

Pfandleide **Karlshofstraße 27.**

Pfandleide, **Grünenstraße 63**, Ecke **Amnenstraße**, täglich 8-8, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. 22728*

Pfandleide **Schönhauser Allee 35** **Frankfurt-Gde.** 736*

Fahrräder kauft, beleiht **Kaploff, Schönhauser Allee 163a.** 10819*

Rechtszimmer mit **Plano**, bis 50 Personen, **Telephon C.**, **Grünenstraße 21, Weinmarkt.** 22618*

Tarichen vergiebt **Selbstgebet**, **diakref. Liege, Postenstraße 23.** **Waldpark.** 6/10*

Rechtsbureau! (Andreasplatz), **Grünenweg vierundzwanzig.** Langjähriger Prozessbeistand, Gerichtsbeistand! **Raterteilung!** **Eingabengelage.** 14815*

Rechtsbureau (Alexander-Platz), **Kunzestraße achtzehn!** **Gerichtssachen, Interventionen, Strafsachen, Eingabengelage, Raterteilung.** 111/20*

Rechtsbureau **Drummenstraße vierzig.** Langjähriger Prozessbeistand, Eingabengelage, **Raterteilung** (aller-Billigst). 14825*

Zattler! Den Mitgliedern der freien Hilfskasse zur Kenntnis, daß am **Sonntag, den 28. Mai**, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15**, zum Empfang der Delegierten ein **Kommers** stattfindet, wozu freundlichst einladet die **Ortsverwaltung.** 73

Musik zu Partien stellt **Schönert, Giechendorferstraße 22.** 14885*

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Schlafstellen.
Leere Stube oder Schlafstelle vermietet sofort **Joseph, Etobischestraße 62.** 14735
Schlafstelle an jungen Herrn **Wolff, Rotbuserdamm 34.** 4111*
Gute Schlafstelle Herrn auch Damen vermietet **Görny, Friedrichstraße 30 III links.** 14725
Möblierte Schlafstelle für 1 oder 2 Herren **Fürststraße 15, 2. Etage Wagner.** 771

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Härbergeissen, tüchtigen **Nahmacher**, sucht **Jacobs, Schöneberg, Klagenstraße 9.** 7114*

Weichhaarsteher, lauber, sucht noch Stellen **Kama, Senefelderstr. 40.**

Tüchtige Tischler für inneren **Ausbau** sucht **Wahlerei Teilsowerstraße 53.**

Häuser für **Wäsche** verlangt **Elsbach, Kommandantenstraße 15.**

Lehrmädchen mit guter **Schulbildung** zum sofortigen oder späteren **Eintritt** gesucht. **Personliche** **Bereitstellung** in Begleitung der Eltern oder des **Vormundes** mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr. **H. Jandorf u. Co., Belfarbancstraße 1-2.** 22138*

Schnabelstragen - **Vornahmerinnen**, **Singerstepperei**, **Vornahmerinnen** im **Haare** verlangt **Keller, Blumenstraße 34.** 734

Mamiells auf **bessere** **Jackets** verlangt **Rehner, Reubstr. 52.** 734

Junges **Mädchen** tagelöhner für **händliche** **Arbeit**, 1. Junl. **Regenierstraße 22, Süderel.** 14785

Zu **Arbeitsmarkt** durch **besonderen** **Druck** **hervorgehobene** **Anzeigen** **kosten** **40 Pf. pro** **Zeile.**

Größe und **leistungsfähigste** **Holzrouleaux-Fabrik** **liefert** **überall** **lästige** **Provisions-Reisende** **gegen** **höchste** **Provision.** 5825
Offerten **Z. & Exp. d. Vortovarts.**

Zimmer.
Möbliertes **Zimmer** an **einen** **auch** **zwei** **Herren**, **Dresdenerstraße 59, III rechts.** 13115